WILBUR L. CROSS LIBRARY
UNIVERSITY OF CONNECTICUT

PT/1887/G27/A4

ACHILLES
UND
POLYXENA.

EINE
TRAGÖDIE IN FÜNF ACKTEN,
IN ELEGISCHER VERSART,
VON
XAVIER GIRZIK,
SCHAUSPIELER UND SAENGER.

Πολλαὶ μορφαὶ των δαιμονίων.
Πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί,
Καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη,
Τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον ηυρε θεός.
Τοιόνδ' ἀπέβη τόδε πρᾶγμα.

Εὐριπίδης.

PEST,
gedruckt bey Mathias Trattner,
1808.

SEINEN HOHEN

GNAEDIGEN GÖNNERN

UND

EDLEN UNTERSTÜTZERN

DER WISSENSCHAFTEN

IN TIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET

VON

PT
N887
G27
A4

IHREM

unterthänigsten Verehrer

DEM VERFASSER.

PERSONEN.

Priamus, König in Troja.
Hekabe, dessen Gemahlinn.
Troilus, Paris, Polyxena, } deren Kinder.
Helena, Gattin des Menelaus.
Antenor, Fürst der Thrakier.
Polydamas, dessen Sohn.
Lykaste, Priam's natürliche Tochter, der Pallas geweiht.
Andromache, Hektors hinterlassene Wittwe, und Priam's Schnur.
Laomedontas, Astyanaktes } ihre unmündigen Söhne,
Antimachus, Priester der Pallas.
Aeneas, Priam's Schwähers Sohn.
Herpon, ein Hekatontarche aus dem phrygischen Heere, und Vertrauter des Antimachus.
Der Oberpriester des Apollo.
Troische Fürsten, Krieger, Priester, Frauen, Klageknaben, und Volk.

Menelaus, König von Sparta.
Achilles, Fürst der Myrmidonen.
Antilochus, Nestor's Königs von Pylos Sohn, und Achill's Vertrauter.
Thoas, König von Thessalien, Achill's Oheim.
Palamedes, König von Evböa, und erwählter obrister Feldherr der griechischen Heere.
Ulisses, König von Ithaka.
Diomedes, Fürst der Aetolier.
Polydarius, Fürst der Kappadokier.
Ajax, Telamons, Königs von Salamin Sohn, und Achill's Vetter.
Griechische Fürsten, und Krieger.

Die Handlung geht theils im griechischen Laager, theils in Troja vor sich.

Die Geschichte ereignet sich beynahe um das Jahr der Welt 2780, 1182 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung.

ERSTER ACKT.

Das Theater ſtellt vor: eine Kolonnade, die an die Vorhallen des königlichen Pallaſtes ſtöſst, von beyden Seiten sieht man Bogengänge, die in das Innere des Pallaſtes führen, im Hintergrunde zeigt sich ein perspectivischer Hain mit vershiedenen Statuen der Helden von Troja geziert, in der Mitte desselben ſteht der Grabtempel Hektors rund gebaut mit Säulen von ſhwarzen Marmor, welche goldne Cypressen umshlingen, ober den Kapitälern prangen Kriegstrophäen; auf dieses Tempels vergoldeter Kuppel ſteht Hektors Bildniſs von schimmernd vergoldeten Erzt in Kriegsrüſtung, einen Lorberkranz um den Helm habend; rings um den Tempel ſtehen Cyppressenbäume; am Ende der Kolonnade beym Ausgang nach dem Hain ſtehen beyderseits zwey ſtatuen auf ihren Piedeſtalen, die Eine die Nacht, die Andere den Tag vorſtellend, jede hält in der Hand einen gläsernen Cylinder perpendikulär aufgeſtellt,

welcher gleichsam mit Wasser gefüllt zu seyn scheint, und den Ablauf der Stunden anzeigt, die mit Zahlen auf dem Glase angemerkt sind; (diese Cylinder waren bey den alten Griechen, und ihren Angränzenden die sogenannten Clepsydrä, oder Wasseruhren.) Der Cylinder der Nacht ist transparent. — Es ist Mondenlicht.

Erste Scene.

Achilles in einem Mantel gehüllt, ohne Pantzer und Waffen, mit ihm Antilochus, kömmt durch die Kolonnade hervor; eben ist die feyerliche Einweihung des Grabtempels Hektors geendet; troische Krieger mit gesenkten und mit Cypressen umwundenen Lanzen ziehen bey dem Grabtempel vorbey durch den Hain fort, ihnen folgen Knaben weifs gekleidet und mit Cypressen bekränzt Fakeln tragend, nach ihnen Klagefrauen schwarz verschleyert, endlich die Priester, welche aus dem Grabtempel kommen; während des Abzugs wird folgender Trauerchor abgesungen, und verliert sich endlich in der Ferne.

Chor.

Ruhe dir! o seel'ger Geist!
Lebe in den Reich der Wonne,
Wo dein Ruhm hell wie die Sonne
Ewig unverlöschbar gleifst!

Die Krieger. Dein Nahme unser Feldgeschrey,
Rolle Verderben vor uns her!
Vom Sturme der Rache zerstieben wie Spreu
Die raubbegier'gen Hellener!
Gepeitscht mit Furienschlangen,
Verzweifelnd unter gestürzten Phalangen
Falle dein Mörder, und würge dann sich!
Sein irrender Schatten versühne nur dich!

Allgemeiner Chor.

Ruhe dir! o seel'ger Geist!
Lebe in dem Reich der Wonne,
Wo dein Ruhm hell wie die Sonne
Ewig unauslöschbar gleifst.

(*alle ab.*)

Zweyte Scene.

Achilles, Antilochus.

Achilles. Hörtest du sie, o Freund! der Rache Beschwörung erschallen,
Sahst du des klagenden Volks flücheerflehenden Blick!

Antilochus. Wie! – und erschüttert ein Trauergeschrey der Feinde den Helden,
Dessen hohen Ruhm selbst die Unsterblichkeit krönt?

Achilles. Bin ich noch Der wie du wähnst, o Trauter! bin Ich noch Achilles?
Wähnst, dafs Olympos Höh'n deren Geschrey nicht erreicht?
Doch — das Jammergestöhn, und die Thränen der traurenden Wittwe,

Ihr wie schmilzendes Erzt furchend die Wangen in Gran,
Schwer in die Opferglut hinzischend zugleich mit der Myrrhe
Dringet ihr Dampf nicht hinan gleich mit dem heiligen Rauch?
Und des verwaisten Säuglings schwach aufgehobenen Händchen
Zieh'n sie des Mächtigten Arm nicht ihn beschirmend an sich? —
Glaube, Antilochus! mir, noch niemal erbebte Achilles,
Aber mit Graun umhüllt schreckliche Ahndung mich itzt.

Antilochus. Ha! welch thörichte Furcht schlägt deine Mannheit in Fesseln?
Schauderst du doch wie der Gaul vor des Löwen Gebrüll.

Achilles. Würden erfüllt die Verwünschungen, Freund! auf mich hingeschüttet,
Oh! — mir drangen für wahr Stimmen Erschlag'ner ins Ohr,
Weh! Weh! schreuend die Manen herauf, begleitend die Klagen; —
War es mir doch, als röch' ich mein eigenes Blut. —
Hektor! du bist mir, ich fühl's, nun nach deinem Tode erschrecklich,
Nie doch zagt' ich vor dir als du die Lanze noch schwang'st.

Antilochus. Was für finstere Sorgen dürfen, o Bester! dich quälen?

War er nicht dein Feind, furchtbar achaischem Heer?
Sage! erschlugst du ihn nicht als Held mit gerechtesten Waffen
Frey im offenen Kampf? — Götter verlieh'n dir die Kraft,
Zum entscheidenden Sieg zur Rettung zagender Grajen;
Dampfte nicht schon das Blut tausender Edlen empor,
Die des Heldenwürgers titanischer Stärke erlagen?
Ha! auch Patroklos Herz zückte noch blutend nach dir,
Als der Wüthende ihn, die Rüstung ihm raubend, entblösste,
Kaum noch entrieſsen den Leib deine Getreuen der Schmach.

Achilles Grausam mahnest du mich, reichst du mit der Schrekenerinn'rung
Balsam, oder Gift meinem zerriss'nen Gefühl?

Antilochus Balsam, reitzend dich, wenn, falsche Reue dich stumpfte
Stärkend deinen Hafs Troja's Bewohnern zum Tod;
Einem Gott gleich schlugst du schon die Stoltzen darnieder,
Als dein Arm wie ein Blitz Hektor'n den Stärksten gestürtzt
Ward auch Tevkers Hause die mittelste Säule zerschmettert,
Priamos Hoheit fällt rosend von eigenem Blut.

Achilles (*bitter lachend.*) Ha, ha, ha! dünkt ich mich
wohl der Donnerschleud'rer von Elis?
Der Zevs prahlend gehöhnt, — blendende
Blitze erfand,
Und mit Schande beschwert hinstob in unend-
lichen Abgrund
Ihn des Erzürnten Strahl knirschend sein ängst-
liches Weh!

Antilochus Rasest du? welch' ein Strahl traf dich?
— welch thörichtes Zagen
Gofs ein böser Geist nun in dein männliches
Herz?
Führtest du nicht mich hieher um deines wach-
senden Eifers,
Deines Erob'rungsdurst's würdiger Zeuge zu
seyn,
Dafs das Klage- und Rachegeschreu der be-
ängstigten Troier
Deinen Krieger rimm heft'ger entzünden noch
soll?
Und nun starr'st du hier eingewurzelt, Geist-
los, versteinert,
Wie vor Medusens Haupt. — Bester! erwäge
es doch,
Wenige Stunden noch fristen der Waffen be-
dungenen Stillstand,
Ha! welch schauriges Loos! wird dann Achil-
les erkannt,
Welch ein Lösegeld vermag dein Haupt zu
befreuen,
Da du Hektors Leib wuchrisch dem Vater
verkauft?

Achilles. Wohl vergafs ichs nicht.

Antilochus. Nicht? durch was hat denn also
Nun so sehr verdient Hektor um dich sich gemacht?
Willst du ihn doch nicht mit deinem Blute versühnen?
Hat doch toller Wahn dir die Vernunft nicht verrückt,
Von den Höllengöttern auf Troja gröfsers Verderben
Durch freywilligen Tod nun zu erhandeln? so weifs
Deines Freundes Muth die Greuelthat zu verhindern,
Ja! mein Leben geb' ich für das Deinige hin.

Achilles. Lafs dich umarmen, o trautester Freund! mich die hohen Gefühle
Biederer Freundschaft — ach! — diese so seltene Lust
An dein edles Herz angedrückt unzerstörbar geniessen;
Ja, auserwählt sey du, Zeuge von meinem Entschlufs!
Nichts von Eroberungsdurst, nicht Kriegergrimm wie du wähnest,
Anderwärts blinkt mein Stern, wie das Verhängnis gebot. —
Oh! ich wünschte, es hätte um Hektors Faden zu kürtzen
Meinen Arm nie die finstere Parce gebraucht,
Dieses verdunkelt mir sehr den Schimmer künftigen Glükes,

Antilochus. Freund! ich verſtehe dich nicht.

Achilles. Hör'! ich vertraue mich dir.
Hektor war das gröſte, und auch, die Götter verleih'n es!
Letztes Opfer, das ich wilder Erinnys gebracht,
Denn sonſt müſten, ich schwör's beym Zevs! Myriaden noch bluten,
Sinken in Todesnacht Heldengeschlechter dahin.
Nicht für die Mücken der Eifersucht Menelaos die Klatsche
Seyn Achillevs Arm, Troja die Klippe nicht mehr,
Wo der Myrmidonen Tapferkeit endlich zersplittre;
Feſt unerschütterlich ſteht Phöbos erhabene Burg.

Antilochus. Bev den Evrymeden! Mann, was willſt du beginnen?
Brüteſt du Schande doch nicht?

Achilles. Schande? — Achillen das Wort?
Wer der Grajen wagt's mich einer Schande zu zeihen?
Feige, — Verräther nur schleppt sie mit ich; — bin ich der? —
Irre geführt hat dich dein Edelsinn, ich zeih' dir.

Antilochus. Nun, beym Pluto! welch Dämon umgaukelt dich?

Achilles. Wohl! —

Dir sey dieses Räthsel gelöfst, so hör', und verdamm' mich!
Wenn du's kannſt; mich trieb, während die Waffen nun ruh'n,
Neugier an, war's nicht vielmehr noch Fügung des Schicksals,
Troja's innere Pracht, herrliche Gröfse zu schau'n;
So unerkannt demnach in gemeiner Tracht eines Sängers
Rührend das Saitenspiel trat ich in Tevkria ein;
Meine Lieder verschafften mir bald hier freundliche Aufnahm',
Sange der Helden Ruhm leuchtend in Ilus Geschlecht,
Heftiger rauschten die Saiten mir dann, wenn ich wie bezaubert
Hcktors Nahmen sprach, preisend den Mächt'gen im Streit;
Aber, Freund! dann seegnet' ich meinen theſsalischen Meiſter,
Der mir in dieser Kunſt Finger und Seele geübt,
Als in einem Bild mich Hebens blühende Unschuld,
Pallas Hoheitsglanz, Cypriens Schönheit entzückt,
Gleich Helios blassen Strahl durchdringend das Regengewölke
Ruhte Polyxenens Blick sanft hinzitternd auf mir.

Antilochus. (*erſtaunt*) Priamos jüngſte Tochter?
Achilles. — — — Ja, die Göttliche iſt es.

Antilochus. Du wirst feurig, was wolltest du end-
lich damit?

Achilles. Mit Boreas hätt ich um seine Schwin-
gen gerungen,
Ja! um Unsterblichkeit gar selbsten mit Zevs
ich gekämpft,
Nur um mit dieser Holden rasch zu entflieh'n,
und des Himmels
Sie umarmend allein ew'gen Genusses mich
freu'n.

Antilochus. Meine Seele erbebt ob der abenteu'r-
lichen Mähre,
Eros bändigte dich? — dich! der Ares nicht
wiech.
Bester Freund! — ich fürchte — *Achilles.* Und
was? *Antilochus.* Verborgene Tücke;
Soll dich ein Schimpflich Netz, Heldenbe-
zwinger! umzieh'n?
Wolltest du endlich mit Spott dem schmählich-
sten Tode geliefert
Dann vor Charons Blick wie ein Geächteter
flieh'n?
Faltest die Stirn Mann? sag'! liebt dich Pria-
mos Tochter?

Achilles. Zweifeln darf ich nicht mehr, denn ich
erprobte ihr Herz,
Rein wie der Aether entglomm zu mir die
zärtlichste Liebe.

Antilochus. Löse den Zweifel mir! — ist sie dem
Dichter nur hold,
Oder — schauderhafte Frage! dem Würger
Achilles,

Der den Bruder ihr grausam im Kampfe erschlug,
Der dem Verderben die Bahn nach Priamos Hause geebnet?

Achilles. Ja, Mich, Achill'n liebt sie; Schaudern ergriefe sie zwar
Als ich mich ihr endeckte, aber beklomm'nen Gefühles,
Oefnet' sich bald mir ihr Herz; — selbst bey dem seeligen Geist
Ihres getödteten Bruders schwur sie mir ewige Liebe,
Die sich unter der Last ihrer Betrübnifs entwand.

Antilohus. Nun so wirkten die Götter hier ein unglaubliches Wunder,
Dafs kein Rhapsodist je noch ein Höhers besang.

Achilles. Hohes fürwahr; — Hier will sie bey der Asche des Edlen
Schliessen den heiligen Bund mit unverbrüchlicher Treu',
Wenn — *Antilochus.* Wenn—? *Acchilles.* Zwischen Achaja und Troja Frieden ich stifte
Eh' noch des tödlichen Streits schrekliche Stunde beginnt;
Oh! ihr göttlicher Blick wiefs deutlich, dafs wahr sie gesprochen.

Antilochus. Wenn nur Argliſt nicht schändliche Schlingen dir knüpft,
Diese Grazie hämisch dich blendend mit Heucheley trüget,

Mit Sirenengewalt endlich die Seel' dir entlockt.

Achilles. Läſtre die Tugend nicht mit solchem schändenden Argwohn,
Dieses Antlitz aus dem sämtlicher Göttinen Reitz
Mächtig hervorſtrahlt, kann sich keine der Furien erkünſteln,
Feuer des Himmels belebt ihren unschuldigen Blick.

Antilochus. Sey es! aber doch sproſs sie aus Hekabe's Schooſse,
Lechzend nach Rache erfleh't für den ermordeten Sohn
Diese herab von Kronion's Thron Dir grause Vergeltung,
Auch mit der Tugend Reitz angelt die Rache sich oft
Ihre Opfer gern, weh' dir! wenn sie dich erhaschte,
Statt der Liebe Lohn bricht dir Verzweiflung den Stab.

Achilles. Heil'ge Verschwiegenheit hehlt noch immer unsere Liebe
Priamos ganzem Hauſs unter dem Mantel der Nacht.

Antilochus. Daſs nur gute Nacht dir Argliſt hähmisch nicht zu kreischt,
Dir ſtatt Hymens Licht schwingend die Fackel des Tod's.
Blick dorthin! — siehſt du? die mitternächtliche Stunde

Senkt

Senkt immer tiefer sich an der Klepsydra hinab.
Schon auch verbleicht der Mond, und des Morgens neblichte Schatten
Düstern allgemach dorten die Lampen des Grab's, —
Und noch kömmt sie nicht; die Nacht durchharr'st du mit Sehnen,
Bald entschleicht sie dir, dann — was entbeut dir der Tag?

Achilles. (*dumpf im Nachdenken sich vertiefend.*)

Dann — o gräfslich Geschick! — zeigt uns Eois in ihrem
Rosigten Blick aufs neu' blutiges Todespanier; —
Mein Antilochus! auch Du umdüsterst die Hofnung Achillevs,
Und ihr Schimmer verblinkt gleich dem verblassenden Mond. — —
Sollt' mir, Götter! getäuscht mit Schmach das Leben verlöschen,
Bannteft Du mich her (*auf Hektors Grabmahl hinblikend.*) grausamvergeltender Geist!
Dann war, (*zu Antilochus*) Freund! die Ahndung gerecht, die mit Scheu und Entsetzen
Bey dem Todesgesang so mit Gewalt mich ergrief. —
Still! — was schwebt uns dort aus der Hallen Dunkel entgegen? —
Ha! — welch Trauergestalt? — — Quälende Zweifel entflieht!

Götter! Sie iſt's — Antilochus! Sie, die Himmlische nah't sich,
Birg' dich ihrem Aug', — sehe, und ſtaune sie an!
(*Antilochus verbirgt sich in den Säulengang.*)

Dritte Szene.

Polyxena im Trauergewande, den Schleyer zurückgeworfen, einen Cypressenkranz auf dem Haupte, schreitet langsam, schüchtern daher, bebt vor dem Grabtempel ihres Bruders zurück, da sie aber Achillen erblickt, verhüllt sie schamhaft die Augen, eilt endlich doch zugleich wie von einer unwiederſtehlichen Macht angereizt in seine Arme.

Achilles. Himmelswonne! Polyxena! du an meinem Busen Geliebte?

Polyxena. Ach! — ja — ewig dein, oder im Grabe zu ruh'n!

Achilles. Dieses verhüten die gütigen Götter!

Polyxena. — — — Sollte Verderben
Priamos Hause verhängt seyn, so wäre mir wohl
Diese frühere Ruhe zu gönnen; — ihr richtenden Götter!
Laſst itzt meinen Geiſt wallen zum Hades hinab;
Über meinen Sarkophag dann Ilions Trümmer
Rollen in rauchenden Schutt. *Achilles.* Dieses verhindere ich,
Ja! — bey unserer Liebe! ich wills abtrotzen dem Schicksal,

Polyxena. Liebe umschleyre dich nicht thöricht mit freveldem Wahn!
Wäre das Loos der Vertilgung über uns schon geworfen,
Des Unerbittlichen Schluſs böteſt vergebens du Trotz;
Was vermochten gegen die Blitze des Zevs die Giganten,
Die mit vermess'ner Gewalt ſtürmend die Götter bekriegt?
Achilles. Schrecklich! — (*sich fassend.*) Grämliche Furcht äfft dich mit unfreundlichen Träumen,
Hofnung ermuntere dich! *Polyxena.* Hofnung und Wünsche umweh'n
Schmeichelnd die zagende Seel' gleich Zephyrs Hauch den Erkrankten,
Welcher geſtärkt schon sich glaubt, bald'ger Genesung sich freu't,
Sammelnd vermeinte Kräfte getroſt des erquickenden Morgens
Harr't; — so ſtärken wohl tröſtliche Wünsche uns auch?
Achilles. Groſs iſt der Liebe Macht, die Achill'n nur in deinem Besitze
Einziges Erdenglück lorberbekränzet verheiſst.
Polyxena. Wohl! — gern glaubt dir mein Herz, ſtammt aber die Macht, die mit diesem
Heissen Drang mich zu dir, Heldenbändiger! rieſs,
Vom Cocyt mir herauf, dann weine unglückliche Troja!

Weine! Polyxenen's Lieb' weih't zum Verderben dich ein,
Schuldlofs zwar, unvermögend Höllengewalt zu bekämpfen,
Schwaches Mädchen nur, nicht Alkides bin ich. —
Aber nein! die Empfindung, ihr wohlthätigen Sterne!
Quoll von euch, ihr beglückt, Schaden erzeuget ihr nicht,
Arg ift auch der Trieb nicht, der mich schmiegt an den Tödter
Meines Bruders, — ha! — seh' ich nicht Spuren des Blut's
Hier auf deiner Bruft, und hat es nicht mich auch bemackelt
Da ich umarmt dich hab? (*zittert vor ihm zurück, und verhüllt sich das Gesicht.*)

Achilles. — — — — — Oh! wie entsetzlich du schwärmft!

Polyxena. Hassen sollt' ich dich, — mein Herz empört sich dagegen,
Ach! — ich liebe dich, — Dich! der mir den Bruder erschlug.

Achilles. Denke! des Krieges Dämon allein entbrannte die Streiter;
Konnt auch nicht das Loos mich so treffen wie ihn?
Hier, die Narbe beweifst, wie gefährlich auch Er mich verwundet,
Sausend verwiefs mich sein Stahl schon in die ewige Nacht;

Mächt'ger als Er hielt mich ein Gott an der Gränze des Lebens; —
Ruhmvoll war sein Ziel, auch noch im Fallen ein Held,
Wohl darf er sich dort auch seines Staates nicht schämen,
Denn er sandt' sich zum Dienst Viele der Helden voran.

Polyxena. Nun! sein Ziel war da, und des Krieges Furie zwange
Deinen Arm, — so klebt auch sein Blut nicht an dir,
Rein davon bin auch ich, ja? — ja! Furienhände
Schwangen den Speer auf ihn, die dich betäubten mit Wuth. —
O mein Bruder! es war dein Loos, für Troja zu sterben,
Und der Deinigen Gram wärmet die keimende Rach'
Hoch einst flammend in Herzen deiner unmündigen Söhne,
Jede Thräne entrollt auf den Mörder ein Fluch,
Nur der Schwester Thränen verzehrt das Feuer der Liebe,
Ein dir feindlicher Geist flammt' es im Busen mir an,
Nur nicht, ach! ihr Götter! zum Hohn dardanischen Stammes.

Achilles. (*düster.*) Schrecklich fürwahr übst du marternde Rache an mir,

Grausame! einem hundertfältigen Tod mich zu opfern
Riefeſt du mich hieher? — reissend durchbohren mein Herz
Deine Worte gleich schartigen Dolchen; — Ha! dafs die Hand mir
Lahm geworden wär', ehe der tödtliche Speer
Hektors Bruſt durchfuhr; doch diese zu späte Verwünschung
Kollert wie Sisyphus Fels wieder zurück auf mein Haupt;
Feſt iſt meine Seele an deine Liebe gebunden,
Doch zu Ixions Rad wandelt dein Klagen sie um
Ewigen Tod zu leiden. — *Polyxena.* Der Schweſter Gefühl — ach! verzeihe!
Regte sich wieder dich, doch weichet die Liebe ihm nicht.

Achilles. Oh! schon fürcht ich, die Liebende wird von der Schweſter besieget.

Polyxena. Fürchte es nicht, das erhöh't vielmehr deinen Triumph,
Götter rüſteten dich mit unüberwindlicher Macht aus,
Sieger im Männerkampf, Sieger wenn Liebe dir winkt! —
Bruderschatten vergieb mir, oder entführ mich dem Leben!
Nimmermehr kann ich brechen das eherne Band.

Achilles. Nein! von Demant iſt dies Band, unzerbrechlich und heilig, (*sie feurig umarmend*)

Friede erwächſt daraus nimmer von Zwiſte geſtört,
Daurend versöhnt sey'n dann Grajens erbitterte Fürſten
Feyernd unsers Bund's völkerbeglückendes Feſt!
Dieses betheuret Achilles. *Polyxena.* Ja! die einzige Hofnung
Strahlt noch kräftigen Troſt in mein bebendes Herz,
Ja! Verwüſtung und Völkertod wird durch unserer Liebe
Macht verscheucht; Ach! in schmerzlichem Trauren versenkt
Welkt manch blühendes Mädchen dahin um den theuren Geliebten,
Den es in mörd'rischer Schlacht längſt schon getödtet beweint,
Aber welch' ein Entzücken durchschwirrt sie, kehrt er zurücke
Der ungehoffte Freund trunken von Wonne den Kuſs
Unverlosch'ner Liebe den keushen Lippen aufdrückend;
Ach! wenn die Mutter den Sohn freudeschluchzend umarmt,
Väter verlassene Kinder, Gatten die Gattinnen wieder
Fröhlich, inbrünſtig umfah'n! — diese Seeligkeit schuf
Unsere Liebe allein, und jedes Gebeth der Erhalt'nen

Träufelt auch Seegen auf Uns, Stifter des Friedens herab;
Iſt das so mein Achilles? *Achilles.* Gewis; die erbeutete Liebe
Paridos führte glückmordenden Hader herbey.
Aber du, o Geliebte! vertilgſt die Fackel des Krieges,
Ruf'ſt in das Vaterland lange entflohenes Wohl;
Dann, wenn fruchtender Friede uns grün't —
Polyxena. — — — Dann tausch ich getröſtet
Einen Myrtenkranz ſtatt der Cypresse hier ein,
Doch bis du dein Versprechen erfüllſt —
Achilles. — — — Muſs diese verdorren,
Ja — schon blühen bereits unsere Rosen.
Polyxena. — — — — Nun wohl!
Komm! bey der Urne des Bruders beschwöre du mir dein Versprechen!
Geh' dann von Eros beschützt, gehe, vollziehe das Werk!
Vielleicht dann der Vater vergiſst den Würger des Sohns
Gerne verbindend sich Dem, welcher den Frieden ihm bringt,
Lohn't ihm mit Vaterdank Polyxenens Hand ihm darreichend; —
Ach! — so hoff ich dann auch Seegen auf unseren Bund,
Seeliger Heldengeiſt! von Dir zu erbethen;
(*zu Achill.*) — — — nun folg' mir —
Ha! wer belauscht uns? (*nimmt Antilochus gewahr.*)
Achilles. — Mein Freund iſt es, Antilochus, er

Kam mit mir hieher ein geheimer Zeuge des Glückes,
Das ich hier fande, zu seyn; sich zu verbergen befahl
Ich ihm, dafs er die heilige Weile nicht störe, die du mir
Weih'test, doch itzt, da du schon ihn erblicktest — *Antilochus. (hervortretend)* Verzeih'!

Polyxena. Du Achillevs Freund? — sey Zeuge dann unseres Bundes,
Und des heiligen Schwur's vor des Unsterblichen Blick!

(gehen in den Grabtempel.)

Vierte Scene.

Priamus einen Oelkranz, und einen Oelzweig haltend mit Troilus.

Priamus. Troilus! ja, so sey es beschlossen, — wir wagten das Letzte,
Hier sind Götter im Streit, Sterbliche schlichten ihn nicht,
Ferner Theil daran zu nehmen ist Frevel — Empörung;
Frey sey König Thoas! — meine Güte beschäm'
Die unversöhnlich von Hasse erfüllt mordgierigen Grajen; —
Dünkte mich eine stolztrotzende Eiche zu seyn
Gegen Zevs schnellschmetternden Blitz; — bald steht er entastet

Der erhabene Baum. — Zwölfmal umwandelt' den. Kreis
Am Horizon Selene, und vierzig meiner Erzeugten
Traf Libitinens Pfeil, — schauderlich schwelgte der Todt,
Sohn! in Tevkers Hause, und lang — ach! lang iſt die Reihe
Des abgeriss'nen Geschlechts, die in das Schattengebiet
Hermes geleitet. — Hektor! — ha! fressend brennender Harm zehrt
Meine hinwelkende Kraft; — Hektor! dir folgte der Sieg
In die Gefilde der Nacht; — Nun poch't ihr ſtolzen Achajer!
Denn nicht mehr iſt der Held, welcher mit Schrecken euch schlug. —
Schiksal! viel sind deiner Opfer, ach! — lass dich besänft'gen! — —
Du, mein tapferer Sohn! Priamos einziger Stab,
Um den Troja's Wohlfahrt sich schlingt, Du noch erhältſt mich.

Troilus. Hektor'n floſs noch nicht das ihm zu opfernde Blut.

Priamus. Sein Erwürger seye den Geiſtern der Rache gegeben,
Diese ergreifen ihn! — ja, mein Fluch werd' ihm ein Band
An der Verzweiflung Opferſtein! — Tisiphonens Geisel

Peitsche des Wüthenden Seel durch die auf-
flammende Fluth,
Des Phlegeton in den ewigen Marterpfuhl der
Verdammten!

Troilus. Nun! bin ich nicht bestimmt Rächer des
Bruders zu seyn,
Lafs doch, grofser Zevs! der Schickungen
mächtiger Lenker!
Diesen Peleiden hochprahlend mit blutigem
Sieg
Nicht lang troischer Tapferkeit höhnen, son-
dern verhäng' ihm!
Friede- und freundelos seinem Volke verhafst
Unter den Splittern seines Ruhms nach Ruhe
vergebens
Aengstlich zu wühlen, bis Schande sich über
ihn thürmt,
Ihn ohnmächtige Mordsucht reifst zum ver-
ächtlichen Ziele.

Priamus. Ja! — dein Wunsch gedeih'! — doch itzt
umzingle dein Haupt
Dieser Oelkranz; wandle hin mit dem Zeichen
des Friedens
Zu der Achajer Heer, sage mit fey'rlichem
Ernst
Den hochmüth'gen Atreiden: Priamus Ilions
König,
„Friedesehnend erläfst Worte der Freundschaft
an Euch,
„Nicht mehr zwinge die Helden die unheil-
sinnende Eris

„ Hin sich zu morden in Wuth; sey' Euch der Jammer genug,
„ Der ihm beschieden ward ihm der Söhne Stärk'ſten zu rauben,
„ Troja's mächtigſten Schirm, ja! den erhab'neſten Stolz
„ Laomedontischen Stamm's; hör't auf aus Nerven der Helden
„ Flechten zu wollen ein Netz wieder zu fahen ein Weib,
„ Welches Eros Macht verhaſstem Bündnis entrückend
„ Anschloſs unserem Hauſs; nehmet die Busse in Gold!
Mehr vergeudet' ich schon auf meiner Söhne Begräbnis,
„ Zieh't in Frieden daheim, blicket versöhnt, unergrimmt
„ Auf die in Trauer ruhende Troja zurück, und verabscheu't
„ Ferner'n Zwiſt, der die Kraft glücklichſter Reiche zerſtört! —
Geh' mein Sohn! im Geleite der seegenreichen Irene
Führe dich Phöbus zurück zu der Bekümmerten Troſt!

Troilus. Vater! dein Wille iſt mir Gesetz, — ich gehorche; Apollo!
Geiſterschütt'rer! erhell' meinen Sinn, und verleih'
Meinen Worten Kraft die verhärteten Herzen zu lenken,

Dafs nicht vereitelter Wunsch endlich mit Schaam mich bedeckt,
Und (*zu Priam :*) mit dem verschmäh'ten Friedenszweig die Beftet'gung
Männervertilgenden Kampf's abermal reichen dir mufs,
Wenn der für seine verletzten Rechte eifernde Gatte
Pocht auf Schätze und Weib, gar ihm zu fröhnen dich heifst.

Priamus. Der lichtprangende Gott sieh't — prüft mein Herz, und Gedanken;
Leda's Tochter gab weltenbezwingende Macht
(Der selbft Zevs der Götterbeherschende huldigen mufte)
Meiner Obhut dar, niemal erdrohet von mir
Torheitftrotzender Stolz, dafs ich die schutzflehende Edle
Gleichwie ein Opferthier, das dem Altare entlief,
Furchtsam gehorchend des grämlichen Unholds Willen auslief're;
Kein leicht Spinnengeweb ift mein königlich Wort
Jedem Windgebraus zerftörbar, eher beshliefs ich,
Sank, o Schiksal! schon meine Schaale so tief,
Meines Geschlechtes Ziel, ja! — eher zerschelle das Haupt mir
Eines Frevlers Fauft, mein schneegleifsendes Haar

Flattre geröthet von Blut zum Spiel der wirbelnden Winde
Hin, eh' Feigheit mir je mein Versprechen verdräh't!
Geh'! — mein Harm verscheucht den ruhegebenden Schlummer
Meinem umthränten Aug, ach! bis du Ruhe mir bringst.
Mächtiger Sohn Latonens! Gründer von Ilions Gröfse!
Schirme deinen Sitz! — ach! — dann kann es gescheh'n,
Dafs des Friedens heilende Hand noch lind're die Schmerzen
Meiner Seele, doch ftets reiss't das verwund'te Gefühl
Meiner an des Unglücks Kette gereiheten Jahre
Bitt're Erinnerung auf. — Gehe! mein Seegen mit dir;

Troilus. Götterhuld bekräftige ihn! (*umarmt seinen Vater, will gehen und erblickt die eben aus Hektors Grabtempel Hervorkommenden, fährt verblüft zurück.*)

Priamus. — — — — Was erschüttert auf einmal Dich, mein Sohn? — du bebft, — krampfhaft faffeft du doch meine Hand.

Fünfte Scene.

Achilles, Polyxena, Antilochus, die Vorigen.

Antilochus. (*welcher ebenfals die Anwesenden bemerkt, mit unterdrückter banger Stimme zu*

Achilles.) Ihr Götter! hier iſt Verrätherey, birg dich!

Troilus. Blicke, o Vater! dahin, Schatten umkörpern sich dort.

Polyxena. Götter! mein Vater — (*zittert erschrocken mit abgewandtem Gesicht zurück.*)

Achilles. — — — Höllentücke.? *Priamus.* Ha! — Wer entheiligt

Diesen geweih'ten Ort? *Troilus.* Haltet ihr Frevler und ſteh't!

(*zieht sein Schwerdt.*)

Achilles. Trift mich schon der Rache Loos?

Polyxena. — — — Durch Polyxenens Herz nur. Weile! (*nah't sich in feyerlicher Stille ihrem Vater und fällt flehend ihm zu Füssen.*)

Priamus. (*im gröſten Erſtaunen.*) Tochter! du hier?

Troilus. — — Schweſter! — Polyxena! — Du?

Priamus. Keine Truggeſtalt der Nacht?

Polyxena. — Mein Vater —! *Priamus.* Du biſt es?

Welch' ein Gespenſt treibt dich durch den nächtlichen Kreis,

Sprich! wer sind die kühnen Fremdlinge dort, die so traulich

Sich an deiner Hand unseren Blick ungescheu't

Zeigen dürfen zum Frevel des heiligen Schauers, der in des

Kummers Wohnung ruh't? *Polyxena.* Friede — beglückend entkeimt

Aus der Halle des Todes. *Priamus.* Friede? — ha! kündigt ein Gott mir

Frieden durch deinen Mund? *Polyxena.* Eros verkündigt dir ihn.

Priamus. Schwärmſt du? *Troilus.* Wie! — was hör' ich? *Polyxena.* Ja! der mächtige Gott iſt's, (*ſteht auf.*)
Dem zum Hohn nur mordhäufende Zwietracht den Zorn
Eifersücht'ger Göttinnen ob Cytheren gereichtem
Schönheitspreiſs erregt, schadend deinem Geſchlecht;
Dieser holde Gott führt dir den vertriebenen Frieden
Wieder zurück; versöhnt sey der beleidigte Stolz,
Jener unſterblichen Schönen Olymp's! groſs sind schon die Opfer,
Die ihr Groll sich erkieſst, Vater! — wenn ander's du nicht
Noch eiu schaudernder Opfer der Stämmespalterinn Eris
Darzubringen beschlöſs'ſt, — Wehe! — dann müſteſt du selbſt
Deine Tochter tödten. *Priamus.* Raserey hat dich ergriffen.
Polyxena. Raserey? — Vater! nein; göttliches Feuer durchſtrömt
Nun mein Gefühl, ein Licht, das die Nacht des Verderbens zerſtreu'n soll,
Die dein heiliges Haupt, theureſter Vater! bedroh't. —
Unter verheerungsprühendem Wirbel des Krieges erwuchs mir
Durch die Liebe ein Band, — ach! das ſtärkeſte Band,

Womit

Womit ich die zu deinem Sturz entbrennende Herzen
Nun an dein Wohl dir geknüpft; hier an dem heiligen Ort,
Bey den Manen deiner Söhne beschwur ich mit reinem
Sinn den ersprieslichen Bund, und das säuselnde Weh'n
Nahender Morgenluft schien selbst mir deren Behagen
Ob dem brünstigen Schwur zuzuflistern — (*umfafst zärtlichbittend die Knie ihres Vaters.*)

Priamus. — — — — Zurück!
Ewigen Mächte! — ha! welch giftgeifernde Brut der Verdamnis
Gängelt das sanfte Herz meines geliebtesten Kind's
Über den Nacken meiner letzten einzigen Hoffnung
Hinzugleiten zur Schmach meines Nahmens? — Hervor
Ihr Unwürdigen! wer seyd ihr, die ihr euch erfrechet
Priamos Tochter an Schand zingeln zu wollen? — hervor! —
Auf, Unglückliche! Lass' mich die Harpyienklaue
Deinem Herzen herabreissen, die schmeichelnd es raubt.
(*zieht sein Schwerdt.*)

Polyxena. Höre mich an mein Vater! (*klammert sich an ihn.*)

Troilus. — — — — Lass' mich ergreiffen, gekränkter
Jammernder Vater! den Greul und ihn zertreten vor dir,
Der sich diebisch hereinstahl deiner für Troja erblafsten
Söhne zu spotten, und ihre Hallen des Grab's
Zum Schlupfwinkel der schändlichsten Buhlschaft gar zu entweihen.
(*will auf die beyden Männer eindringen.*)

Achilles. (*zu Antilochus., der sich vor ihm stellen will.*)
Deine Bruft, Freund! kann meine Aegis nicht seyn.

Polyxena. (*haftig Vater und Bruder zurückhaltend.*)
Vater! — Bruder! um eu'rer Seeligkeit willen,
ach! — dämpfet
Diesen verblendenden Grimm! — Bruder! dein Eifer ift falsch,
Denn er meuchelt das Heil, das Troja rettend sich nähert,
Vater! arger Verdacht kreucht aus der Hölle empor
Deine Seele zu täuschen, die Ruheräub'rinn Megära
Lacht dann deines Wahn's; — Sehet! hier lieg' ich im Staub,
Vater! — Bruder! zertretet mich, wenn unschuldige Liebe
Meine Tugend zerftört —

Achilles. (*mit edlem Stolz hervortretend.*) Haltet! und läftert nicht mehr

Diese göttliche Unschuld, Sie nur entkoſste den Göttern
Euch den abwehrenden Schild gegen den Schlag des Geschick's.
Hier ſteh' ich vor euch, seh't! — wehrlos —, doch unerschrocken
Eu'res Irrwahns Ziel, seyd ihr noch grausam genug
Taub für redliche Worte zu seyn.

Priamus. / *Troilus.* Ha! ein Grieche! —

Priamus. — — Wer biſt du?
Deinen Nahmen — sprich'! *Achilles.* Schaudern werdet ihr zwar,
Beben wie von einem Orkan geschüttelte Cedern,
Ja! dein Silberhaar, jammerumklammerter Greis!
Sträubt sich ſtachlicht empor wie die Borſten des grimmigen Ebers,
Nenn' ich mich dir, und doch soll dir mein Nahme zugleich
Hohe Losung seyn zu deinem aufwachenden Troſte.

Priamus. Mächte des Orkus! welch' greſsliche Ahndung durchbrauſst
Meine Seele? *Polyxena.* Nein, gute Ahndung iſt es, verkündend
Neu aufschimmerndes Glück. *Priamus.* Nur eingebildet für dich,
Du Unglückliche! sich aufbäumend über dem Rande

Meines Untergangs, den du, o Thörinn! mir gräbst.

Polyxena. Oh! — wenn Kindesliebe dieses vermag, so verfluch' mich!

Dann ist Seeligkeit nur in den Tiefen der Nacht,

Und ein Phantom das ewige Glück der Uranionen.

Priamus. Welch' unseelige Macht zaubert dir dieses Gefühl?

Achilles. Dank' der Macht, die hold dir das Rad des Verhängnisses wendet,

Deinen Feind an dich mit unzertrennlichem Band

Nie zu erkaltender Freundschaft fesselt, den heftigsten Keil der

Schrecklich die Deinigen traf, dir zu Gebote bestimmt.

Troïlus. Wie! — du wärst — ? *Achilles.* Ja! — Der, dessen Nahme von Tevkrias Mauern

Jüngst mit Jammergeschreu schauderlich wiedergehallt. —

(*zu Priam.*) Vater! — vor dreyer Monden Frist umfah'test du flehend

Deines Feindes Knie, dir die Leiche des Sohn's (Reichliches Lösegeld gabst du erbarmungswerth) zu erlassen,

Götter geben dir nun wunderthätig Ersatz,

Wenn den Feind dir Hektors Geist zum Freunde umwandelt;

Willst du mit Abscheu ihn schleudern von dir und mit Graun

Flieh'n vor diesem Wunder, das nicht Erebus dir erzeugte?

Priamus. Geister der Rache! — ha! soll Euch ich verhöh'nen? — Achill —!

Troilus. Nun! den Mörder liefern selbst der Ermordeten Manen
Sich zum Opfer hieher (*will auf ihn*)

Polyxena. (*sich zwischen Troilus und Achilles werfend*) Mich! — mich ermordet zu erst!
Ich bin das Opfer, der Schwester Blut besprütze die Brust dir!
Eh' dein Schwerdt das Herz dieses Erhab'nen erreicht,
Deiner Tochter Blut o Vater! stocke verdampfend
An den Wimpern dir, eh' dein funkelnder Blick
Rachelechzend den Mord an meinem Geliebten gebietet!
Reiss't mir das Herz aus der Brust, wenn es verbrecherisch liebt,
Götterfügung hat mein Leben an Seines gekettet,
Sein, und Polyxenens Tod wirft euch das traurige Loos,
Das den Sturz von Troja bezeichnet.

Antilochus. — — — Grausames Schiksal!

Priamus. Deinen Donner, o Zevs! *Troilus.* Greifsliche Schwärmerinn! fort!

Priamus. Weiche Unseelige! —welch' ein höllischer Wahnwitz befiel dich,

Der den schwachen Reſt meines Lebens vergällt?

Achilles. Götter! beſtimm't mein Geschick, sey es auch welches es wolle!
Zagen werd' ich nie. (*zu Priam.*) Aber nun wisse! mein Tod
Schwingt dir die Fahne des pfeilschnelleilenden Unheils,
Und vor meinem Geiſt beben mit Wimmern zurück
Deiner im Kampfe gebliebenen Söhne itzt ruhende Manen,
Die du mit meinem Blut' abergläubisch beschenkſt,
Deine Rachsucht weihe nur zum vertilgenden Schrecken
Deines ganzen Volks, deines Geschlechtes mich ein!
Groſs, und hehr wird meines hinscheidenden Geiſtes Triumph seyn,
Den er erhalten wird über dein ſtürzendes Hauſs;
(*zu Troil.*) Und du, feuriger Held! willſt du dein Schwerdt nun gebrauchen,
Das sonſt blitzend nur an feindlichen Helmen geklirrt,
Wie ein Opfermesser an unbepantzerten Busen?
Hier entblöſs' ich mich dir, übe des Schlächters gewerb'!
Jubeln wird der Orkus ob dem andächtigen Helden,

Dessen Ruhm sich im Blut' eines Erhaschten ersäuft;
Dann wirfst du wohl diesen Oelkranz, der dir die Schläfe
Friedeheischend umkreist, deinen Penaten zum Spott
Hin auf Troja's Brandstatt als ein Zeichen des öden
Friedens, welchen bald grause Verwüstung erhebt
Über diese leichenreiche Gefilde. *Troilus.* Vermess'ner!
Die Weissagung trügt und als Lüge entflieh't
Sie zum stygischen Strand mit dir! *Priamus.* Es schalte das Schiksal
Über ihn! *Polyxena.* Gebt mir, gütigen Götter! den Tod! (*kniet.*)
Thränen verzweifelnder Unschuld können ja euch nicht ergötzen.
Priamus. (*zu Polyxena:*) Richte dich auf! — o zerstreu', Trojen schützender Gott!
Diesen Zauberdunst, der von der Liebe des Vaters
Meiner Tochter Herz gar so betrügerisch schied.
(*zu Achill.*) Du, o Schrecklicher! geh' — ! du hast in deinem Gezelte
Als du des Sohnes Leib mir wehmüthigem Greifs
Mitleidsvoll hingabst, vor der Danaer Grimm mich bewahrt gleich
Einem Gastfreund, sieh'! heute vergelt' ich es dir,

Zieh' hin! frey, unerkannt noch vor der Tevkrier Blicken
Da die Dauer der Waffenruhe dich schützt; —
Wird mir der Friede gewährt, so verlasse mit düſter'm Behagen:
Priamos Tochter zu seinem vergrösserten Harm
Durch Verführers Künſte bezaubert zu haben, die Gränzen
Meines Reich's, und gedenk' ſtets der fressenden Quaal,
Die du mir so grausam bewirkt, nie kam doch von Troja
Eine Unbild dir, ziehe belaſtet dahin
Mit dem häſslichen Ruhm! *Troilus.* Den Stolz des Kriegers erweckteſt
Du in mir, — wohlan! — rüſte zum rechtlichen Kampf
Dich mit deinen vom Bruderblute bemackelten Waffen,
Iſt dein Heldenmuth nicht von unedler Begier
Nur nach Liebessieg dir gelähmt! *Achilles.* Die reineſte Liebe
Quillend von himmlischen Höh'n sanfter Tugend geweih't
Läutert mein Herz von der Blutschuld, welche Bellona's Verderbsucht
Mir aufgebürdet. Für euer noch übriges Wohl
Athmend gönn' ich der Waffen mir trüg'risch günſtigem Glücke
Nie mehr mich das Blut Jener vergiessen zu seh'n,

Denen mein Herz nun entgegen pocht mit treuem Gefühle;
So auch kämpf' ich nicht, glühender Jüngling! mit dir. —
Vater! darf dir Achilles nicht Hektor werden, so bann'ſt du
Troſt, und Frieden von dir, und du entgänzeſt dein Heil
Endlich den Vipern der wehespendenden Diren zur Atze.

Polyxena. Vater! — ſtosse doch nicht diese Wehre zurück,
Die ein dich schirmender Gott vor dir so mächtig errichtet
Um des Unheils Sturm wegzutreiben von dir.

Priamus. Ha! — eine Wehre bemalt mit dem Blute meiner Erzeugten!

Achilles. Glaube, sie wird dir nun zur undurchdringlichen Wand,
Die kein Unglücksſtreich mehr niederzuschmettern vermöge!

Priamus. Nun, Ihr Herrscher Olymp's! hat euer Rath es beſtimmt
Kein Labyrint von Elend um mich Gekränkten zu ziehen,
Findet ihr Dardanus Stamm eures Erbarmens noch werth,
Also senkt in meine von Kummer zerrüttete Seele
Nur den mindeſten Strahl, ob ich glauben es darf,

Dafs der Zerftörer meines Lebens glänzend'-
ſter Hofnung
Meinen erſchütterten Thron wieder befeſti-
gen kann,
Ob es möglich ſey das mir verlassenen Alten
Aus dem verſtrömten Blut meiner Lieblinge
sich
Ihr Erwürger als ein mich ſtützender Orion
zeige.

Achilles. (*kniend.*) Nimm, o Vater! mich für so
ein Göttergeschenk,
Und kein Skorpion giftigen Hasses verletze
auch jemals
Mich vor deinem Blick, schaue mit laben-
dem Troſt
Diese so wunderbare Verwandlung!

Priamus. — — — Ein mächtiges Wunder,
Ja, bey'm Zevs! wenn ich nicht das Unge-
heuer in dir
Mehr erblicken soll, das sonſt mit grimmig-
ſtem Hunger
Gegen mein ganzes Geschlecht, gegen mein
Leben getobt.

Achilles. (*ſieht auf.*) Nun, dein Schirmer bin ich,
denn götterbesiegende Liebe,
Die aus des Chaos Gewirr' die Elemente
verband,
Hat auch die Fäden uns'rer Geschicke zusam-
men gewürket;
Künftig umschlingen sich ſtets traulich mit
Herz, und mit Sinn

Troer und Myrmidonen; und ihre Tapferkeit rage
Hoch, und ruhmvoll vor andern Völkern empor! —
Eintracht mache sie jedem Staate geehrt und gefürchtet!

Polyxena. (*sanft flehend.*) O mein Vater! —

Troilus. — — So steht Thaumas unter uns auf,
Und das heilige Staunen über die Wunder der Schöpfung
Kann nicht grösser seyn. *Priamus.* Ist es dein gnädiger Wink,
Grosser Erhalter des Weltall's! wiederstreb' ich nicht länger,
Aber binde mein Herz nur von den Kummer auch los,
Der das Gedächtniss mir mit meinem erlitt'nen Verlust schärft,
Ach! — und den leisen Flug matter Wünsche mir hemmt,
Tilge den Schmerz der um ihre Söhne klagenden Mutter,
Und des untröstlichen Weib's, welches den Gatten bewein't,
Lass' doch deine Beschehrung gleich den Quellen des Lethe
Ihnen wirkend seyn, dass sie Vergessenheit heilt,
Und in dem Räuber ihrer Freuden nun den Erbauer
Neuer Ersprieslichkeit seh'n, dann — ja! heb' ich erstaunt

Dankend die Hände empor für dieses himmlische Wunder.

Achilles. Glaube! der Friede, den mein mächtiges Wort und Gewalt
Dir von den Grajen erzwingen wird, bringt dir die Beſtet'gung,
Macht mich deinem Hauſs, macht mich den Tevkriern werth;
Nicht mehr soll Achilles euch abscheulich erscheinen,
Denn ich schwör's, Nemesis, die Meineid'ge beſtraft,
Höre den Schwur! — zieh'n nicht von Troja die wilden Atreiden
Wie mein Rath es erheischt, treiben die Störrischen dann
Myrmidonische Lanzen nach ihren geräumigen Schiffen.

Polyxena. Vater! — du seegneſt dann gern unsern geschlossenen Bund,
Welcher der Grundſtein deiner auflebenden Herrlichkeit seyn wird.

Priamus. (*feſt zu Achill.*) Ja! dann entsündiget dich, Schützer! mein Seegen, — und nun
Eile! daſs dein Entschluſs die Erfüllung deines Gelübdes
Baldigſt erreicht, iſt nicht Schminke des Truges dein Schwur.

Achilles. Dann wär' ich der Verdammten Verworf'neſter; Vater! — Geliebte! —
Bruder! — ich eile von euch eu'rer Umarmungen bald

Würd'ger an euere Herzen wieder zurücke zu fliegen.

Troilus. Nun! der Händedruck zeigt dir den Glauben an dich.

Achilles. Und dein Oelkranz; gönne ihn mir, ich bringe ihn wieder
Frisch, unverwelkt zurück; o! dann zier' ich mit ihm
Eu'res Gottes goldene Lyra, Er nur entflammte
Mich mit Kalliopens heiligem Feuer den Weeg
Nach der Liebe wahrem Himmel in Troja zu finden.

Priamus. Reich' ihm den Kranz mein Sohn! — Lorbeeren flecht' ich darein,
Kehrst du geprüft zurück, o Achilles! — Sieh'! — ich vertrau' dir
Ilions Wohlfahrt; — Geh'! — überzeige mich noch
Vor den Abendwinden dafs ich so trauen dir durfte,
Denke wie grofs dein Werk seyn mufs, sollst du den Dank
Hier in dieser Unschuld als ein Retter erhalten.

Polyxena. Danke, Achilles! dem Gott, welcher so hold es gefügt,
Dafs uns in dieser Stunde des Vaters Seegen zu Theil ward,
Heilige Deutung, fürwahr! neu aufspriessenden Glück's.

Priamus. Geb' es Appollo; dafs wir niemal erzittern darob. *Achilles.* Nein!

Dieser Arm, mein Herz bürgt euch dafür.

Polyxena. — — — — Ingedenk
Deiner schwebet zwischen Leben und Tod die Geliebte,
Du nur, Einz'ger! bestimmst ob sie verzweifeln nicht darf;
Komm doch bald, den Schwall von ängstlichen Sorgen zu tilgen,
Der mein liebendes Herz gleichwie der Scylla Gebell
Übertäuben will. *Achilles.* Laſs dich nicht täuschen von eitler
Träum'rischer Furcht, o Du! mir von den Göttern bestimmt
Meines Lebens Gefährtinn zu seyn, — vertraue der Liebe!

Priamus. Geh', vollziehe dein Werk! und von den Wachen der Burg (*zu Troil:*)
Lasse die Beyden sicher zu ihrem Laager begleiten.
(*zu Polyxena.*) Du komm', fleh' am Altar uns'rer Penaten um Schutz!
(*zu Achil: und Antiloch:*) Lebet wohl!

Polyxena. — — — — O Achilles!

Achilles. — — Genug! ich gelobte, mein Vater! Bruder! lebet wohl! *Priamus.* Noch umarm' ich dich nicht.

(*Sie scheiden mit troſterwartenden Blicken von einander.*)

Ende des erſten Akts.

ZWEITER ACKT.

Das griechische Lauger; auf einem aufgeworfenen Rasenhügel ohnweit dem Gezelte des Palamedes sind die griechischen Könige und Fürſten ringsum versammelt, in der Ferne sieht man einen Theil des griechischen Heeres mit seinen Fahnen, und Heerzeichen gereih't ſtehen, hie und da ragen die Katapulten, Balliſten, und Sturmböcke zwischen den Gezelten hervor.

Erſte Scene.

Palamedes sitzt in der Mitte der Versammlung auf einer erhöh'ten Hedra, oder Gerichtsſtuhl, vor ihm ſteht ein so genanntes Thymiaterion, oder tragbarer Rauchaltar; nahe neben Palamedes, der einen elfenbeinernen mit vergoldeten Enden gezierten Herrseherſtab zum Zeichen der obriſten Heereswürde in seiner Rechten hält, sitzen Menelaus. Thoas, Ulysses, Diomedes, Polydarius, Ajax, Antilochus, und mehrere Fürſten. Jedem zur Rechten ſteckt seine Lanze aufrecht im Boden, vor der Mittte der Versammlung Achilles, der eben von seinem Sitze aufſtund, hinter demselben Einige von den Er-

ſtern der Myrmidonen, auf beyden Seiten ſtehen die Ehrenwachen.

Achilles. So, nicht anders, rathet euch, ihr Fürſten! Achilles,
Endet den häſslichen Streit, welcher die Helden nur friſst;
Ohne daſs je ihr vertilg't die feſtummauerte Troja,
Dieses betheure ich euch, Priamos Hauſs iſt nun mein.

Menelaus. Traun! welch' groſse Verblendung befiel dich, o Schreckengebieter!
Daſs nun deinen Ruhm unter ein troiſches Joch
Eines ſchwachen Mädchens Hand beugt? ſtumpf für die Ehre
Aller Achajer fröhneſt du nun der Tevkrier Stolz.

Achilles. Wie? der Achajer Ehre? — du hängſt ſie an deine Begierden
Gleich dem goldenen Zaum an den aufbäumenden Gaul;
Hemme doch einmal den greſslichen Lauf, zu groſs iſt die Zahl ſchon
Derer, die deinem Groll blutige Huld'gung gethan,
Viel ſind auch der Männer von Troja durch grajiſche Lanzen
Hin zum Hades geſandt, Troja hat ſchwer ſchon gebüſst;
Oder iſt dir das Ehr', zwey Völker mitſamm zu verderben?

Wahr-

Wahrlich ein theurer Kampf um ein entflohenes Weib,
Das dich hafst, und nie dir wird in sklavischer Demuth gehorchen,
Eher bezwängst du Pluto's erschreckliches Reich,
Eh' du zur Liebe vermagst dir ein weiblich Herz zu erzwingen;
Ja! dein Tollsinn formt künft'gen Geschlechtern zum Greul
Aus der Helden Blut dir ein abscheuliches Denkmal,
Und der Achajer Ruhm klemmt sich um selbes herum
Wie ein nak'ter Dornstrauch um ein Grab in der Wüste.

Menelaus. Nicht Menelaus schreckt dieses erkünstelte Bild,
Wie doch Böses du weifst mit Sehergebärden zu drohen
Als käm'st du verrückt aus des Trophonius Kluft!
Hat auch dich ein schnödes Liebesgetändel verdorben
Auf der Helden Bahn ferner unfähig zu seyn,
Ha! so kriecht doch nie zu deinen Sohlen der Grajen
Fester Muth, nie welkt Siegeerob'rern das Herz,
Wisse! auch dir zum Trotz stürmt Sparta's Entehrung zu rächen
Auf die verhafste Stadt dich nun verachtend mein Grimm

Raſtlos, bis mein Fuſs durch die Aſche verloderter Hallen
Auf den verbluteten Reſt tevkrischer Sprösslinge ſtoſst.

Achilles. Dein unnützes Wüthen iſt dir wie die brausende Welle
Dem Schifbrüchigen der unter Schropfen sich treibt,
Frevelnder Dünkel erſtickt vollends die kranke Vernunft dir;
Rase, und schnaube umsonſt gierig nach Ilions Sturz,
Menschliche Macht allein bricht nie die Mauern Poseidons,
Rase auch mehr als zehn Menschenalter davor.

Menelaus. (*höhnisch.*) Feſter als Kronos Macht ſteht wohl nicht Priamos Herrschaft,
Doch ward jene geſtürzt; — hier zittert nicht der Olymp.

Achilles. Willſt doch nicht als Jovis Affe dich zeigen? erbärmlich
Wär das Mimenspiel, eckelereegend dem Gott,
Den du vorzugauckeln erfrechen dich wollteſt.

Menelaus. — — — Zum Lachen
Reizt mich dein ängſtlich Bemüh'n durch ohnmächtigen Spott
Meinen Vorsatz mir zu ſtumpfen; Ilion falle
Als ein schmähliches Grab deckend der Räuber Gebein'!
Wenn des verzehrenden Qualms Wülſte die Thürne umhüllen,

Wenn das Jammergeheul bratender Menschen die Luft
Durchreisst, und der verschmorrten Leichen Geſtank die Entflieh'nden
Selbſt noch erſtickt, ja, vor dieser verpeſteten Flur
Aasbegierige Schwärme des Raubgefieders sich scheuchen,
Ha! dann ruh't mein Grimm. Süfs iſt der Rache Gefühl! —
Zieh' nun hin, und schlürfe nach Geckengewohnheit mit Seufzern
Deinem Dirnchen das Nass tröſtend von Augen herab!
Denn dein Brautbett iſt in Priamos Hallen nicht sicher,
Darum führe nur bald deine Eroberung heim,
Und so vergrab' dich in deinem Phthia locker beherrschend
Dein Ameiſsenland, thue auf Gröſse Verzicht!

Achilles. Ha! du in Unverschämtheit gehüllter Sklave des Unheils,
Völkerverschlingender Fürſt! der du zur eigenen Luſt
Helden wie Hunde zum Streit hinreizeſt ein köſtliches Wildpret
Dir zu erjagen, daſs ich dir nicht belohne den Hohn
Hindert die Ehrfurcht mich vor diesem geheiligten Herde
Bey Versammlungen ſtets schützenden Göttern geweih't,

Wohl am längſten hätteſt du ſonſt mir, Atreide! gefrevelt;
Doch versiedet dir nicht leer hinschäumend dein Muth,
Wagſt du es ausser dem Kreis hier Troja's Vertheid'ger zu höhnen,
Nun so komme! damit alle Achajer es seh'n,
Wie alsbald an dem Speer dein schwarzes Blut mir herabträuft.

Palamedes. (*ſteht auf, alle thun das nehmliche.*)
Weh'! ein schauriges Loos wächſt uns aus eu'rem Gezänk';
Willſt du, edler Achilles! so schimpflich Achaja verderben?

Achilles. Nein! bey den Göttern! — nein, darum befolget den Rath,
Den ich aus Freundschaft euch gab, und schliesset Frieden mit Troja;
Dieser rettet allein eu'ren noch übrigen Ruhm;
Grofs war euer Kampf das beleidigte Sparta zu rächen,
Doch der unsinnige Stolz dieses Zerſtörers begehrt
Eher nicht zu ruh'n, bis ihr insgesammt in die Felder
Ewiger Ruh' hinzieh't; dann noch dem Ziele entrückt
Wirft er auf eure Aschenkrüge den schändlichſten Undank
Fluchend den Tapfern, die ihm redlich geopfert ihr Blut;

Beyspiel seh't ihr an mir, wie hähnisch er
mir nun begegnet,
Viele der Helden, selbſt Hektor den Schreck-
lichſten schlug
Meine Gewalt darnieder um seine Rache zu
fördern,
Männer fielen durch mich, tapf'rer und —
edler als Er.
Sag't, warum erhub't ihr Gattinn und Kinder
verlassend
Euere Fahnen, warum hieng' ich die Chla-
mis mir um? —
Nicht doch wegen der Troer der Bogenkun-
digen kam ich
Auch mit hieher in den Kampf, denn nicht
verschuldet an mir
Haben sie dieses, — niemals haben sie Phthia
bedrohet,
Nie mir die Saaten verheert, nie mir die
Rosse geraubt,
Seiner Rachsucht folgten wir nur; doch uns
zu verderben
Ziem't uns nicht; — neunmal endete Hyperion
Durch den Thierkreis seinen Lauf, was habt
ihr gewonnen?
Ilion ſteht noch, und ihr bleibet dem Tode
zum Raub;
Weinende Gattinnen schmachten nach euch,
und unmündige Söhne
Schreuen in Wind nach euch: „ kehret ihr
Väter nicht heim? „

Seh't, schon stockt den Schiffen das Holz, bald modern die Seile,
Kehret, ich rath' euch, heim, Troja erobert ihr nicht;
Selbst Agamemnon, dessen Stolz einst heftig mich kränkte,
Mahnte euch dieses zu thun, er nun geneckt von Verdruss
Rastet in seinem Gezelt und bereu't den mislungenen Kriegszug,
Strenget daher nicht umsonst eure Tapferkeit an!
Diess mein letzter redlichster Rath, itzt sinnet und handelt!
Mein Schluss ist schon gefasst. (*zu Menel:*) Dein ungestümmes Gebraus
Kümmert mich gar nichts; (*zu den Seinigen.*)
Kommt! hier ist nun Achilles ein Fremder.

(*gehet stolz und mit einem verachtenden Blick auf Menelaus mit den Seinigen ab.*)

Zweyte Scene.

Vorige, ohne Achilles, Antilochus, und seinen Gefährten.

Menelaus. (*auffahrend.*) Ha! dass nicht mein Schwerdt über den Meuterer fuhr!

Thoas. (*aufstehend.*) Diese Benennung verdient Achilles nicht, ein Beherrscher
Nicht dein Knecht darf er wollen und handeln für sich;

Nur dir zu schaden zöh'ſt du auf ihn das Schwerdt aus der Scheide,
Denn noch Mehrere sind unter den Grajen ihm hold

Palamedes. Ein uns feindlicher Gott hat uns den Helden entrissen,
Der im achaischen Heer ſtets der Gewaltigſte war.
(*setzt sich.*) Doch — wohin nun zielen unsere düſtern Gedanken?
Dünkt euch besser der Krieg, oder des Friedens Geheiſs?

Thoas. Hör't mich, und (*zu Menel:*) Du, o Atreus Sohn! — als ich in der letzten
Heldenfressenden Schlacht zwischen des Todes Gewühl
Wild hinſtürmte, flog mein Gedanke zu Uranos Höhen:
„ War Helenens Entflieh'n nicht ſtraffälliger Raub
„ Sondern Göttergewährung, so fleh't' ich im zürnenden Herzen,
„ Gieb ein Zeichen mir itzt weltumfassender Zevs!
Dann rannt' ich hochschwingend die blinkende Lanze auf Paris
Erztumfugte Bruſt, doch am gewölbeten Schild
Troil's nickte der Stahl, aufsplitternd zerbrache die Esche
Und sein lykischer Speer hob mich vom bäumenden Gaul

Streckend mich auf die von rasselnden Waffen dröhnende Wahlstatt,
Ward sein Gefang'ner; bestimmt zum versühnenden Tod
Führte man mich nach Pergamos Burg, da gelobt ich im Stillen:
Würd ich verschont und frey, mein mir entwundenes Schwerdt
Friedesinnend der mächt'gen Athene zu weih'n, und so kehrt' ich
Frey, unverletzt zurück; — und nun enträthsle dir itzt
Doch grolldämpfend die Deutung. *Menelaus.* (*spöttisch.*) Diese so edle Gesinnung
Gofs wohl, friedlicher Mann! Pallas selbst in dein Herz?
Wunderbar! *Thoas.* Nie werd' ich gegen die Tevkrier kriegen.

Menelaus. Wie? auch du trenn'st dich vom achaischen Bund?

Thoas. Auf Athenens Altar legt' ich mein Schwerdt, die Vernunft heischt
Meiden den schädlichen Kampf deinem Grimme geweih't,
Denn nun erkenn' ich, dafs nicht ein gewaltsamer Raub dir die Holde
Gattinn entriefs, selbst frey floh' sie das lästige Band;
Deinem trotz'gem Eigensinn will ich auch nicht fröhnen,
Götterwalten gerecht über der Fürsten Geschick

Wägend unsere Handlungen, Friede rathend verlass' ich
Also dieses Reich, denke! auch König bin Ich,
Und kein Miethling deines Tollsinns. (*zu den Andern.*) Gedenket in Freundschaft
Meiner Worte! und stets offen steht euch mein Hauſs,
Auch mein Tisch euch bereitet wenn ihr in fruchtenderm Frieden
Mir als Gäſte erscheint, lab't euch bey freundlichem Mahl,
Spreng't dann gewürzten Wein den Göttern dankbar und fröhlich!
Lebt wohl! (*ab mit seinem Gefolge.*)

Palamedes. — — Auch Der weicht; — unsere Hoffnungen flieh'n. (*alle sind betuft.*)

Menelaus. Woll't ihr wie Weichlinge zag, Achairinnen! nicht mehr Achajer,
Klagend fliehen von hier weil uns Achilles gedroh't?
Auch der Sterblichen einer iſt er, kein Gott uns zu schrecken;
Sanken vor Troja schon viele der Grajen dahin,
Um so schändlicher wär's itzt feig' nach Hauſs uns zu trollen,
So zu lassen den Ruhm Priamos schwelg'rischem Stamm! —
Wohl erinnert ihr euch, als wir in Aulis geopfert,
Eine Schlange entschlüpft' aus dem Geſtein des Altars,

Schwang sich in flimmernden Ringen empor vor unseren Blicken
Raubend ein Sperlingsneſt schwankend am grünenden Aſt
Eines Ahorns, Acht' an der Zahl umflattert die Mutter
Ihre Jungen, auch sie haschte die Giftige auf;
Denkt ihr nicht mehr was uns von dem Wunder Kalchas verhieſs? „Ja!
„ Spät krönt unser Bemüh'n nimmerverschwindender Ruhm,
„ Also werden wir hier neun Jahr auch kriegen um Troja,
„ Doch im zeh'nten fällt die unbezwingliche Stadt.

Palamedes. Meiſtens sind sie doppelsinnig die heiligen Sprüche;
Fällt nur Troja's Macht über Achaja nicht her.
Doch ich wünsche wir möchten das Werk so glücklich vollenden
Als es der Prieſter verhieſs. *Menelaus.* Und ich bezweifle es nicht.
Dich, Palamedes! beſtimmte das Loos zur oberſten Würde,
Dein iſt nun die Pflicht, unsere Gröſse, den Ruhm
Gräciens nicht in Schande gewälzt hinkollern zu lassen.

Pallamedes. Ja! das werd' ich gewis, keine unrühmliche That
Soll das hohe Vertrau'n, das Gräciens Fürſten mir gaben,

Jemals schänden, wenn nicht Zwiſt und Uneinigkeit selbſt
Unter den Fürſten Achaja's den Siegesgewinn uns vereitelt;
Haſs und beleidigter Stolz zehren an unserer Macht
Schärfend die Waffen der Feinde.

Polydarius. — Daſs sind die gewöhnlichen Folgen
Grieg'rischer bündnisse, faſt jeden Mitkämpfenden zieht
Sucht nach eig'nem Erwerb dahin zur blutigen Fehde;
Der in seiner Kraft plötzlich erschütterte Feind
Kämpft dann gerne mit den Waffen der Liſt zu lösen den Knoten,
Der die Kronen zusammhält, die zu mächtig ihm sind,
Schmeichelnd erregter Eigennutz, ein schimmerndes Blendwerk
Grösserer Herrlichkeit lockt bald die Erwünschten ihm zu.

Palamedes. Wahr! schon die ſtärkſten Glieder verlohr der gewaltige Körper,
Thoas, Achilles entzoh'n uns'rer Vereinigung sich,
Zwey furchtbare Donn'rer ſteh'n bald den Troern zur Seite,
Und der Grajen Muth weichet erschlappend zurück;
Wo iſt die Macht die Anfangs so ungeheuer daher schwoll?

Seh't! nun verſtrömmt und versiegt sie wie
ein auf ſteiles Gebürg
Schnell hingeſtürzter Wettergufs; all' unsere
Kräfte zerreissen,
An dem trotzenden Fels troischer Standhaftigkeit
Gleich herfahrenden Wolken an den sie spiessenden Gipfeln.

Menelaus. Nun so soll mein Aufruf mächtig erweckend die Schlafsucht
Schmählicher Zaghaftigkeit bannen von unserem Heer?
Furcht iſt Spartern fremd; — nicht dring' ich dir auf zu eröfnen
Neuen Kampfes Bahn, fühlſt du selbſt nicht in dir
So viel Kraft den Siegeswagen zur Meta zu lenken.

Palamedes. Mässige, prahlender Mann! diesen auffordernden Ton,
Denke! dein Bruder, der ruhmerfahrne Held Agamemnon
Fand längſt Steine im Weeg' grollender Neid und Verdrufs
Über getäuschten Ergeiz zog ihn herab von dem Leitsitz,
Mir nur shlenkerteſt du zweifelnd an eigener Kraft
Die weggeworf'nen Zügel hinzu des Glückes Laune zu prüfen;
Zwar, ich brüſte mich nicht ſtark wie Erichton zu seyn

Um das faſt schon zerschellte Tethrippon über von Misgunſt
Aufgebrochene Bahn fahren zu können zum Ziel,
Doch nichts weniger soll dir mein Muth, du Stolzer! beweisen
Dafs in keiner Gefahr meine Entschlossenheit wankt;
Rennen will ich nach Ruhm, und sollte die brechende Achse
Knarren am Schedel mir mit meinem Gehirne gesalbt. — (*zu den Chiliarchen.*)
Auf! man bereite die Exiterien, wähle die Opfer!
Das mir die Götter das Glück binden an meine Gewalt,
Sodann erschalle die Salpinx fordernd die Schaaren zum Angrif,
Auch der rothe Speer rage vor meinem Gezelt,
Das der erschlaffte Krieger glüh' voll grimm'ger Begierde
Seiner Tapferkeit Lohn bald zu erkämpfen im Sieg
Nach den preifsgegebenen Schätzen von Troja! — noch eher,
Als den grauenden Tag Aeos mit Purpur beſtreut,
Tosen auf Ilion der Katapulten zertrümmernde Laſten,
Und des Sturmbocks Stofs krache an Priamos Burg,

Oder an einem phrygischen Sichelwagen gebunden
Schlottre zerrissen in Staub mein ausgebluteter Rumpf!
Ares, und Evböa sey die Losung!

Ulyses. — — — — Vergifs nicht,
O Palamedes! welch' ein unerfteiglicher Wall
Sich in Achillevs aufglühender Leidenschaft gegen dir hebet,
Wird der liebende Held, da so geringe geschätzt
Seinen friedlichen Rath von euch er verworfen erfuhre
Ob dem Starrsinn entbrannt seiner Geliebten zum Schirm
Nicht noch heft'ger die Macht seiner Schaaren anftrengen
Uns zur Schmach? sein Zorn wird eine Lava uns seyn;
Welcher der Grajen bebt nicht zurück bey troischen Reihen
Myrmidonischen Keil feft angeschlossen zu seh'n?
Welch' ein greulicher Kampf wird das mit vorigen Freunden!
Wer hebt seinen Speer wieder Achilles?

Diomedes. — — — Ich nicht,
Eher gegen Ares selbft wollt' ich ihn erheben.

Polidarius. Auch ich nicht. *Ajax.* Ich warf öfters bey freundlichem Mahl
Auf den Opferherd der Aeakiden die Myrrhe,

Sprengte auch Balsamwein ihren Penaten vergnügt,
Gegen diese Häupter sperrt sich mein Schwerdt in der Scheide.

Menelaus. Nun so raſten wir uns mürbe in Zweifel und Furcht!
Um uns gemächlicher dann von den Troern zerknöchern zu lassen,
Oder flehen gebeugt gar den Peleiden noch an,
Daſs uns Priamos Groſsmuth unsere Schiffe erlaube
Heim zu fahren froh'athmend über den Fleiſs,
Den wir uns gaben am Strande des Xanthus achaischen Helden
Grabeshügel zu bau'n; herrlicher Ruhm in der That!
Den wir nach Hause nun schleppen wie Büffeln die Laſten.

Ulyses. Nein Menelaus! nie wollen wir ehreverwaist
Uns von diesen Unfern wegspühlen lassen wie Wellsand,
Den ein Windſtoſs leicht wolkennachäffend zerſtreu't,
Aber Schlauheit und Liſt sey unserer Tapferkeit Pantzer;
Wohl nicht rühmlich wär's, zöhen wir ohne das Werk,
Dessen wir uns gerühmt, zu vollenden, von Ilions Mauern;
Spottend säh'n sie uns nach hoch sich aufbäumend im Stolz

Troer und ihre Genossen das Weib im Triumphe bewundernd
Dessentwillen so viel Danaer sanken in Tod,
Und nach so langem Kampf nicht Sieg nur Schand sich errangen,
Ohne vermögend zu seyn Paris den herrlichen Raub
Je zu entreissen. *Menelaus.* So kratze nicht an der eiternden Wunde!
Rache ist die Arzney, diese bereite du mir!
Tod des Räubers, Verwüstung der ganzen Wohnung des Lasters
Heilt mein verletztes Recht, tilget der Danaer Schmach.
Ulysses. Nur durch List erreich'st du deiner Wünsche Gewährung;
Selbst mir war schon längst Tevkria's Hoffart verhasst,
Doch mit nackter Gewalt nur würden wir selbst uns verderben;
Zwar der Troer Zahl kömmt nicht der Uns'rigen gleich,
Doch viel ihrer Genossen rüstig und stark von Gelenken
Lanzenkundige sind's, deren Macht uns verwehret
Ilion auszutilgen, und jetzt nach Achillevs Entweichen
Sind wir vollends geschwächt, toben und wüthen umsonst,
Unser Grimm wirkt nun auf Priam's anlockende Hoheit

Wie

Wie des Ermatteten Durſt auf den verſchloſſenen Born;
Laſst uns aber in ſchlauer Geduld das Beſs're erlauſchen,
Nicht ſtets ſchläft der Löw wenn er zu ruhen auch ſcheint;
Vielleicht kömmt bald wieder zu ſich von ſeiner Betäubung
Der verblendete Held, oder es reget der Neid
Über ſein Glück ihm der troiſchen Jünglinge Herzen zum Ingrimm,
Dann reibt wachsender Zwiſt heimlich von uns angereizt
Priamos Sicherheit auf, und jagt uns den Raub in die Hände.

Menelaus. Trügender Mädchenblick, künſtliches Tugendgeweb';
Und bald hängen ſie d'ran die mückenartigen Helden.

Palamedes. Spar' dir die Rüge! ſie zeigt wie Aphrodite dich flieht,
Suchen wir nochmals Achillevs Heldenſtolz anzufechten;
(*zu Ulys:*) Du, des Laertes Sohn, führe das groſse Geſchäft,
Handle nach deiner Klugheit! — ſo ſey die Berathung geendet,
(*alle ſteh'n auf.*) Mühet indeſſen euch, Freunde! das Feuer des Muth's
Unter den Schaaren zu nähren mit Hunger nach reichlicher Beute!

Menelaus. Haftend an dem Ruhm seiner Beherrscher verliert
Nie der tapfere Sparter den Muth zu herrlichen Thaten.

Dritte Scene.

Ein Chiliarche, Vorige.

Chiliarche. (*haſtig*) Herr! *Palamedes.* Was bedeutet die Angſt, welche die Wangen dir gilbt?
Welch ein Schreckengespenst umrauscht dich?
Chiliarche. Herr! die Gezelte
Dort am rechten Horn unsrer Verbündeten sind
Ganz in Bewegung, Achilles schliefst sich näher an Troja;
Unsere Krieger, erſtaunt über den scheidenden Freund,
Blicken verwirrt auf diese wunderbare Verând'rung,
Denn Achilles zog Vieler Gemüther an sich.
Menelaus. Eher ruft der Olymp die Verdammten zum traulichen Gaſtschmaus,
Als dafs mit Troja sich jemals Achaja vereint. (*ab.*)
Palamedes. Jeder der Fürſten verfüge sich zu den Seinen und harre
Bis mein Herold ihn ruft! (*zu dem Chiliarchen*) Haltet die Schaaren bereit! (*Chiliarche ab.*)
Du, hochherziger Ulysses! beschleunige deine Bewerbung!
Während dem will ich nach dem gewöhnlichen Brauch

Fromm der Zeichendeuter Weisheitsdünkel erfeilschen,
Günstige Dinge zu sehn, um mit andächtigem Wahn
Besser des Kriegers Muth an die Hoffnung zum Siege zu ködern,
Dieser heilige Schwank füllt auch den Feigen mit Muth. (*alle ab.*)

Vierte Scene,

Eine Vorhalle vor der Minerva Tempel.

Antimachus, Antenor, dann Herpon.

Antenor. Reif ist des Hochmuths Frucht, sie schüttelt das Unglück,
Ein baufälliges Haus Priamos herrliche Macht;
Seit dem Hektor fiel, ist troische Tapferkeit eitel,
Noth und Angst umspinnt nun der Tevkrier Muth.

Antimachus. (*schlau forschend mit ironischem Ton.*)
Aber entstrahlt aus des Schwärmers Achill's abenteu'rlicher Liebe
Nicht für Ilion ein elendverscheuchendes Glück,
Wenn zu Priamos Rettung der Held — ? *Antenor.* Ein fiebrischer Traum ist
Dieses Phantom von Glück; feurige Helden berauscht
Oft ein flüchtiger Wollusttaumel, sie brechen die Bande
Dann mit Eckel, die sie kürzlich mit Wonne geknüpft;

Um so schneller fällt, ich schwör's beim Tartarus! Troja.

Antimachus. Gar zu fürchterlich braufst dein empörtes Gefühl,
Wandten die Götter dein Herz, dafs du nun Priamos hassest?

Antenor. Deine Würde verdient hohes Vertrauen von mir,
Meinen Arm, die Tapferkeit meiner Thrakier bot ich
Nicht umsonst zum Schirm laomedontischen Stamm's,
Denn mein Geschlecht zu erhöh'n war meine aufschimmernde Hoffnung;
Meines Sohnes Muth wäre Polyxenens werth,
Doch nun können wir uns der empfangenen Wunden erfreuen;
Sag'! darf Priamus wohl spielen mit unserem Blut?
Undankbar misbrauchen der Freunde Macht? ist es edel
Nun dem gräfslichsten Feind, der ihm Hektorn erschlug,
Und die entehrte Leiche für thränengewaschne Talente
Dem wehmüth'gen Volk zur Bestattung erliefs,
Sich gar zaghaft rettungerflehend versippen zu wollen,
Seinen Stolz, sein Wohl sklavisch der mächtigen Hand
Dieses Peleiden hinzureichen zum brennendsten Spotte

Phrygischen Adels? *Antimachus.* Wahr, seltsam, und schimpflich für dich.

Antenor. Seltsam ist die Art der Erniedrigung, darum beschlofs ich
Nicht ungerächet von hier gleich wie ein Söldner zu ziehn;
Eh' noch Tevkers Stamm sinkt, soll ein Zweiglein desselben
Mir der Wunderstab künftiger Herrlichkeit seyn;
Auf den erloschnen Namen Trojas steige der Meine
Hehr im daurendern Glanz ähnlich der Sonne empor,
Und du, zukunftlesender Greis! du bereitest die Bahn mir.

Antimachus. Ich? *Antenor.* Du; — pflegest du nicht unter Tritoniens Schutz
Priamos Nebensprossen Lykasten? *Antimachus.* Die Göttin erkiefste
Diese zu ihrem Dienst durch das heilige Loos.

Antenor. Um durch sie auf diesen baldigst verödeten Gründen
Einen neuen Staat gröfser und mächt'ger zu bau'n,
Antenoria soll aus Trojas Trümmern entstehen,
Und Antimachus wird einstens da göttlich verehrt.

Antimachus. Wie! was wähnst du? *Antenor.* Ich sehe klar; — hast du schon vergessen,
Dafs du Theonen einst zur Gattin erkohrst?

Priamos Buhlsucht hat sie deiner Rechte entrissen,
Und trat schwer auf dein liebeverwundetes Herz,
Um dir es fühlen zu lassen, was Königslüste vermögen.

Antimachus. Oh! die Erinnerung — *Antenor.* Muſs stets dir Lykastens Gestalt
Schmerzlich erneuern; sie ward Minervens Dienste gewidmet
Da Hekabe's Misgunst über die Mutter gesiegt,
Höhnisch gebannt von des Königs Tisch und Lager verliefs sie
Härmend sich ob der Schmach diese ihr häfsliche Burg,
Bald auch jagte der Gram die Seele ihr aus der Hülle.

Antimachus. Ach! *Antenor*! Durch die Tochter erreicht deine Beleid'gung das Ziel;
Dieses Mädchen werde sodann meines Sohnes Gemahlin!

Antimachus. Ihre Weihe —? *Antenor.* Noch kennt ihr unbefangenes Herz
Euren Tand von Tempelgelübden nicht, seel'gere Band
Knüpfe dein seegnendes Wort meinem Geschlechte zum Heil!
Dein ehrwürd'ger Arm wird dadurch niemal geschwächet,
Wie er bindet und löſt, wenn nur auf Gold er sich stützt.

Antimachus. Sonderbarer — gefährlicher Mann!
Antenor. Du wählst und — entscheideſt;
Ueber Achaja's Heer breitet die Göttinn des Glücks'
Ihre Fittige aus, und es dinget den Sieg für die Grajen
Plutus goldene Hand ſtärker als Mavors Metall;
Weiser Freund! du erkennest es ſelbſt, daſs das Gold der Atreiden
Deiner Göttinn Bild festere Stätte bewirkt,
Als hier auf dem sich bald zum Kalk umwandelnden Eſtrich
Phrygischen Marmors. *Antimachus.* Ja! — Häufige Schätze, und Pracht
Bietet Achaja mir an, — ja! gewaltiger Seegen entſprieſset,
Strotzen von Ueberfluſs unsere Hallen; *Antenor.* Und hier
Strecket gemach nach eurem erworbenen Haabe die Kralle
Elend und Noth aus; — trennt euren geheiligten Kreis
Siegenden Feindes Gewalt, darfst du mit dem Bilde der Göttinn,
Dem sonst schweren Tribut troische Andacht gezollt'
Kärgliche Nahrung dir dann erbetteln von feindlicher Groſsmuth.
Antimachus. Nein! — mich fordert die Pflicht eines Prieſters den Ruhm
Ja! die Ehre meiner Göttin feſt zu erhalten,

Einzig im Götterrath widerſtrebet ſie nicht,
Hat ſchon Priamos Fall der Unſterblichen Wille beſchloſſen.

Antenor. Alſo deucht dir wohl meine Empfindung gerecht?

Antimachus. Gierig verſchlang mein Herz die Aeusſerung deiner Geſinnung;
Eifrig forſchte mein Geiſt, ob es ſich ferner geziemt
Um des Paris Sünde willen mit läſt'gen Gebeten
Götter zu quälen, — nein! — Läſterung wäre nur das;
Und ſo fall auch Achilles! der trotzend dem Schickſal ſich wähnet
Lüſtern nach Buhlergewinnſt Ilions Retter zu ſeyn; —
Hier das Armband und die Schrift ſoll zauberiſch wirken.

(*zieht ein Käſtchen hervor, worin ein Armband und ein Brief iſt.*)

Antenor. Nun? *Antimachus.* Achilles empfängt ſelbes als Warnungsgeſchenk
Von Polyxena. *Antenor.* Wie! gab ſie dir ſelbſten die Spange?

Antimachus. Nein, zu unſerm Zweck borgt' ich vom heiligen Schatz
Dieſes Kleinod; ich denke es bringt mir ergiebige Zinſen.

Antenor. Die Menelaus bezahlt. (*nachdem er das Schreiben geleſen.*) Gut iſt die Schlinge gelegt. (*giebt ſelbes wieder Antimachus.*)

Antimachus. Seinem Hymen ſtreu' ich freſſendes Gift auf die Hände.
Herpon! (*Herpon erſcheint.*) Biſt du bereit?
Herpon. Hier die Phiole enthält
Kräftigen Saft des Peleiden Liebesfieber zu heilen; (*zieht eine Phiole hervor.*)
Geb't mir das Armband! (*nimmt das Käſtchen mit dem Armband, öfnet es und ſchüttet aus der Phiole das Gift darauf.*) Seht! wie er ſchön ſich zertheilt
Und unbemerkt die Fäden des Band's durchdringet. *Antimachus.* Ein Meister
Bist du in deiner Kunſt. *Antenor.* Wohl! ich errathe den Plan.
Herpon. Dicht vor dem Lager der Grajen ſtehen gereih't die Balliſten.
Antenor. Ha! sie rüſten zum Sturm sich, Menelaus empfah'
Eher Kunde von mir! nicht soll er vergebens die Schaaren
Fährden mit bloſser Gewalt. *Antimachus.* Stärker ist unsere Liſt;
Herpon! dir vertraute das Glück ein groſses Geschäfte,
Seiner Gröſse entspricht dein dich erwartender Lohn;
Folg' mir! wir haben noch manches zu ordnen. *Antenor.* Die Bahn dir zu öffnen,
Eil' ich zum Heer. (*ab.*) *Herpon.* O! ich schleiche mich überall durch. (*ab mit Antimachus.*)

Fünfte Scene.

Ein Naidion, oder Tempel ohne Dach in der königlichen Burg dem Hausgotte geweiht.

Hekabe auf einen Hausaltar Weihrauch ſtreuend, Polyxena kniet vor ihr, und umfaſst sie zärtlich flehend, Andromache hält zu dem Hausgott ihren kleinsten Sohn hin, der mit einem verwelkten Myrtenkranz tändelt, ihr gröſserer Sohn beschäftigt sich mit einem Bogen, den er zu spannen sich bemüht, Andromachens Kindswärterin steht bey Seite.

Polyxena (ihrer Mutter Hände küssend.)

Theureste Mutter! heilender Trost schwebt hier aus dem Herzen
Deiner Tochter dir zu, dieſs ist der kräft'ge Magnet,
Der die ſtärkste Stütze der Feinde auf unsere Seite
Zog; — o! du wirst ihn seegnen mit Muttergefühl,
Denn du erblickest in ihm den Retter unserer Wohlfahrt

Hekabe. Soll mit der Götter Huld Troja's entflohenes Heil
Deine Tugend durch eben die Hand des schrecklichsten Stürmers
Meines Lebens zurückführen, dann bet' ich die Macht,
Die das Geschick zu uns'rer Erhaltung geleitet, mit Ehrfurcht

Staunend an; — so grofs auch mein Leid sich erhob,
Wächst mein heifsester Wunsch, dafs zu unserm grausern Verhängnifs
Dein trugloses Herz list'ge Verführung nicht täuscht.
Nun steh' auf, mein Kind! und bekränze die Büfte des Laren!

Polyxena. Gütige Mutter! (*bekränzt den Hausgott und streut Weihrauch auf den Altar.*)
Ach! sieh! wie hochwallend den Gott
Dieser Opferrauch mit lieblichem Dufte umwölket,
O! das deutet uns wohl seine Gewogenheit an.
(*zu Andromache.*) Trauteste Schwester! auch du entklamm're dein Herz von dem dumpfen
Wild dich zernagenden Schmerz; denke! der Sterblichen Bahn
Haben die Götter bezeichnet. *Andromache.* Auch ich bin bald schon am Ziele
Meiner Bahn, du beginnst sie, holdseel'ges Geschöpf.
Sey sie dir mit Anmuth niezuzerrüttender Freuden
Stets geebnet; — Ha! — zwar wird des Schrecklichen Blick
Meiner Seele ein Brandpfeil seyn, denn nicht nur den Gatten
Hat sein Grimm mir geraubt, sondern durch seine Gewalt
Fiel auch mein Vater und sieben meiner geliebtesten Brüder,

Als der Thessalier Heer schnell in Kilikien drang
Und mit unmenschlicher Wuth das prangende Thebe erstürmend
Beutbegierig das Blut friedlicher Bürger vergofs; —
Doch, da ihn nun dein Herz zum Freunde Troja's umschufe,
Also geziemet es mir einsamen Trauren geweiht
Meine Ruhe erwartend dein dämmerndes Glück zu begrüfsen,
Und so knistre dahin nährend die heilige Glut
Für dein bräutliches Opfer hier dieses verwelkte Gewinde!
Einst mein Brautkranz, — gieb ihn mir Söhnchen! es ficht
Dieses dürre Gestrüppe, und tändle dafür mit den Thränen
Deiner Mutter, hell schimmern sie doch, — ach! es sind
Köstliche Perlen, die dir des Vaters Liebe bezahlen,
Armes Waischen! (*küfst ihn.*) *Hekabe.* Geprüft haben, unglückliches Weib!
Deinen Starkmuth schwer die Unfterblichen, ihnen geziemt es
Deinem athletischen Geift herrlichen Preifs zu verleihn,
Neue Zufriedenheit deinem verftörten Gemüthe zu schaffen; —

Meinen Harm will auch meinem zerpreſsten Gefühl
Ein troſtsirpender schwacher Gedanke behäglicher machen.

Andromache. Ja wohl schrècklich geprüft, trauteste Mutter! bin ich; (*reicht das Kind der Wärterin.*)
Reifte mir bald mein Wunsch zur Erfüllung, die Gränze zu brechen,
Die des Gatten Geist meiner Umarmung entzieht!

Polyxena. Lebe für uns! o lebe für diese unmündige Sprossen,
Deiner Pflege beſtimmt! Diese Erinn'rung an ihn
Wird dem verewigten Geiſt vielmehr die Ruhe gewähren
Als dein mit Gram aufgethürmt lebenverkürzender Wunsch,
Der nur vergebens sich dränget gegen des waltenden Schicksals
Eisernen Arm, der selbſt göttliche Mächte beschränkt;
Lasse demnach dich nicht von ermattendem Trauren besiegen,
Noch iſt das Leben dir hold; — würdig der Heroen Zahl
Hoch angereihet zu seyn willkommen beym himmlischen Gaſtmahl
Blicket dein verklärter Gemahl seegenbereitend auf dich.

Andromache. Glauben will ich dir, gutherzige Taube! Denn sanft tönt
Diesen schmeichelnden Troſt dein jungfräulicher Mund; —
Ja! — zu groſs der Welt schwang sich mein göttlicher Hektor
Höchſt zu den Sternen empor; ach! — und ein Himmel entschwand
Mir; — an seiner Seite — ha! — dünkt' ich mich Göttinnen ähnlich,
Nur sein Verluſt mahnt mich, daſs ich unſterblich nicht sey. —
Schaurig! schnell verrauschten mir diese Tage der Wonne,
Wie ein erfreulicher Traum einem Verdammten zum Tod.
Laomedontas. Sieh' doch, Mutter! sieh', bald kann ich die Senne hier spannen,
Dann zieh' ich in die Schlacht, such' mir den schrecklichen Mann,
Welcher den Vater mir so grausam erschlug.
Polyxena. Ach! *Andromache.* Versuch'st du,
Junger Löwe! den Keim deiner sich regenden Kraft?
Aber (*zu Polyxena.*) befürchte du nichts von seiner wachsenden Stärke,
Seinen Rächerarm mögen die Götter dereinst
Gegen die argen Stifter unserer Leiden bewaffnen;
Doch der schreckliche Held, welchen zu Tevkria's Heil

Liebe zu dir uns verband, der nun zu uns'rer Erhaltung
Seinen Schild uns beut, klammre des Knaben Gemüth
An die treueste Freundschaft, den Bekämpfer des Vaters vergessen
Lehre ihn der Dank Priam's geretteten Stamms!

Hekabe. O! dafs sie uns gedeih' die wunderbare Umwandlung!

(*man hört von fern her Waffengeklirr, Trompeten und Trommelgetös.*)

Alle. Götter! (*Geschrey in der Ferne.*) Zum Waffen! *Hekabe.* Was soll dieser betäubende Lärm?

Sechste Scene.

Priamus von einigen troischen Edlen begleitet, Vorige.

Andromache. *Polyxena.* Vater! *Hekabe.* Mein Gatte! was zeigen uns diese entbrennenden Blicke?
Welch' ein neuer Sturm? — rede! ich bebe nicht mehr,
Längst schon gewohnt mit Leiden zu ringen vergafs ich zu zagen.

Priamus. Noch steht Ilion fest gegen Verräthergewalt; —
Wüthend brausen heran mordsüchtig die Schaaren der Grajen,
Friedeverachtend droh'n sie uns Verderben und Tod;
Ihren Starrsinn mochte Achillevs Bemüh'n nicht bezähmen.

Polyxena. O! dann eilt er gewis uns zu beschirmen herbey,
Ach! er schwur es ja. *Priamus.* Der Götter Strafe ergreif' ihn!
Brach er den heiligen Eid, den er so feyerlich sprach;
Mächtig ist sonst sein Wort bey den stolzen Gebietern Achaja's,
Sollten sie seinen Rath nun so beschimpfend verschmäh'n?

Laomedontas. Kommen die Feinde? — Ja! gebt mir ein Schwerdt! ich vertheid'ge die Mutter.

Siebente Scene.

Paris mit Helena, Vorige.

Paris. Hier bey dem Altar unsern Penaten geweih't
Harrest du meiner, Geliebte! bis wir nach vereiteltem Angriff
Wiederkehren, umsonst ist ihr grimmig Bemüh'n,
Ja! auseinander sollen sie wie wegfischpernde Funken
Unter dem schmetternden Schlag troischer Tapferkeit sprüh'n!

Helena. O! dafs mit meinem Tod der Unstern einmal verlösche!

Paris. Ihre Vernichtung allein ihrer Vermessenheit Ziel
Lösche ihn aus! doch dich, den Preifs der blutigsten Fehde,

Will

Will ich behaupten, und schrie selbst auch der Orkus sein Nein!

Laomedontas. Nimm mich mit, Oheim! ich sammle der Feinde verschossene Pfeile,
Reiche gesammlet sie dir, hast du die deinen verschnellt.

Paris. O weissagende Unschuld! (*küßt ihn.*) ja wohl kann es geschehen,
Dafs ihr Rückenmark eigene Pfeile empfängt;
Wachse auf zum Schrecken und zum Verderben Achaja's!

Achte Scene.

Aeneas, Vorige.

Aeneas. Zeige dich, König! dem Volk, dafs ihm nicht sinke der Muth,
Tosend stürzt der Sparter Phalanx hervor; im Getümmel
Sah' ich gegen die Burg gänzlich vom Staube umwölkt
Myrmidonische Lanzen feindlich blinken. *Polyxena.* Unmöglich!
Nur uns zu schützen nah't, Vater! Achilles sich uns.

Priamus. Nun! ich erwart' es mit Gier, ob ich zu fürchten ihn habe
Oder zu lieben. *Helena.* Wohlan! reichet mir Lanze und Schild!
(*zu Paris.*) Fechtend an deiner Seite will ich den Wütrichen fluchend

Unter dem Schlachtgewühl ihre Unmenschlichkeit schreu'n;
Ja! mein Tod soll dann den verhafsten Atreiden beweisen,
Dafs ihr Tollsinn nie ihnen zu huld'gen mich zwingt,
Dann mag ihren betrogenen Stolz die Verzweiflung von hinnen
Geiseln. *Priamus.* Meiner Hut trauten die Ewigen dich,
Dieser soll dich keine Gefahr, ich schwur es, entreifsen;
Paris! komm' zu dem Heer! hat uns Achilles getäuscht,
Götter! so seegnet mein Schwerdt! Euch fordert es auf ihn zu strafen.

Neunte Scene.

Achilles, einen mit dem Oelzweig umwundenen Speer haltend, mit Troilus, Vorige.

Achilles. Hier bin ich. *Alle.* Er ift's! *Polyxena.* Mein Achilles! *Achilles.* Ihr staunt?
Priamus. Dank dir, Zevs! ich seh's, dafs Schwüre noch gelten. *Achilles.* Ich komme,
Vater! zu halten mein Wort; — euch zu vertheid'gen bereit
Steh'n wie ein Felsendamm die Myrmidonen vor Troja,
Und der Atreiden Gewalt dringet die Wehre nicht durch.

Priamus. Lafs dich umarmen! — bewährt bift du.
Troilus. Er ift's, ihn erwählten
Troja's Götter zum Blitz wider den polternden Stolz
Dieser verheerungbrütenden Danaer; grollend im Pfeilflug
Meines schäumenden Gauls ftürmt' ich mit blinkendem Speer
Gegen Theſſaliens rüftige Reih'n, und ahndete Falschheit,
Doch auch zugleich erscheint meinem ergrimmenden Blick
Dieser redliche Held, mit dem Oelzweig pranget die Lanze,
Ha! nun erftaunt' ich und sah' wie auf seinmächtig Gebot
Der Myrmidonen tapfere Schaar den brausen den Spartern
Feft sich entgegengeftemmt hindernd die blutige Schlacht.
Achilles. Weichen sollen von Troja's Boden die tollen Atreiden!
Nur mein Leichnam müft' ihnen die Brücke zum Sieg
Und zu Troja's Verderben werden; O Vater! den Oelzweig
Bring' ich dir fruchtlos zurück, doch ausgebreiteter soll
Er in Tevkria einft zum schattichten Baume erwachsen,
Und den Schirmkreis zieht einzig mein Schwerd nun um ihn,

Uns an des Friedens schönen Früchten erholend gedenken
Wir dann beym Opfergelag fern von Betrübnis der Zeit,
Die euch eh'mals die Tage so schrecklich verfinstert. *Priamus.* Die Götter
Gaben mir in dir Troja's erneuerte Kraft,
Und mein Seegen reift. *Achilles.* Zu unserem Wohl, und so darf ich
Auch von der Mutter Herz endlich noch Liebe erfleh'n.

Hekabe. Grausam zerfleischtest du mein Herz, o Erschrecklicher! blutend
Zittert es noch vor dir, aber der göttliche Wink
Ilions Heil in dir uns verkündigend fesselt
Meine Hofnung an dich, Mächt'ger! — ich fluche dir nicht,
Unwillkührlich öffnen sich meine Arme, als Sohn dich
Gern zu umfahen. *Achilles.* Erlaub' meinen Lippen den Kufs
Kindlicher Liebe auf deine seegnenden Hände zu drücken;
Ja! mein Leben gehört Euch, und für Ilions Wohl
Opfert Achilles sein Blut und verdammt ist der leidige Eifer,
Der mich eh'dem bethört wider mein seeligstes Glück
So tollsinnig zu streiten. *Andromache.* Schauderbarer! dein Anblick

Zwingt trotz meinem Schmerz hohe Bewund'rung mir ab;
Ach! nur deinen Arm, o Gewalt'ger! dem Gatten zum Tode
Muste das böse Geschick wählen. *Achilles.* Du Andromache?

Andromache. Eh'mal das glücklichste Weib, nun hält mich der Jammer gefesselt.

Achilles. O! dein thränender Blick fordert den Gatten von mir,
Tückisch stellte Erynnis mich dem Edlen entgegen;
(*mit tiefstem Schmerz*) Auch dein Vater erfuhr dieses unseelige Loos,
Oh! *Andromache. (ihren Schmerz zu unterdrükken suchend.)* Du versühntest ihn doch mit heil'gem Leichengepränge,
Dein andächt'ges Gebot gab auch den Brüdern die Ruh';
Hassen werd' ich dich nicht, da du nun Troja gehöreſt; —
Vaterlos blicket auf dich dieses unschuldige Paar.

Achilles. Ia! ich will ihr Vater seyn, kann ich auch den Gatten
Dir nicht ersetzen, so sieh' deinen verpflichtetsten Freund!

Laomedontas. Sag'! Bist du der Starke, der mir den Vater getödtet?
Schön und hold bist du, wäre auch herzlich dir gut

Müſte ich nur nicht um meinen Vater weinen; — so grausam
Konnteſt du seyn! *Achilles.* O Zevs! lasse die gräſsliche That
Väterlich mich an diesen edlen Sprossen vergüten, (*nimmt ihn auf seinen Arm und küſst ihn mit Inbrunſt.*
Seye mir Reuigen hier Hektors Versöhnung gewährt!

Laomedontas. Ach! so drückte mein Vater mich auch, als er in die Schlacht gieng,
Und — nicht wiederkam. *Achilles.* Eben so brünſtig umfaſst
Dich nun Achilles, und schlieſst dich an seine Seele, o Liebſter!
(*zu dem Kleinſten*) Auch du holdes Kind! ſtreckest die Aermchen nach mir,
O! ein untrügliches Zeichen, daſs Hektors Geiſt mit mir sich vereint;
(*küſst sie beyde*) Seel'ges Entzücken ſtrömt, meine Geliebten! auf mich,
Sehet und fühlt es mit mir, o Vater, Mutter, ihr Brüder!
Du auch, theureſte Braut! theile die Wonne mit mir!

Andromache. Deine Gröſse beſtät'gen die Götter, sie sey euch, o Kinder!
Eures künftigen Ruhm's Nährerinn. *Achilles.* Hoff' es gewiſs!

Hekabe. O! so erfüllſt du die Hoffnung des groſsmüthigen Volkes

Dessen Schild du nun bist. *Polyxena.* (*sich zärtlich an ihn schmiegend.*) Hörst du? *Achilles.* Polyxena, sieh'!
Die hier (*auf die Kinder zeigend*) sind die Bürgen meines beschwornen Versprechens.

Priamus. (*führt ihn und Polyxenen zu dem Hausaltar und legt ihre Hände in einander.*) Nun so schliefs' ich getrost diesen geseegneten Bund.

(*Unter einer zärtlichen Gruppe schliefst sich der Akt.*)

DRITTER ACKT.

Wohnung des Antimachus.

Erſte Scene.

Antenor, Polydamas, dann Antinachus.

Antenor. Dennoch bleibet er unser Feind, iſt Einer noch ärger,
Da sein Blut durſt selbſt Läſtrygonen beschämt?
Trachtete nicht der Wüthende deinen Vater zu tödten,
Und dir, hat er nicht Körper und Seele verletzt?
Ja, von den Wunden der Schlacht biſt du erſt kürzlich genesen,
Doch dein Herz bleibt krank, da er Polyxenen raubt.

Polydamas. Priamos Feind iſt Achilles nicht mehr, ich darf ihn nicht hassen,
Er iſt Polyxenens werth, weil er an Troja sich schlieſst,
Seine Gewalt allein bricht nun den Trotz der Achajer,

Mächtig erscheint er, und grofs Trojen ein rettender Stern.

Antenor. Ja, ein Irrstern, welcher verderbende Seuchen nach sich zeucht,
Selbst mit seinem Sturz Priamos Gröfze zermalmt.

Antimachus. (*der ihr Gespräch im Hereintreten gehört.*) Ja, so ist's im hohen Rathe der Götter beschlossen.

Polydamas. Auch du, heiliger Mann! stimmest für Ilions Fall?

Antimachus. Nach dem Willen der Götter, *Polydamas.* Für den Willen der Götter
Nehmen die Menschen sich oft einen betrüglichen Wahn

Antimachus. Jüngling! du frevelst; horch' auf des Priesters mahnende Worte!

Polydamas. Wohl, ich will; nun sprich! welch' ein Geheimnifs enthüllt
Sich in deiner Wohnung mir, in die mein Vater mich führte?

Antimachus. Deines Hauses Glanz und dein aufschimmerndes Glück.

Antenor. (*heimlich.*) Alles geordnet, — und Herpon —? *Antimachus.* (*eben so.*) Er ist an seinem Gewerbe;
Alles nah't sich dem Ziel. (*zu Polyd.*) Dich hat Liebe getäuscht,
Junger Held! verschmäh't bist du, ein Fremdling ist Sieger.

Polydamas. Aber der junge Held tilget den fressenden Wurm,

Der sein Herz umwinden will; nicht ziemt
es dem Krieger,
Dafs um ein Mädchenherz Schmachten und
Klag' ihn entnervt,
Denn mich liebte Polyxena nie, und — Liebe
erbetteln
Will Polydamas nicht, selbſten von Göttin-
nen nicht.

Antimachus. Edel! — ja, du verdienſt, dafs treue-
ſte Liebe dich lohne.

Polydamas. Sey es des Schicksals Werk! ob ich
durch Liebe dereinſt
Glücklich werden soll. — Oh! noch immer
glimmet ein Funke
Hier verborgen, doch lod're er flammend nicht
auf!

Antimachus. Sprich! warum? *Polydamas.* Weil
er zur Hölle mir würde; Lykaſten,
Die mich so sehr entzückt, weigert Tritonia
mir.

Antimachus. Doch wenn dir unverhoft das Glück
die Göttinn beschehrte? —

Polydamas. Wie, ehrwürdiger Greifs! — wäre
das möglich! *Antimachus.* Es ist.

Polydamas. Mächtig fach'ſt du den Funken zur
zehrenden Flamme, o Prieſter!
Deuteſt der Seeligen Luſt oder Verdammnis
mir an.

Antimachus. Denke das Erſte. *Polydamas.* O Vater!
Antenor. Gelobe mir eher zu schweigen,
Was du auch immer hier siehſt, was du auch
immer vernimmſt

Nicht zu verrathen, und unserm Willen zu folgen, *Polydamas.* Ich schwör' es.

Antenor. Würdig bist du, mein Sohn! unsere Grösse zu bau'n;
Doch — der Weg dahin geht über Achilles und Priam —

Polydamas. (*verwundernd*) Wie? *Antenor.* Du staunst? fühlst du unsre Beleidigung nicht?
Wie undankbar wird uns Troja's Vertheid'gung vergolten!
Wunden holten wir uns unserer Tapferkeit Lohn;
Du nur verdientest des Königs Tochter, dir war sie beschieden,
Doch der nach träger Ruh' schwankende Vater vergisst
Was der Freundschaft Pflicht ihm heisst, und wirft dem Erwürger
Seines tapfersten Sohn's bebend vor seiner Gewalt
Nun sein Kind gleich einem Raub dem reissenden Tieger
Ihn zu besänftigen zu; welche Erwartung für Uns!
Gleich unnützen Miethlingen werden wir bald verabschiedet,
Und Achilles allein glänzet im hohen Triumph;
Ihn allein nur verehrt als Troja's mächtigen Schutzgott
Priamos thöricht Geschlecht; — Wir stehn schimpflich zurück. —

Reizt dein Herz auch nicht Polyxenens Raub zur Empörung,
Muſt du das Schändliche doch uns'rer Erniedrigung seh'n.

Polydamas. Nein, mein Vater! — bedarf der Thrakier Tapferkeit nicht mehr
Priamus, nun so soll sie ihm auch schädlich nicht seyn;
Zieh'n wir fort! mit dem edlen Bewuſtseyn: die Pflichten der Freundschaft
„Haben wir treulich erfüllt.“ — einem Chamäleon gleich
Ziert Polydamas nie sein Gemüth mit Farben der Falschheit,
Stünd' auch der schönste Preis lohnender Liebe darauf,
Und so kämpf' ich nie mehr wieder Achilles, und Troja's
Hofnungen werden nie durch mich gestört! — ungerecht,
Ja! unedel wär der Freundschaft Bruch; — ich gelobte,
Vater! Verschwiegenheit dir, aber kein Meuter zu seyn.

Antenor. Knabe! — du willſt —? *Polydamas.* Dich nicht verrathen; was Redlichkeit heischet,
Dieses beobacht' ich nur.

Antimachus. (*Antenor'n liſtig anblickend, dann zu Polydamas*). Ja doch, das sollſt du auch thun,

Vielmehr sollst du stets der Schützer Tevtria's scheinen,
Aber du hinderst nicht dafs durch die Pforten der Stadt
Myrmidonen selbst von Rache getrieben einbrechen,
Denn Achillen ergreift ein unvermeidlicher Tod;
Hörtest und sah'st du nicht wie selbst Achilles den Seinen
Trauen nicht darf, er entzieht durch das unselige Band
Ihnen die reizende Hofnung mit troischer Beute zu prangen,
Darum sumset Verdacht, Misgunst unter dem Heer;
Schwer wird's ihm die murrenden Schaaren für Troja zu kirren,
Darum weil't er itzt sorglich in seinem Gezelt. (*zu Antenor heimlich*).
Treflich gelang es dir des Argwohns Saamen zu streuen,
Schrecklicher wachse daraus Priam's Verderben empor! (*zu Polydamas*)
Bange verliefs er sein Liebchen die schwürigen Krieger zu stillen;
Freundlich zieht der Held nimmer in Ilion ein,
Dem unausweichlichen Schlusse des Schicksals trotzt er vergebens,
Nur auf Ilions Schutt hebt sich der Friedensaltar,

Und Menelaus erhält Helenen als rechtlicher Gatte;
Priam's Geschlecht versühn't, dieses verhindert kein Gott,
Einzig mit seinem Blut die Manen gesunkener Helden.

Polydamas. Schreckliche Zukunft Zevs! *Antimachus.* Die sich enthüllen dir wird.

Antenor. Du weil'ſt hier im Pallaſt bis dich die schmetternde Salpinx
Auf die Zinnen ruft; prüfe indessen dein Herz,
Ob der Anblick einer Ersheinung klüg're Gedanken
Dir einflöſst mit dem Wunsch: bald zum Besitze des Glück's,
Das sich hold dir darbeut, Sohn! zu gelangen. *Antimachus.* Die Götter
Lenken deinen Sinn! — harre des kommenden Wink's! (*ab mit Antenor*).

Zweyte Scene.

Polydamas allein.

Finster, verwirrt wie das qualmende Chaos ist's mir im Busen,
Manchmal nur wie ein Blitz schlängelt ein Zweifel sich durch; —
Götter! was wird sich entwickeln, was träumt mein Vater für Gröſse? —
Und auf Troja's Fall folget der Trakier Glanz? —

Auch der Priester versichert mit Sehersgewifsheit den Umfturz.
Dieses erhabenen Stamm's, — „Dieses verhindert kein Gott.“
So sprach Er. — Ach! freilich wankt oft weltliche Hülfe,
Wo im geweihten Sold Tod und Verderben schon ſteht; —
Doch — es komme wie es auch wolle! — ich ſtell' mich vor Priam,
Und sein Haus; die Macht, die auf die Seite mich ſtreift,
Will ich doch erſtlich versuchen, ob sie die Treue besieget;
„Meineid male sein Bild nie auf des Biederen Schild!“
Diefs sey mein Symbol! — wie? — finden sollte Achilles
Hier in Troja den Tod? — nied're Verrätherey knüpft
Diesem Edlen ein Netz, — ich mufs der Bofsheit nachspüren;
Hämische Arglist ist's, nicht der Unsterblichen Schlufs; —
Vater verzeih'! Polydamas folgt nicht blendender Habsucht,
Und sein Ehrgeiz ſtrebt nie nach verderderblichen Ruhm,

Dritte Scene.

Lykaſte in weiſser prieſterlicher Kleidung verschleyert nähert sich Polydamas.

Polydamas. Götter! wen seh' ich? *Lykaste* (*entschleyert sich*) Ich bin Lykaste.

Polydamas (*im gröſsten Erstaunen das in Entzücken übergeht*) Dich, Göttergeweihte!
Wieder zu sehn, o Glück, das mir Minerva gewährt!

Lykaſie. Ja, mich heiſst mein Götterwillen künd'ger Erzieher
Meine Blicke, die sonſt ich auf das heilige Bild
Unserer Göttinn heften nur dürfte, nach dir nun zu wenden
Jüngling! — ich grüſse dich mit traulichem Herzen. *Polydamas.* Du mein! —
Als um Hektors Sieg die Mutter und Gattinn Athenen
Brünstig anfleh'te, sah' ich zuerſt dich den Duft
Heiligen Opferrauchs verbreitend, und Liebe entflammte
Mich, — den empörenden Wunsch dich zu besitzen verdrang
Nur dein heiliges Amt, und undurchdringliches Dunkel
Strengſter Unmöglichkeit liefs mir nicht den mindeſten Strahl
Schwacher Hoffnung mich je dir zu nähern erblicken, du biſt mir —

Mir! bestimmt? — Du sollst meine Genossinn nun seyn? —

Geister der Wonne! — Lykaste mein Weib — kein schwindendes Traumbild?

Lykaste. Nein; — mein Nährer sagt, Pallas erkohr mich für dich; —

Doch, du liebtest Polyxenen? *Polydamas.* Ja, nur dieser Erhabn'nen

Konnte mein Herz ich weih'n, aber nun brauset der Schwall

Erstempfund'ner Sympathie nach dir, o mein Leben!

Lange bestriete Vernunft diese Gefühle für dich.

Lykaste. Ach! — auch ich litt' diesen heftigen Kampf; — ach! — um Blindheit

Oder Gefühllosigkeit fleh't ich zur Göttinn beklemmt

Als bey'm Opfer mein schüchterner Blick auf dich sich verirrte,

Aengstlich klagt' ich oft über die Sünde, doch — nun —

Ach! — wie geschieht mir — glühende Schaam umgiesst mir die Wangen,

Ach! — was sagt' ich nun? — ich unerfahr'nes Geschöpf!

Polydamas. Welch Entzücken! du liebst mich! unterdrücke nicht länger

Grausam gegen dich selbst dieses Bekenntniss, das mich

Nun zum Glücklichsten macht, die Götter wollen es, — ewig

Mein bist du! (*er umfaßt die willig sich an seine Brust schmiegende mit Inbrunst.*)

Lykaste. Dein — ja. *Polydamas* (*küßt sie*). Dieses bestät'ge den Schwur
Unserer reinesten Liebe, ein unverlöschliches Siegel!

Lykaste. Ach! dein feuriger Kuß brannte aus meinem Gemüth
Allen Entschluß für fromme Gelübde hinweg, und die Göttinn
Zeih' als Sünde mir nicht dieses Geständnis; entzoh'n
Ihrem Heiligthum folg' ich der mich leitenden Liebe
Die mein Leben allein nun in das Deinige schmilzt.

Polydamas. O Lykaste! für mich du bestimmt? — in diesen Gedanken
Schweben die Freuden Olymps, aber — auf welchen Beding
Soll ich dich Holde erhalten! *Lykaste.* Du wirst düster und traurig,
Sprich! welch fürchterlich Loos —? droh't ein gefährlicher Tausch
Deinem Leben? *Polydamas.* Als Gott umtauscht' ich für irdisches Leben
Meine Unsterblichkeit gern, wäre Lykaste der Preis,
Denn du bist mir ein grosser Gewinnst, um Den zu erringen
Schreit' ich heiteren Muth's über Gefahren dahin

Wie ein ſtolzer Riese über niedre Geſträuche;
Aber dieser Beding, der mir um dich iſt gesetzt,
Scheint mir falsche Münze zu seyn, ja — schimpflich erhandelt
Wär' dein edles Herz. *Lykaſte.* Schimpflich? — und zeiget sie nicht
Aechtes Gepräge der Ehre? *Polydamas.* Nur Sucht nach schwindelnder Gröſse,
Die der Eigennutz gängelt, umschleichet die Bahn
Hehren Ruhm's nachahmend mit blendenden trüg'rischen Zeichen
Wahrer Ehre Gebild, doch der Verrätherey Bley
Hält der Redlichkeit Feuerprobe nicht aus.
Lykaſte. Du verwirrſt mich.

Polydamas. Ja Lykaſte! du biſt mir zum Lohn aufgeſtellt
Wenn ich (*leise zu ihr.*) an Priamos Haus Verrätherey übe. *Lykaſte.* Abscheulich!

Polydamas. Nun? — ſtimmſt du nicht für diesen unbiedern Beding?

Lykaſte. Hör' Polydamas! denkſt du edel, so handelſt du darnach,
Meine Liebe zu dir fordert den redlichen Mann.

Polydamas. Ja! — dein Wort entschied mein Glück, nun wiegt mir der Himmel
Deinen Werth nicht auf; — Holde! du haſt mich geſtärkt,
Unsere Liebe erhebt sich im Glanze der lauteren Tugend,

Diese vereitle den Zweck einer verräth'rischen Macht!
Eines iſt mir noch ein Räthsel. *Lykaſte.* Erklär' dich Geliebter! *Polydamas.* Achilles
Schmiegte der Liebe Gewalt Priam's Genossenschaft an;
(im ſtillen Vertrau'n.) Nun giebt aber sein Tod, so sagt' es der Prieſter Minerva's
Bald die Losung zu Ilions schrecklichem Fall.
Lykaſte. Ha! die Spur des Unheils zeigt sich, — eile Geliebter,
Warne Achillen! *Polydamas.* Wie! — wüſteſt du —? *Lykaſte.* Was mir das Glück
Hören lieſs, — vor kurzem sprach mein Erzieher mit Herpon,
Den er mit einem Geschenk, das ihm Polyxena gab,
Haſtig von dannen gesandt; die flüchtigen Worte erhascht' ich:
„Geh'! vollende das Werk, deiner Verschwiegenheit harrt
„Noch ein gröſserer Lohn als deiner Kunſt, ich vertraue
„Deiner Verschlagenheit, geh'! — und er enteilte. *Polydamas.* Genug!
Auch ich muſs nun eilen weg zu wälzen die Schande
Die sich verbreiten will über Antenors Geschlecht,
Wär' auch Achilles noch mein Feind, so müſt' ich ihn retten;

Schändlich! der Götter Schluſs gaukelt das Laſter hier vor;
Ja! — durch edlere That will ich dich, Geliebte! erwerben.

Lykaſte. Rette den Helden, doch wage nicht, Trauter! zu viel;
Ach! ich zittre um dich. *Polydamas.* O verbanne die Bangigkeit Theure!
Liebe, und Edelmuth schwingen die Lanze mit mir. —
Sachte, — er kömmt der Heucheley Frohne, vom Stolze verwildert
Sinn't mein Vater mit ihm über der Boſsheit Triumpf; —
Götter! — ach, war es möglich, daſs solch' ein Vater mir wurde?
Oh! dies Herz hab' ich, Mutter! von dir nur geerbt. —
Sey mir günſtig, Verſtellung! verändr'e mir Sprache und Mienen,
Dies' iſt das erſtemal daſs ich der Larve bedarf.

Vierte Scene,

Antimachus und Antenor erscheinen rückwärts im Begriff Polydamas zu belauschen, dieser aber thut als bemerke er sie nicht.

Polydamas (*laut, daſs es die Kommenden wohl vernehmen.*)

Holde! um dich wag' ich es die Höh'n des Olymps zu erklimmen,

Oder betrete den Weg hin zu den Geiſtern der Nacht
Abzuborgen die feurigen Schlangengeiseln der grausen
Brut Acherons, wenn ich dich zu erkämpfen vermag.

Antenor. Nun, mein Sohn! verkauf'ſt du noch um Ilions Wohlfahrt.
Dieses Kleinod? *Polydamas.* Ihr setzet mir grofsen Gewinnſt,
Laſſ't mich eilen, ihr Väter! damit ich euch zeige wie sehr ich
Thatenbegierig bin eu'rer würdig zu seyn;
Hier mein Glück entreissen mir nicht des Todes Gefahren.

Antenor. Dacht' ich's doch, das sind lockende Hamen, womit
Man der Jünglinge Herzen zu fahen vermag. Du begieb dich
Jetzt auf den öſtlichen Theil der an den Simois schliefst,
Du biſt zu schwach und weich'ſt bis an die innerſte Wehre,
Hemmend der Stürmenden Schwall ziehſt du dich fechtend zurück,
Und du behältſt den Schein recht ehrlich für Troja zu fechten;
Was dann ferner geschieh't sorgte ich klug schon dafür,
Noch soll Priamus selbſt bey seinem traurigen Falle

Mich den schützenden Freund wähnen, bedaurend verlass'
Ich den Unglücklichen weichend der Macht der wüthenden Sieger.
(*spricht heimlich mit Antimachus.*)
Polydamas (*v. s.*) Schändlich! — ja, so betrügt öfters ein biederer Fürst
Grofs sich in seinen Freunden. (*laut.*) Wohlan! so lafst uns beginnen
Dieses herrliche Werk! *Antenor.* Wacker mein Sohn! *Polydamas.* Ja, gewifs!
(*bedeutend.*) Meine Lykafte —! *Lykafie.* Befreite nur bald das Hindernis unsers
Glückes. *Antimachus.* Den Traualtar bau' ich auf Ilions Grab,
Bis dahin bleibt sie vor deinen Blicken verborgen (*zieht ihr den Schleyer vor das Gesicht.*)
(*zu Lykafien.*) Geh'! *Lykafie.* Ich gehorche (*zu Polydamas.*) Gedenk'! flochten die Götter das Band
Unserer Liebe, Polydamas! o, so zerreisset es keine
Macht. *Polydamas.* Dies ift mein Troft, den mir der Himmel durch dich,
Göttliche! sendet. (*sie entfernet sich zärtlich ihn anblickend.*)

Fünfte Scene.

Herpon, vorige ohne Lykaſten.

Antenor. — — — Ha! Herpon — Sohn! es ist Zeit.
Polydamas. Ich verstehe —
Hohe Zeit, fürwahr! (*v. s. auf Herpon grollend blickend.*) Elender Meuchler, warum
Kann ich itzt dich nicht würgen? (*ab.*) *Antenor.* Sprich! geh'n deine Geschäfte?
Herpon. Einen freundlichen Gruſs von Menelaus zu erſt. (*giebt ihm ein Schreiben*).
Fürſt! nun rüſte dich, denn schon ziehen seine Apheten
Troisch gepantzert mit Haſt gegen das Lager Achill's
Uebrigens trau't er auf dich. *Antenor.* Die Thrakier geben den Ausschlag.
Antimachus. Nun noch Eins, — du warſt — *Herpon.* Bey den Thessaliern? — ja;
Ueberreichte das Käſtchen Achill'n. *Antimachus.* Und Er —? *Herpon.* Nun er ſtutzte
Ueber meinen Bericht, war es Vergnügen hierob,
Oder Argwohn, doch er versprach mir die Botschaft zu lohnen
Bis er in Troja erscheint. *Antenor.* Bringt dir sein Schatten den Lohn?
Herpon. Ey, ich verlang' ihn nicht; — Er lud mich zum freundlichen Gaſtrunk,
Aber ich schützte die Furcht seiner Polyxena vor,

Die den Erfolg der Botschaft baldigſt zu hören sich sehnet,
Und so entwischt' ich, es that Noth dafs ich eilte, denn kaum
Hatt' ich das Lager der Myrmidonen verlassen, so langte
Troilus eben da an; — Herr! ich besorge —
Antenor. Verdammt!
Diese Zusammenkunft könnt' unsre Entwürfe zerrütten,
Herpon komm! unverweilt wirke ein plötzlicher Schlag!
(*zu Antimachus.*) Du, ehrwürdiger Freund! verwirre der Troer Gemüther.
Antimachus. Misliche Deutungen legt ihnen mein Eifer an's Herz (*alle ab.*)

Sechſte Scene.

Das Innere des Gezeltes Achill's, seine Waffen hängen an der Wand, ein Abakus (sogenannter Feldtisch) und ein Stibadion (ein Ruh'bett) ſtehen darneben.

Achilles, Troilus.

Achilles. (*Das Armband betrachtend.*)
Wuſteſt du nichts von der Uebersendung dieses Geschenkes,
Du, der vertrauteſte Freund meiner Geliebten? — und dann
Dieses Schreiben von ihr — sprich! — was soll dieses bedeuten?

Schlängelnde Unruh' weckt deine Verwund'rung in mir.

(*durchblickt das ihm von Achilles gereichte Schreiben*)

Welch' ein Gewebe von schändlicher Liſt muſs ich hier erblicken!
Wie? — sie warnet dich unserer Burg dich zu nah'n, —
„Troer sinnen auf falschen Ausfall — Was? — sie ersucht dich
„Diesen Armschmuck zum Zeichen beſtändiger Treu
„Anzunehmen und wünscht ihn an deiner Rechte zu sehen,
„Hebſt du selbe empor zum unvermeidlichen Kampf, —
„Scheuend des Vaters Haus flieht während dem Waffengetümmel
„Sie zu dir? —" Ha! Freund! — Bruder! verräth'risch bemüh't
Sich ein tückischer Böswicht unsre Verbindung zu trennen;
Elender Schurkenkniff! — kannteſt du nicht das Gesicht
Dieses Buben, der diese verdächtige Waare dir brachte?

Achilles. Nein! ich sah' ihn nicht unter des Königs Gefolg',
Dringend auf schleunige Rückkehr lehnte er meine Bewirthung
Freundlich ab, und schnell floh' er nach Tevkria's Burg

Als dein Kommen des Herolds Ruf mir Betuften gemeldet.

Troilus. Höllischer Trug! o hätt' ich den Verworfenen hier,
Sollt' er bald sein Botengeld sich im Tartarus holen;
Ja, ich zweifle nicht mehr, Bruder! — ein tödtliches Gift
Klebet an diesem Armband. *Achilles.* Brütet in Troja's Gemäuern
Solch ein böses Gezücht? *Troilus.* Welches ein scheufslicher Neid
Im Verborgenen hegt, — von Priamos biederm Geschlechte
Wird es gewifs nicht genährt. *Achilles.* Sollt' ich es denken? mich band
An Polyxenens Tugend die reineste Liebe; für eure
Wohlfahrt schlofs ich mich allen Achajern zum Trotz
Nun an Tevkers Haus, der Myrmidonen Balliften
Steh'n auf mein Geheifs wie der Olympos vor euch
Um zurück zu donnern den Sturm des wilden Atreiden,
Dieses schwur ich, und so glaubt dir Achilles. *Troilus.* Gestärkt
Durch den schönen Trost eil' ich, mein Bruder! zum Heere,
Um mit vereinigter Kraft der Danaiden Gewalt

Abzutreiben. *Achilles.* Ja! hier ist Achilles der Wall und die Schanze
Eurer Sicherheit, sie bricht Menelaus nicht durch.
Troilus. Dir hat Troja vertraut. *Achilles.* Doch, Freund! die trüg'rische Spange
Bleibe indessen verwahrt, bis wir auf sichere Spur
Ihres Verfert'gers gerathen. *Troilus.* Der Götter Gerechtigkeit zeige
Sich zu unserm Triumpf. (*umarmen einander.*)

Siebente Scene.

Antilochus, Vorige.

Antilochus. — — — Schirme dein Genius dich,
Edler Achilles! für hinterlistige Bosheit! *Achilles.* Du grüfseſt,
Freund! so bedrängt und bang mich? *Antilochus.* Aus dem Schlunde des Graun's
Windet des Meineids Hydra sich hervor dich zu rauben.
Achilles. Wohl! ich erwarte den Kampf. *Antilochus.* Du noch, Troilus! hier?
Troilus. Welch ein erschütternd Erſtaunen! *Antilochus.* Führt dich redliche Freundschaft
Zu uns her? *Troilus.* Wie! du frägſt so zweifelhaft mich?
Antilochus. Dich, ja, nun antworte! warum ſteh'n drohend die Troer
Gegen Achilles heran? *Achilles.* Unsere Freunde? — Du träum'ſt.

Antilochus. Nein! *Troilus.* Ein Irrwahn blendete dich. *Antilochus.* Willst du mich bethören?
Eure Bewegung scheint falsch und verdächtig zu seyn.
Troilus. Nie zerrt Undank je, und Falschheit der Troer Gemüther,
Eh' soll Troilus Herz zucken am phrygischen Stahl
Eh' als frevelhafter Freundschaftsbruch es beflecket;
Lafs mich, o Bruder! zerstreu'n dieses unholde Phantom
Das aus dem Orkus nur emporsteigt uns zu verwirren.
Achilles. Geh', rechtfertige dich! — zweifeln an Priamos Wort
Will ich noch nicht, zu schändlich für eines Königs Gesinnung
Wär' solch feiger Verrath. — Dieser besondere Brief —
Troilus. Ist die Aufschrift eines Lottergegaukels, ich will die
Mimen bescheiden. *Achilles.* Zum Zeichen der Sicherheit nimm
Meinen Speer, als Freund noch ziehst du aus meinem Gezelte;
Götter! vergönnt mir den Freund als Bruder zu seh'n.
Troilus. Ja, als wahrer Bruder umarm' ich dich bald in den Hallen
Meines Vaters. (*ab.*)

Achte Scene.

Antilochus, Achilles.

Antilochus. — — Du läfst frey ihn entkommen? besorgft
Keine Gefahr? o Trauter! — ich wiederhole die Warnung,
Welche ich vorige Nacht, eh' du Polyxenen sprachft,
Bey dem Grabmahl Hektors dir gab. *Achilles.* Ich weifs die Besorgnis
Deiner Freundschaft kämpft immer mit Zweifeln um mich,
Aber ich kann diese undenkliche Falschheit nicht glauben;
Wär' solch' Edelsinn, solch' ein erhabener Geift,
Der in Priamus glänzt, nur Tünchwerk niedriger Arglift,
O! dann müft' ich, Freund! hassen die Menschheit, die nur
Sich zum Hohne erschaffen hätte die Weisheit der Götter;
Zwar — mein Befter! sieh', dieses Geschenk und das Blatt,
Das mit Polyxenens Nahmen prahlt, zeigt eben die Warnung,
Aber gerade das scheint mir ein ersonnener Kniff
Irgend eines grinsenden Neides zu seyn, der sich heimlich
Wagt an Priamos Haupt Tugend und Ehre zu schmäh'n,

Rasch auszuhauchen sein Gift auf meine beschworene Liebe.

Antilochus. Schändlich fürwahr! Doch soll das Ungeheuer zu dir
Durch die Reihen der Myrmidonen nicht dringen — ich gehe,
Unsere Lanzen sind etwa die Schlüssel zu der
Heimlichen Schurkerey. *Achilles.* Ich bin gefafst den Sphynx zu entdecken;
Halte die Schaaren bereit! ohne vom Scheine verführt
Dich in ein ungerechtes Gefecht zu schlagen; ein Herold
Eile zu Priamus erst freundlich zu forschen den Grund
Dieser Veränd'rung, und merke zugleich auf Troilus Handlung,
Bringe mir bald'gen Bericht! *Antilochus.* Diesen erfährst du sogleich;
Lasse doch Zevs zu deinem Beften Alles sich wenden! (*ab.*)

Neunte Scene.

Achilles allein.

Welch ein Gewirr' durchmengt Freundschaft und Liebe in mir
Mit dem nagendften Argwohn! — wenn Polyxenens Treue
Doch noch warnen mich wollt', — Troilus sollte —? zurück

Schwarzer Verdacht! — warum kam er so offnen Vertrauens
Eben zu mir? warum, wär' er so verräth'risch gesinnt,
Faſste er frey in's Auge mir blickend mit biederer Miene
Wie ein Mann die Hand? — blicket ein Böse wicht so? —
Hätt' er nicht den Dolch bey seiner feur'gen Umarmung
Mir in den Rücken gedrückt? — Endlich, er warnete selbſt
Mich noch vor Anlegung dieses gefährlichen Schmuckes; —
Er? — Ha! — seh' ich recht? Dieses am Rand des Geſtein's
Fleckicht anklebende Grün zeigt deutlich die Spuren des Giftes, —
Welch' abscheuliche Liſt! — ärgere Läſterung kann
Nie auf Polyxenens Unschuld diese Verrätherey werfen.

(*legt die Spange in das Käſtchen, wie auch den Brief und verschlieſst es.*)

Ha! Menelaus — nein! — wild, unversöhnlich bist du,
Ja, rachsüchtig; — doch solch' niedriger Tükke gebraucht sich
Nicht dein ſtürmischer Stolz, fliegen, nicht kriechen gewohnt; —
Meuchlerliſt vermuthet Achill nicht von dir, im Verborg'nen

Wickelt ein Höllengeschmeiſs dieser Betrügerey Knaul; —
Götter! gebt mir Licht, — zerreiſst den Schleyer finſterer Zweifel!
(*von ferne hört man im Lager von vielen Stimmen rufen.*)
Auf! zum Waffen! Verrath! Rache! Verderben und Tod
Ueber die tückischen Hunde! *Achilles.* Was hör' ich! *Nähere Stimmen.* Schirmet Achillen!

Achilles. Welch' ein Geschrey, welch Lärm! (*will fort; man hört Trommeln, Trompeten, und Waffengetümmel von ferne.*)

Zehnte Scene.

Ulysses mit einigen Kriegsobriſten der Ithaker und Myrmidonen zu Achilles.

Ulysses. — — — Dank dir Hygiea! er lebt.
Achilles. Du? Ulysses! was drängt Dich zu mir?
Ulysses. Ungeheuchelte Sorge
Um dein Leben; — zuvor haſt du von Liebe betäubt
Mich mit froſtigen Ueberdruſs von dir abgewiesen,
Schalteſt mit ſtolzem Trotz thöricht den mahnenden Freund,
Doch der Grajen Edelsinn reiſst unsere Schwerdter

Dich zu beschützen hervor, — eile und sehe an wen
Du der Deinigen Wohl für Träume von Seeligkeit tauschteſt,
Troischer Meineid koſst schon mit verheerender Brunſt
Deine mit Beute bereicherten Schiffe dir ab, und der Xanthus
Dampft von dem häſslichen Brand, da er dein Haabe verschlingt,
Phrygische Pfeile durchschwirren die Luft, und die Stärkſten der Deinen
Fallen am Strande dahin, Opfer der schändlichſten Liſt
Grau'nvoll fleugt das Todesgerücht, du seyest vergiftet,
Doch Asklepios Hand muſte dich schützen; — nun komm! —
Auf! — was wurzelſt du hier wie verſteinert im ſtieren Erſtaunen?

Achilles. Schrecklich; — schrecklich! — die Wuth höllischer Dämone ſtürmt
Gegen mich an, soll ich des Tartarus Mächte bekämpfen?

Ulysses. Troischen Frevel nur ſtrafe dein rächender Atm!

Eilfte Scene.

Antilochus, dem ein Stück abgebrochnen Speers in der rechten Bruſt ſteckt, wankt

ſterbend von einigen Myrmidonen unterſtützt herein, Vorige.

Antilochus. Rette die Deinigen — Freund! — und — räche mich! *Achilles* Decke die Sinnen Ew'ge Vergessenheit mir! *Antilochus.* Schändlich — betrogen biſt du.

Meine Besorgniſs — war gerecht — Ach — Ach — Troilus — sieh'! — hier

Deines Freun — des Bruſt spaltet dein eigener Speer —

Blitzend — entflog er seinem Arm — als wir ihn — umringten,

Ach! Achilles! so — schickt Er ihn dir wieder zurück.

Achilles. Oh! — ihr Donner des Himmels begleitet mich, ſtürz't auf die Mörder!

Antilochus. Rä — che mich, Freund! — denke Achilles! der Fluch

Sterbender Freunde — schwebt — ob deiner — betro — genen — Lie — be. (*ſtirbt.*)

Achilles. Weiche Verzweiflung von mir! — nein! — nicht Polyxena iſt's,

Die mich verriethe; entrissen haben die Geiſter der Hölle

Schläfrigen Göttern die Macht; waffneten Laſter damit

Tugend und Edelmuth zu ihren Sklaven zu machen; —

Dieses getreue Blut dampfe nicht Flüche auf mich!

(*ergreift in grimmigſter Haſt seine Waffen, und reiſst den blutigen Stumpf aus Antilochus Brust.*)

Ha! dein Leichenfeſt ſoll ſelbſt den Orkus beſchämen,
Schrecken, Verzweiflungsgeheul deine Nemesien weih'n! (*ab. Alle ihm nach. Antilochus wird von den Myrmidonen abgetragen.*)

Zwölfte Scene.

Gegend am Xanthus nahe dem myrmidoniſchen Lager, in der Entfernung im Hintergrunde ſieht man die brennenden Schiffe Achills; Getümmel des fernen und nahen Gefechtes, Troer werden von den Myrmidonen und Griechen verfolgt, Troilus verwundet ſtürzt hervor und wehrt ſich noch mit einem gebrochenen Schwerde gegen die ihn umzingelnden und anfallenden Myrmidonen, dann bricht Herpon mit einem Haufen Thrakier durch, dazu Polydamas, ſogleich Ulysses mit Ithakern, endlich Achilles in der linken Hand den Stumpf des Speers haltend, in der rechten das Schwerd, mehrere Myrmidonen folgen ihm.

Troilus. Gräfslich verſündigt ihr euch an Menſchenrechte wie Räuber,
Lasset Achillen mich — ! dafs mein hinſcheidender Geiſt

Ihn einweih'n noch kann den rächenden Diren zum Opfer.

Herpon. Dringet hindurch; — unverzagt! rettet den Fürsten — mir nach!

Polydamas. Ha! die verräth'rische Rettung lohne dir, Meuchler! die Hölle. (*ſtöſst ihn nieder.*)

Herpon. (*fallend.*) Weh' mir Betrog'nen! — An — te — (*ſtirbt.*) *Polydamas.* Biſt du Verläumder! schon ſtumm?

(*den ebenfalls sinkenden Troilus in seinen linken Arm fassend und mit dem Schwerde ihn schüzzend zu den vor Staunen zurückprallenden Myrmidonen.*)

Schont ihn! Er und Ihr seyd leider der niedrigſten Bosheit

Spiel. (*Ulysses ſtürzt mit den Seinigen vor.*)

Ulysses. — — — Schlagt zu! und laſst keinen der Frevler entflieh'n.

Die Ithaker. Tod den Verruchten! (*neuer Kampf.*)

Die Thrakier. O weh'! wir sind nun verlohren! Erbarmen!

(*werfen die Waffen weg, sie werden umrungen und schnell fortgeführt.*)

Ulysses. Du? Polydamas! — Du? Troilus! wie ungerecht

Wie verächtlich muſs ich euch finden! *Polydamas.* Du trügſt dich. *Alle.* Achilles!

Achilles. Ja! Achilles iſt hier! göttliche Rache mit ihm, —

Biſt du Troilus noch der edelmüthige Held? — sprich!

Bist du's, oder ein dich häfslich vorgaukelnd Gespenst?
Sprich, eh' dich mein Schwerdt den ewigen Richtern entsendet!
Welch' ein teuflischer Wahn — *Troilus.* Götter! erhör't mein Gebet,
Richtet zwischen mir und diesem hämischen Heuchler!
Achilles. Zaudern darf ich nicht mehr, ihr Manen gemordeter Freunde!
(*hebt sein Schwerdt empor, um ihn zu ermorden.*)
Polydamas. (*ihn mit seinem Schild bedeckend.*)
Halt Unglücklicher halt! häfslich berücket bist du
Einen Unschuldigirrenden mordetest du dir zur Schande,
Seht! hier blutet im Staub dieser verräth'rische Wicht,
Welcher gedungen den Geifer der kriechendsten Bosheit
Ueber euch ausgofs. *Achilles.* (*erstaunt und fast aufser sich.*) Ha! welch ein Gefitze von Trug!
(*betrachtet Herpon.*) Dieses Gesicht — ha! das war eben Polyxenens Bote —.
Polydamas. Oh! — zu schnell war des Lasters verderblicher Flug,
Meinem Schwerdte entzitterte seine verworfne Seele
Ihrer Verdamnis zu. (*wirft seine Waffen von sich.*) Euer Gefang'ner bin ich,

Tödtet mich! aber mit Wahrheit erſtarrt mir die Zunge, — im Tode
Brennen Lügen ſonſt ſehr den ſich trennenden Geiſt.

Achilles. Schrecklich! entſetzlich! — Ha! — was ſprachſt du? *Troilus.* Polydamas! willſt du
Mich mit quälendem Troſt feſſeln an's Leben?

Polydamas. O nein! —
Reiſſen will ich von dir den grauſam dich blendenden Irrwahn,
Der dein biederes Herz natternartig umſchlang,
Will den ſchwarzen Dunſt, der deinen Adel verdunkelt,
Ganz zerſtreu'n; — (*zu Achilles.*) Meinſt du, Troer verübten den Brand
Deiner Schiffe, Achilles? — wo ſind die erkauften Betrüger
Die dein Lager zuerſt wild zu beſtürmen gewagt?

Troilus. Ach! ſie entfloh'n, die Niederträcht'gen! — und — mich — *Polydamas.* Und dich gaben
Sie der irr'gen Wuth dieſer Betrogenen Preiſs.
Wisset! in troiſchen Panzern vermummt verwirrten euch Sklaven,
Die der Neid ſich erkauft, jedem Verbrechen geneigt;
Schreckliches Staunen ergreift euch? — tauſendfaches Entſetzen
Wird dich zerſchütteln, Achill'! hell' ich den Greuel dir auf.

Achilles. O ihr gerechten Götter! (*läfst die Waffen fallen und schlägt die Hände zusammen.*)

Polydamas. — — — So fällt durch die Bosheit die Tugend.

Troilus. Mein Achilles! — vergieb'! — die Hand traf die redliche Bruft
Deines trauteften Freundes, — ich büfse die Schuld des Vergehens
Nun mit Recht — mein Tod tilge die Rache für ihn!

Polydamas. Pflege des Edlen Achilles! *Achilles.* Oh! deine Seele verweile
Bis ich den Drachen gewürgt, der zu verderben uns droht,
Dir und den Meinen zur Rache, o Bruder meiner Geliebten!

Troilus. Freund Achilles! umsonft sucheft du Hilfe für mich,
Heftig — zerrissen sind mir — die Adern des Lebens — ich fterbe —
Du bleib' Troja's Freund — Priamos Stütze — entdeckt
Freunde! dem jammernden Vater die Ursach' meiner Ermordung,
Dafs nicht Verzweiflung ihn reizt falsch sich zu rächen an Dem,
Den zu Troja's Rettung die Götter beftimmten, den aber
Heimlicher Bosheit Lift uns zu entrücken geftrebt, —
O! dafs ich unvermögend bin — in Troja zu sprechen —!

Könnte doch nur — mein Geiſt ſteuern dem ferneren Greul,
Ueber dem der Neid auf's neue itzt brütet; — ich fürchte —
Ach, mein Achilles! nicht mehr blende dein edles Gemüth
Ein verläumdriſch Gewebe von Argliſt! *Achilles.* Ha! die Verfluchten!

Troilus. Denke an Priamos Heil, denk' an — Polyxenens — Treu! (*ſtirbt.*)

Achilles. Weh' mir Unſeeligen! er ſtirbt — o! jauchzeſt du, Brut der Verdammnis!
Daſs dein giftiger Stich diesen Erlauchten verdarb? —
(*zu Ulysses.*) Sah'ſt du, was hier geſchah'? — Menelaus ſoll mir erklären,
Ob in ſeinem Kopf dieſs Stratagema gereift. (*deutet ihm fortzugehen. Ulysses entfernt ſich betufft mit den Seinen.*)

Achilles. (*auf Troilus wehmüthig blickend, dann im gröſten Affekt des ſtürmiſchen Gefühls.*)
Mein iſt die Rache für dich, es winsle der Orkus darüber!
— Bringet die Hülle zur Ruh! — Bald iſt dein Schatten versühnt. (*ſinkt von Schmerz und Rachedrang übermannt auf den Leichnam hin; der Vorhang rollt herab, eine kriegeriſche Musik deutet zugleich einen auf's neue ſich nahenden Angriff an wächſt und wird nach und nach wieder, ſtill.*)

VIERTER ACKT.

Eine Vorhalle des Tempels der Pallas.

Erſte Scene.

Antimachus, Antenor.

Antimachus. Herpon iſt Tod. *Antenor.* Ermordet von meinem verräth'rischen Sohne,
Wir nun verrathen. *Antimachus.* Achill' wisse es immerhin! — doch
Hier in Troja herrscht noch unsere Liſt unentdecket;
Unsern Ergebnen vertraut sind ja die Pforten der Stadt,
Keiner der Myrmidonen gelangt, daſs wir's nicht bemerkten
Heimlich zu Priamos Ohr; wieder Achilles den Haſs
Bey den Troern zu nähren sey unser Beſtreben!
Nur Polydamas seh' Tevkria's Hallen nicht mehr.

Antenor. Günſtig fürwahr scheint uns noch Tyche; den Schwärmenden Fah'ten

Sammt der frechen Schaar, welche Achilles entliefs,
Meinem Anschlag nach fiets umherftreifende Sparter;
Ja, Menelaus, den der ungehorsame Wicht
Wieder unsern geheimen Vertrag mit der heftigften Kampfwuth
Weit von den Schanzen zurückschlug und zu fliehen ihn zwang,
Wird den gewissenhaften Lärmer mir nun schon verwahren.
O! — wie treflich gelang unsere Lift! — ach! erzielt
Wär' ganz unser Wunsch, und Ilion läge in Asche,
Meifterlich wurde Achill, glücklich die Troer getäuscht,
Hätt' der Widerspenftige nicht das Spiel uns verworren;
Doch den Würfel des Glücks dräh' ich gewandter mir um;
Schleunig verfüg' ich mich nun ins Lager der Sparter um unsern
Nutzen zu haschen, indeff' glaube der König ich gieng
Meinen Sohn zu lösen; — die Ueberbringung von Troil's
Leichnam, welchen Achill traurend den Thrakiern liefs,
Macht den Alten verbindlich mir; — „ha, ha! meine er immer

Dafs ich den Körper erkämpfte', da doch Achilles beklemmt,
Knirschend ob seinem Wahn in seine Schanzen enteilte. —
Gieb mir das Paladion! *Antimachus.* Nimm es! ich folge dir bald.

(*giebt ihm eine kleine Statue von Erzt die Pallas vorstellend.*)

Antenor. (*wickelt das Bild in seinen Mantel.*)
Nun so werde dann die Weissagung wahr: „Unbesiegbar
„Bleibt stets Priamos Macht, bis nicht das heilige Bild
„Aus den Thoren Troja's entweicht. — Die Herzen der Bürger
Müsse nun dessen Verlust heftig erschüttern.
Antimachus. Gewis!

Antenor. Und wo birgst du Lykasten? *Antimachus.* Verschlossen im Grabe der Mutter;
Eh' die Pfeiler der Burg wilde Zerstörung zerbricht,
Kömmt sie nicht ans Licht; ihr Verschwinden reinigt zugleich mich
Von dem geringsten Verdacht, Sie ist die Räuberinn dann
Dieses Wunderbildes. *Antenor.* Ein neuer Stachel für Priam's
Aengstiges Herz, und so erndten wir unserer List
Süsseften Früchte bald. — „Lakedämons Gesandter verlanget

Schwere Bedingnisse die Priam' geſtatten nicht wird,
Dann schwenkt über sein Haupt den Todestopf das Verhängnis,
Und der Verdammungsſtein soll ihm sein Ilion seyn,
Worauf er ſteh'n muſs vor Gräciens groſsem Gerichte;
Sicherer werden nun Tevkria's Pforten gesprengt.

Antimachus. Doch erſt falle Achilles! Er hemmt der ſtrafende Dike
Flammenschwerdt, ihn greif' unsere Rache zu erſt!

Antenor. Nun? — wie? *Antimachus.* Wisse zuvor! dein Sohn erhielt von Achilles
Brief und Armband, es als den erprobten Beweis
Unsers Verbrechens Polyxenen wieder zu bringen, die Falle
Die wir dem König geſtellt, schlüge auf unser Genick,
Dieses war zu befürchten, wenn nicht ihn lakonische Bande
Feſt nun hielten; doch dieser Unsinnige hat
Bey Menelaus gewis uns tückische Meuchler gescholten,
Und so sehr Der nach Troja's Verheerung sich sehnt
Eben so sehr haſst auch sein rauher Stolz die geheime

Hülfe, die Gift und Dolch sich'rer dem Rächer gewährt;
Darum trage allein die Schuld des vereitelten Mordstücks
Herpon! dessen Tod uns zur Beschönigung dient,
Er nur sey aus eigenem Hafs der Vergifter der Spange!
Dafs Menelaus nicht uns mit Verachtung belohnt.

Antenor. Uns? die Beförderer seiner Wünsche so zu lohnen mit Undank
Kann der Atreide doch nicht ohne dafs dieser sich selbst
Schmähen und seine Grofsmuth, die er eifrig uns aufdrang,
Schänden wollte. *Antimachus.* Die Zahl des uns gespendeten Gold's
Zeichnet uns deutlich die Gränzen in welchen unser Vertrauen
Zu ihm weilen darf; Staffeln zu seinen Trophä'n
Sind wir, rückwärts — unterhalb blicket selten der Sieger;
Dann auch kümm're uns nichts seine erkaltete Gunst!
Durch das erworbene Geld mehr'st du das Mark und die Kräften
Deines auflebenden Staats, mir ist's ein magisches Band,
Womit sich mein Anseh'n schmückt, und der Frömmlinge Ehrfurcht

Vor des Schicksals Wink lenken und binden mir kann,
Und so ist es schön und nöthig auf Anderer Rücken
Unserer Sünden Last schlau aufzubürden, wie hier
Uns des Peleiden Ermordung heischt; — Menelaus entsandte
Heimlich das Armband mir. — Alles ist glücklich im Gleiss,
Mein mit Erstaunen geschminkter Tadel dieses Verfahrens
Härtet den Glauben an Herpons vermessener That,
Und mein Wahrheitseifer ist anerkannt, die Beschuld'gung
Des vor Biedersinn wahnwitzigen Jünglings verleugt
Wie das wirre Geplauder eines beleidigten Narren. —
Eile nun tröstlichen Muths hin zu dem graischen Heer!
Dieses verehrten Erztes Wunderschein ist die Bürge
Grosser Achtung mit der dich der Achajer empfängt,
Denn du überlieferst ja das Heil und Wohlfahrt
Troja's damit; indess' schütte ich Oel in die Glut,
Hekabens Rachsucht soll Achilleys Tod mir beflügeln,

Wirkender sey dann hier dieser vergiftete Schmuck!

Antenor. Weiter forsch' ich nicht nach, was du auch mögeſt ersinnen,
Dein Glück hängt davon so wie das meinige ab.

Antimachus. Durch den Hain der Göttinn oftwärts eile von hinnen!

(*man hört von ferne ein Trauergetöne.*)

Horch! schon verbreitet sich das Trauergetön' in der Burg.
Ich will ihre Betrübnis nähren, dann rufe der Keryx
Bald auch die Grajen zu Ilions Leichengepräng'.

(*Beyde auf verschiedene Seiten ab.*)

Zweyte Scene.

Eine Stoa, oder sogenannter Porticus der königlichen Burg, im Hintergrunde erblickt man hindurch einen freyen Platz von Troja; die Trauermusik nähert sich, die Leiche Troil's wird eben von einigen Kriegsobriſten auf einer mit seinen Waffen, Cypressenzweigen und Fahnen geschmückten Bahre hervorgebracht und niedergesetzt. Der Keryx mit den Kimenoauleten oder Leichenpfeifern geht voran, die Krieger begleiten von beyden Seiten die Bahre, und das Volk drängt sich herbey; Priamus kömmt im gröſsten Schmerz von einigen der Seinen

umgeben, nach ihm Hekabe, Andromache mit Laomedontas, Paris, endlich Polyxena faſt wahnsinnig in Helenens Armen.

Priamus. Grausam, grausam ihr Ew'gen! warum scheu'n euere Blitze
Mein ergrautes Haupt? Lasset ihr Laomedons
Herrlichen Stamm so schmählich von schändlicher Bosheit entwurzeln? —
Lass't ihn entreissen dem Grund, wo Ihr ihn selbſten gepflanzt,
Ihn mit eu'rem Seegen zu rühmlicher Gröſse erzogen?
Ha! — schmettert voran dieses vor Alter und Gram
Morsche Gerippe in Staub! was gieſs't ihr ein Meer von Betrübnis
Ueber ihn hin? — iſt es nicht längſt zur Verweſung schon reif? —
O des eure erhabene Macht entehrenden Schauspiels! —
Euer Zorn verschlang euer Erbarmen, und traf
Diesen guten Sprossen an dem kein Mackel des Laſters,
Den nur Edelmuth, kindliche Liebe geschmükt.

Hekabe. Lass't mich! — wo iſt Er? — mit den Mächten des Tartarus kämpfen
Will ich um ihn. — Mein Sohn! (*auf Troil's Leiche hinſtürzend.*) O du mein einziger Troſt!
Du auch biſt mir geraubt? — ha! ihr Muthlosen, Entnervten!

Wagtet ihr es nicht euch hinzustürzen auf den
Drachen, der diesen Edelsten umschlang? Feige! um euer
Leben ängstlich habt ihr ihn verlassen und floh't;
Wessen Leben von Euch war werther — theurer als Seines? —
Oh! dafs nicht mein Geist sich zu entwinden vermag
Seiner Jammerschaft, dich, edlen Leib zu beleben, —
Werf't in mein Nichts mich dahin ihr Götter! — ach! ruf't aus der Nacht
Zeitenlosen Reich ins Leben den Sohn nur zurücke!

(*umarmt mit dumpfen betäubendem Schmerz den Leichnam.*)

Paris. Gräfslicher Meineid! o Götter! der läfternde Schwur,
Den der Heuchler sprach, mufs eure Gerechtigkeit zwingen
Ihn zum Schauder der Welt fühlen zu lassen die Straf'
Die ihm gebührt; — o Vater! grofs sind unsere Leiden,
Grofs mufs, dieses geschieh't, uns're Vergeltung auch seyn.

Priamus. Sieh', unseeliger! deines leidigen Trostes Erfüllung,
Was wähn'st du? — hat dein Wunsch die erhabene Kraft

Ueber dem Lethe die elfenbeinerne Pforte zu öfnen,
Um aus dem Schattengebiet die abgeschiedene Schaar
Deiner Brüder Seelen neu bekörpert ins Leben
Wieder herauf zu zieh'n, oder du träumst dich sogar
Einem Deukalion gleich aus Steinen auf Troja's Verwüstung
Hingeworfen aufs neu' Menschen entstehen zu seh'n? —
Thörichter Wahn! — dahin sind meine gewaltigsten Stützen,
Du nur allein bliebst mir, Schwächling! zu buhlen gewohnt
Nicht zu kämpfen; — o! nun enthüllt sich die schaurige Deutung
Deiner Mutter Traum's eh' du zu leben begann'st,
Ja! du bist der flammende Brand, der über die Zinnen
Troja's Verheerung sprüh't, hätte der Ida dich doch
Immer in seinen Klüften verschlossen, und nie dich der Mutter
Schädliche Zärtlichkeit zu Ilios Jammer gepflegt! —
O verstein're mich Schmerz! *Paris.* O Vater, — Vater! du folterst
Greulich mein schauerndes Herz, aber zerfoltre es nur,

Bohre es durch wenn diese Verwünschung
den Gram dir vermindert!
Uebrig blieb ich dir, ja, aber nicht Trojen
zur Schmach,
Stürtzen soll mich dein Fluch in's tiefſte Grauen
des Orkus,
Ueberliſte ich nicht diesen betrüg'rischen Feind;
Einzig auf meiner Kraft schwebt itzt für die
Brüder die Rache.

Alle Krieger und Volk rufen: Rache! *Hekabe* (*aus ihrem Schmerzenstaumel erwachend.*) Ha!
Rache ertönt, — schrecklicher rauschet
sie bald
Aus der Hand der verzweifelnden Mutter über
den Böswicht,
Groſs wie mein Schmerz sey sie! Götter!
schaudert zurück!
Meines Jammers Empörung belagere euere
Sitze,
Meiner Flüche Schwall mische wie bitteres
Gift
Unter eurem Nektar sich! (*zu Paris.*) Dich
wählet die Mutter
Ihrer Rache Entwurfs treuer Bewirker zu seyn.

Paris. Ja! bey den ausgebluteten Wunden des
Bruders betheur' ich,
Mutter! deines Wink's schnell'ſter Befolger
zu seyn.

Andromache (*kömmt.*)
Du auch fiel'ſt o einziger Stolz von Ilios Helden!
Fiel'ſt durch schändliche Liſt, — iſt es zu glauben? Achill's

Strahlender Edelmuth war eines Teufels Vermummung?
Oh! so gebahr die Höll' keinen verderblichern Geiſt,
Er! der die Steine von Thebä mit meines Vaters und Brüder
Blute gefärbt, der hier meines Gemahls mich beraubt,
Barg sich schlangenartig unter den Rosen der Liebe
Einen neuen Raub sich zu erlauschen, nun höh'nt,
Freuet unsers vergrösserten Harms er sich, und der Thränen
Jammernder Unschuld. *Laomedontas.* Ach Mutter! der häfsliche Mann
Tödtete uns den Oheim auch? — der Falsche! — er klagte
Um den Vater mit dir, den er im Kampfe erschlug,
Zeigte so reuig sich und drückte mit heftigen Küssen
Mich an die ſtählerne Bruſt, wollte ein Vater mir seyn,
Ach! schon ward' ich ihm gut, und nun — erwürgt er den Oheim,
Oh! das iſt grausam! (*weint.*) *Andromache.* Ja wohl, armes unglückliches Kind!
Laomedontas. Geb't mir einen Speer! des Oheims blutige Locke
Bind' ich daran, und so ſtell' ich mich gegen ihm hin

Dem Unmenschlichen, ha! er soll heftig erbeben,
O! ich fühle mich ſtark, fühle von Muth mich entflammt.

Priamus. Meines Hektors Geiſt regt sich in dir, o würdiger Sprößling!
Möchte ein Wunder zum Mann itzt dich erheben! geräch't
Wären wir schon und Troja befrey't von künft'gem Verderben,
Aber ein eitler Wunsch! welchen der Jammer erpress't.

Polyxena mit Helena.

Troilus! — Bruder! — ach! *Hekabe.* Sieh'! — *Andromache.* Auch von Achilles gemordet.

Polyxena. Nein! nicht möglich, nein! — können denn Geiſter der Nacht
Unter Göttergeſtalten ihre Häſslichkeit bergen?

Priamus. Hölliſches Meiſterſtück! alles von Bosheit und Grimm
Was Erebus je auf die Welt spie hat sich in diesem
Böswicht versammelt, um die einzige Stütze des Throns,
Troja's einzige Hofnung vertilgen zu können verführt er
Dein argloses Herz, gleisnerisch täuscht' er auch uns.

Hekabe. Dieser verfinſterte Blick (*auf Troilus Leiche zeigend.*) iſt eine Hieroglyphe
Zeigend deutlich den Fluch, welcher dem Sterbenden noch

Ueber dein heilloses Liebesbündnis entschwebte.

Polyxena. Weh' mir! reisset mich hin — hin zu dem flammenden Stofs.
Zum Sühnopfer für ihn! durchbohrt das leidende Herz mir,
Das die Liebe betrog, seinem entflohenen Geiſt
Eile mein Schatten nach! von ihm will ich es erfahren
Wer sein Mörder iſt; Mutter! Achilles iſt nicht —
Kann so schreklich boshaft nicht seyn.— (*sinkt an Helenens Bruſt sich hergend zusammen.*)

Priamus. (*im schmerzlichſten Midleid.*) Arme Bethörte!
Bricht dein unschuldiges Herz? — wohl dir! du müſteſt dich sonſt
Bald auf des Vaters Grab' verfluchen ob deiner Verwirrung.

Helena. Riessen dich, Liebesgott! Furien von dem Olymp?
Zwangen sie deine Macht nun ihren verderblichen Willen
Sklavisch zu fröhnen? o so tödtet mich sündiges Weib!
Meinetwegen raubte der Tod die erhabneſten Helden,
Schwer fällt auf mein Herz dieser entsetzliche Greul,
Dieser Edlen Jammerklagen umklammern die Seele

Mir mit der heftigſten Pein; — o Paris! ach hätten wir nie,
Nie uns erblickt! — ach! hätte die zürnende Here mich eher
Zum Ungeheuer enſtellt, eh' mein unglücklicher Reiz
Dich an mein Herz gefesselt, du hätteſt mich Scheusal geflohen,
Und der Liebe Glut hätte allein mich verzehr't;
Nicht die schreckliche Ursach wär' ich nun des Verderbens,
Das dein Vaterland so unaufhaltsam bedroht —.
König! — Vater! — mich den Ursprung euerer Leiden,
Troer! opfert, und Ach! — liefert dem Grausamen mich!
Heucheln will ich Ergebung bis er euch Friede beschworen,
Dann durchreisse mein Herz dieser verborgene Stahl! (*zieht einen Dolch hervor und verbirgt ihn wieder.*)
Euer Schutzgott gab den Gedanken mir ein euch zu retten.

Paris. Liebſte! was ficht dich an? *Priamus.* Hätten die Götter doch auch
Meines Unheils Ursach zu werden erkohren, so schwur ich
Doch dir meinen Schutz, und des erzürnten Geschick's

Eigensinn soll meine Standhaftigkeit nicht besiegen!
Du trägst nicht die Schuld meines aufthürmenden Weh's;
Oh! ich muſt' es empfinden, zu nah' ware verwandt schon
Den Unſterblichen Tros glückliches Heldengeschlecht,
Ja, sie schämten sich schon des auf uns hingespendeten Ruhmes,
Welcher ihrem Glanz ähnlich zu schimmern begann,
Die wohlthätige Macht iſt der furchtbaren gewichen.

Polyxena. (*aufwachend, gleichsam im Wahnsinn.*)
Wie! — ſteh ich denn nicht vor Rhadamanthus Gericht? —
Ja — mir deucht — es sammeln die Schatten der Brüder mit Trauren
Sich um mich her. — Ihr zeig't euere Wunden mir? — ach!
Klag't ihr Achilles an? — nein! — denn im offenen Kampfe
Fiel't ihr ja, euch als Feinden begegnete er —
Noch kannt' er damals Polyxenen nicht, —
— ihr verzeih't ihm? —
Traurig nick't ihr mir Ja; — Troilus! — schwebe herbey! —
Hat dich Achilles gemordet? — Nein! — Erklärung o Geiſter! —
Schwindet nicht! — ach! — es zerflieſst mählich in graulichten Dunſt

Dieses Schauergesicht. — (*kömmt nach und nach zu sich und fährt mit Entsetzen zurück als sie abermal Troils Leiche wahrnimmt*) Ha! du bleibst meinen Blicken noch übrig, —

Nein! — er würgte dich nicht, welcher den heiligen Schwur

Reinester Liebe mir gab, so edel kann nicht ein Böswicht

Aussehn, nein! — so arg konnte Achilles nicht seyn;

Ach! auf seinen Nahmen verübten geheime Verräther

Diese erschreckliche That unserer Liebe zum Hohn. —

Seh't! des Bruders Wunden beginnen wieder zu schäumen, —

Meine Ahndung bejah't dieses aufgährende Blut; —

Bildet euch um, ihr schwellenden Tropfen in deutliche Züge,

Lasset mich lesen den Nahmen des Mörders! — Ach! — Er

Konnt' es nicht seyn! *Priamus.* Zu sehr ist diese schändlichste Greulthat

Uns aufgehüllt, umsonst reicht ihm dein zärtliches Herz

Seinen Schutz, er entriefs der Bosheit Preifs den Verdammten.

Polyxena. Troilus! — ach dein Mund nehm' den Zweifel von mir! —

Darf denn der Unschuld Fleh'n nicht deinen Schatten beschwören? —
Stumm bleibst du, — ist Achill keiner Vertheidigung werth?

Hekabe. Stumm, kein Wunder entheiliget diesen Mund mit dem Nahmen
Jenes Unthiers; mich, die ihn gebohren hat, ruft
Dieses aufsprudelnde Blut zur Rache. *Priamus.* (*zu den Kriegern.*)
Entfernet Ihren Augen ihn! übergesättiget ist
Schon ihr Schmerz durch diesen jammervermehrenden Anblick,
Tragt an den heiligen Ort seiner Bestattung ihn hin!
Seine Einweihung wird die Leichenfeyer von Troja's
Hingestorb'nen Ruhm seyn. (*Troilus Leichnam wird abgetragen, und das Volk entfernt sich auch allgemach.*) *Hekabe.* Und die Priesterin ist
Deine Mutter, o Sohn! dir ein schauriges Opfer bereitend.

Priamus. Ja! — man fordre ihn! — er komme und kämpfe dann auch
Ueber des Sohnes Leichnam mit dem verzweifelnden Vater,
Kröne die Frevelthat, schreckt ihn der wüthende Schmerz
Eines betrogenen Greisen nicht, mit meiner Ermordung!

Hekabe. Nein! wie Troilus fiel, falle der Mörder durch Liſt!
Einer rächenden Mutter entrinne er nicht!
Polyxena. Ich Verlohrne!
Decke mich! ewige Nacht! — hülle Vergessenheit mich!
Andromache. Unser Schmerz soll nun die Weiber Troja's ergrimmen,
Gatten und Kinderlos wurden sie Alle durch ihn, —
Ha! nun erwacht mit verdoppelter Kraft die geschlummerte Rache
Für den erwürgten Gemahl; — folgt mir ihr Weiber hinan!
Rasenden Mänaden ähnlich wollen wir ihn ergreifen, — —
Wolluſt! — ha! — er soll uns ein Pentheus seyn!
Ja! — so zerrissen werde der wilde verheerende Löwe! —
Werf't sein blutendes Haupt durch die von Rachegeschrey
Gellende Luft gen Troja's Zinnen empor! (*zu Laomedontas.*) Bey des Vaters
Urne verweilſt du, mein Sohn! bis dir der Rache Triumph
Tobend entgegen rauscht; — komm, komm, armer unglücklicher Knabe! (*ab.*)
Paris. Nicht im gerechten Kampf, nein! — wie ein reiſsendes Thier
Werd' er gefällt von mir! *Helena.* (*vor sich.*) Was hör' ich? — schrecklich! — o Paris!

Hekabe. Folge mir, Sohn! *Paris.* Du gebeut'ſt, Mutter! — Geliebte! ich muſs.

Hekabe. Komm! Polyxena, komm! will deiner betrogenen Liebe
Bald ein Denkmal bau'n, daſs noch in späteſter Zeit
Manch' Meineid'ger darob mit finſterem Grauen erbebe.

Polyxena. Weh' mir Verlaſs'nen! warum gebahreſt du mich!

(*indem Hekabe fort will, ertönet Trompetenruf.*)

Dritte Scene.

Aeneas, Vorige.

Aeneas. Unsere Macht iſt innen den Mauern zusammengezogen
König! wage sich nun immer der Grajen Gewalt
Unseren Thürnen heran, sie verschwenden den Reſt ihrer Kräfte
Sich aufzureiben; auch weil't ein Abgesandter an dich
Von Menelaus vor der Burg. *Priamus.* Was fordert der Wilde?

Aeneas. Auch, o Königinn! harrt deiner ein Bote Achill's.

Hekabe. Wohl, er erscheine! — der Orkus begünſtigt die rächende Mutter.

Polyxena. Oh! vielleicht — hör' ihn! — reinigt Achilles sich noch.

Hekabe. Ha! leichtgläubige Thörinn! — kann er
Todte erwecken?
Mein Herz täuscht nun sein ränkisches Heucheln nicht mehr; —
Komm! (*faſst sie bey der Hand.*) *Polyxena.*
O, führ' zum Tode mich! *Hekabe.* Paris!
(*ab mit Polyxena.*)

Paris. Mutter! du siehſt mich
Bald zu deinem Gebot. *Aeneas.* Eben vernahmen wir noch,
Daſs die Ehre des Feuers Achilles den Leichen der Troer
Auch angedeihen läſst, wirklich erheben sich schon
Vor dem Lager der Myrmidonen die heiligen Flammen,
Nie that er als Feind solche Verehrung uns an.

Priamus. Ha! der Tückische fühlt die Abscheulichkeit seines Verbrechens.

Paris. Gauklerandacht iſt's, — will der Verruchte mit ihr
Vielleicht der Unedelgemordeten Manen beſtechen,
Um daſs derer Geſtön' ihm nicht im quälenden Traum
Seine Strafe verkündend des Schlafes Ruhe verscheuche? —
Ahnden kann er wohl seiner Verworfenheit Loos.

(*Priamus ſteht vor Schmerz und nagenden Grolt dumpf ganz in sich verlohren.*)

Helena. Schrecklich! *Priamus.* Ja wohl! auch mir schon naht sich mein böses Verhängnis.

Paris. Rache besiege den Schmerz, welcher zermartern dich will.

Helena. (*sachte zu Aeneas.*) Edler Freund! im geheimen Vertrau'n sollst du mich vernehmen.

Aeneas. Wohl! *Helena.* Am Altar Ganymed's harre ich deiner. *Paris.* (*zu Priamus.*) Das Ziel

Seiner Laster ist ihm gesteckt. *Priamus.* (*zu Aeneas.*) Wo weilet Antenor?

Aeneas. Seinen Sohn zu befrey'n eilt' er bekümmert von hier.

Priamus. Diesem Tapfern, der meines Sohnes Leiche des Wütrichs

Schmähung entriefs, sey'n zu seines gefangenen Sohn's

Lösung meine Schätze geöffnet! — müfst' ich nicht wieder

Sonst den mishandelten Leib nackt und der Waffen beraubt

Von dem Grausamen mir tief bittend durch Gaben erkaufen?

Ja, — nun will ich denn hören des Sparters Gesuch.

Helena. Schauerlich winket mir die Zukunft traurigen Endes,

Mich am mehr'sten betrifft diese Aufforderung.

Paris. Nein!

Eh' soll über Ida's Spitze der Ocean steigen

Eh' des Atreiden Gewalt selbſt mit der Hölle vereint
Dich mir entreiſst, erſt will ich das Haupt der Bosheit zerſtückeln,
Dann zerſtiebt wohl bald Sparta's vermessener Trotz,
Sollſt vor Troja's Thürnen die Frechen verzweifelnd entfliehen,
Oder verbluten sie seh'n phrygischen Adlern zum Schmauſs.

Helena. Hoch iſt meine Seele gespannt von banger Erwartung,
Laſs mich in einsamen Harm klagen der Liebe Geschick!

Paris. Bald von der Rache bekränzt wird uns're siegende Liebe.

(*Helena entfernet sich mit einem finſtern reuevergrathenden Blick und winkt heimlich Aeneas.*)

Priamus. (*zu Aeneas.*) Komm! des Vaters Schmerz schweige nun! König bin ich. (*will abgehen.*)

Vierte Scene.

Antimachus, dem mehrere Prieſter mit verhüllten Häuptern folgen, Vorige.

Antimachus. Weh'! — Weh'! — Weh'! — *Priamus.* Welch' Angſtruf heiliger Diener der Götter!

Antimachus. Ihres Dienſtes los iſt nun Antimachus hier,
Hülle dein Haupt in die finſterſte Trauer, o König! denn nicht mehr

Weilt

Weilt auf uns ihr Blick, Ilions Tempeln entfloh'n
Sie mit Abscheu, Pallas, die Mächt'ge, verliefs uns, verschwunden
Ist ihr Wunderbild Tevkria's heiligster Schatz.

Alle. Weh' uns! *Priamus.* Du krönst mit neuer Unheilslast mein gebeugtes
Haupt; *Antimachus.* Was beschiede dir doch dieses Gebildes Besitz? —
Troja's Unüberwindlichkeit; diese Verheifsung erhielte
Ilus von Delphis einst, nun ist das heilige Blatt
Auch aus dem Tempel entwendet. *Priamus.* Betrug, Verrätherey schlichen
Sich in das Heiligthum, welch' ein vermessener Raub!
Ahnden werd' ich den Frevel; wer hatte die Wache des Bildes?

Antimachus. Wider der Götter Zorn eiferst du, König! umsonst;
Eh' Tros Sohn die Pfeiler des Tempels Minerva's umwölbte,
Kam von der Sterne Höh'n selbst ihm das Palladion,
Plötzlich befestiget stand es von Künstlerhand unberühret
Auf dem Säulengestell; — weifst du der Pythia Spruch,
Der hernach ihm erfolgte? — Nun weicht es wieder von hinnen

Das Idol des Heils, dessen nun Troja nicht
werth
Mehr ist, auch die Geweih'te, die heut' zur
Wache bestimmt war,
Wisse! — Lykaste verschwand. *Priamus.* Göt-
ter! Lykaste? *Antimachus.* Ja, die.

Priamus. Auch mein eigenes Blut noch vergrös-
sert die Sünden von Troja; —
Nun so stimme nur bald Ilios Nenien an! —
Wenn mit dem glühenden Sand der zertrüm-
merten Hallen die Asche
Deines Königs sich mengt, so bestreue damit
Deine ergraute Scheitel allein! leidtragender
Freunde
Wirst du keinen seh'n; — Flüche bedecken
mein Grab.

Antimachus. Wären uns're Gebete so kräftig, das
grause Verhängnis
Abzuwenden von dir. *Priamus.* Plage die
Götter nicht mehr,
Priester! mit eitler Andacht, Tros Nachkömm-
linge sind schon
Ihnen verhasst, wie du selbst sprachst, un-
versöhnlich bestimmt
Troja's Untergang ihr Zorn; — doch gross
muss Priamus enden,
Diesen Ruhm entreisst mind'stens das Schick-
sal mir nicht.

(*zu Aeneas.*) Komm! Menelaus Trotz soll meinen
Stolz nicht zerbrechen,

Mag' er mit graischem Blut ferner den phrygischen Grund
Düngen; — Troja können doch nur Götter zerstören. (*mit Aeneas ab.*)

Fünfte Scene.

Paris, Antimachus, die Priester.

Paris. Was, ehrwürdiger Greis! spähet dein düsterer Blick?
Antimachus. Trost und Hülfe umher, doch scheinen mit unserer Göttinn
Diese entwichen zu seyn, Zähren behalt' ich zurück
Einzuweihen damit die Todtenopfer für Troja.
Paris. Kalt sind also nun Troja's Altäre?
Antimachus. Sie steh'n
Gleich Grabsteinen dem Moder preifs und den Kröten zur Heimat.
Paris. Wüst' die Tempel? *Antimachus.* Wüst', wie der Verwesung Gebiet.
Paris. Nun so mag sie die Rache beziehen, ihr würdigstes Opfer
Seye Achilles! — so ruft Mutter und Vater im Schmerz,
So ruft Priam's betrog'ne Genossenschaft, tobend in Troja's
Hallen ertönet der Ruf: Rache! — Er blute noch heut!
Ja, zu den Füfsen der leidenden Mutter verbleiche der Böswicht!

Billig'ſt du es? — durch Liſt falle der Tieger in's Netz!
Unter der Liebe Mimesis lock' ihn der Tod zur Verdammnis!

Antimachus. Nöthig iſt der Schritt, aber mit Klugheit und Liſt;
Dann kann vielleicht noch das Verhängniſs Troja's sich wenden;
Dieses Verruchten Tod scheuch' die Verzweiflung von euch
Auf Achaja's Häupter zurück! — ha! welch' ein Gedanke
Steigt aus der Seele mir auf! — (*gleisnerisch entzückt.*) Göttin! entdeck'ſt du dich mir?
Dies dein letzter gnädiger Wink? — ja — Paris! geseegnet
Sey dein Entschluſs! ich weih' selbſten zum Rächer dich ein;
Wisse! die kräftigen Pfeile des Höllenſtürmers Herakles
Zieren die Porphyrwand nahe an Phöbos Altar,
Nimm sie, und rüſte dich! — *Paris.* Dank dir o Günſtling der Götter!
Ja, du reicheſt mir in diesem geweihten Geschenk
Die wohlthätige Hoffnung, daſs noch Ilion siege.

Antimachus. Geh' in den Tempel! *Paris.* Und dann? — Jammer umschlinget das Herz
Meiner Mutter. — *Antimachus.* Es werde geheilt durch schleunige Rache!

Paris. Eben kam von Achill' ein Abgesandter an sie.

Antimachus. Will der Bösewicht sich rechtfert'gen? — schändliche Frechheit!

Paris. Was für Lügen auch nun seine Entschuldigung sind,
Liefern sie rascher ihn nur der vergeltenden Rache; er komme
Wähnend der Liebe Lohn während der Tod ihn belauscht! —
Ha! — Polyxena! — stets noch pocht dem Zaubrer entgegen
Ihr bethörtes Herz. *Antimachus.* Sanfte Gefühle ergreift
Immer zu sehr der Leidenschaften Gewalt; — der Verführer,
Der in Skyros schon in Gynecäum versteckt
Unter Mädchensgestalt des Königs Tochter entehrte,
Fieng durch Heuchlerlist auch Polyxenens Herz;
Doch bald wird nach seinem Tod ihr der Taumel verschwinden,
Bald erkennt sie dann wer der Abscheuliche war.

Paris. Vielleicht, dafs alsdann uns neues Heil der umstrahlte
Phöbus zublinkt. *Antimachus.* Mein eifriger Wunsch und Gebet
Schweben deiner Hofnung vor — (*Paris ab.*) *Antimachus.* (*v. s.*) Wie dem Sterbenden Siechen

Ein vorgaukelnd Gespenſt. (*zu den Prieſtern.*) Folget ihm! (*die Prieſter ab.*) Endlich gelingt
Doch noch mein Entwurf; — Achilles! dein Sieg iſt gesunken,
Deinen Liebestriumph schmückt dein Verderben allein. (*geht im tückischen Nachsinnen ab.*)

Sechſte Scene.

Eine Halle mit verschiedenen Basreliefs, die die Thaten der alten troischen Helden vorſtellen, in der Mitte die Statue des Ganymedes, wie er von Jupiters Adler gen Himmel getragen wird, vor demselben ein Opferaltar. Helena naht sich trübsinnig dem Bilde.

Helena. Zur Unſterblichkeit trägt dich ſtolz der olympiſche Adler,
Holder Knabe! empor Liebling des Donn'rers zu seyn;
Sieh'ſt du nicht von deiner Höh' die Zerrüttung des Hauses,
Aus dem selbſt du ſtammſt? — kannſt du, Verklärter! die Gunſt
Deines Beglückers nicht zur Rettung Troja's erkosen?
O! so biſt du kein Liebling, — ein Sklav' im Olymp. —
Soll denn wirklich Troja die Prächt'ge verächtlich im Staube

Stürzen dahin, und vergeh'n Priamos herrliche Macht? —
Seine erhabene Grofsmuth wird von meiner unseel'gen
Liebe zum Grabe geschleppt; o Helene! — Helene!
Weh' dir, Unglückliche! — weh'! dein Verkängnis zerreifset den Faden
Dieses edlen Geschlechts, Fluch und Verdammnis erhebt
Sich aus der Helden Blut die Seele der Sünd'rin zu packen,
Meines Glückes Schein schwand in die finfterfte Nacht;
Dornen des bitterften Jammers erftickten die Myrthen der Liebe,
Schwarz, o Paris! ift unserer Liebe Geschick;
Grofses Unheil sprofs aus ihr, Greul sucht sein Gedeihen
Blos in ihr und zerftört wonniger Hofnungen Bau;
Hätte Poseidons Zorn uns unter aufrauschenden Fluthen
Als wir Sparta entfloh'n doch in die Tiefe versenkt!
Unser Tod wär' Ilion nicht so verderblich gewesen
Als wir lebend sind; irrend am ftygischen Strand
Hätten unsere Schatten sich mit zärtlicher Freundschaft
Hold umschlungen — nun dringet ein giftiger Hauch

Argen Verdacht's in mein Herz erſtickend die
wimmernde Liebe,
Könnt' das möglich seyn? — ſtemmt sich an
prahlendem Stolz
Nicht vielmehr sein Sinn ſtatt edle Liebe zu
fühlen,
Daſs Helenen, Sparta's Königin er sich er-
warb,
Trotz der Grajen Macht den Sieg der Liebe
behauptet?
Ach! ein häſslicher Sieg! der in Ermordeter
Blut
Eros Myrthenkranz taucht zeichnend des Hau-
ses Zerſtörung,
Wo er entsproſs; hegt wohl Meutererliſt sein
Gemüth,
Scheu't er sich nicht so seines Stammes Adel
zu schänden,
Ha! — dann liebte er auch mich nicht mit
reinem Gefühl. —
Schmachtete nicht auch einſt er für Oenonen
so brünſtig?
Und doch lieſs er sie dann nach gesättigter
Luſt
Ihrem Harm zur Beute; welch ein schwarzer
Gedanke
Steiget in mir nun auf, meiner Verblendung
zum Hohn!
Ha! — Helene! wie tief sank dann dein Stolz?
— was erblickt nun
Meine Seele für ein ekelerregendes Bild? —

Schmach brächt' mir die mit Bruderblut besiegelte Buhlschaft?
Hekabens Rachsucht ſtreu't häſsliche Makeln auf mich,
Dräng' ich die Schande nicht noch mit feſtem Muthe zurücke;
Ja! — ein einziger Pfad ſteht mir Entſchlossenen frey. —
Gräme dich nicht mein Herz! — mir gebührt es Troja zu retten,
Denn Ich richtete ja diese Verheerungen an;
Götter! würdiget mich dann das Sühnopfer zu werden!

Siebente Scene.

Aeneas, Helena.

Aeneas. Fürſtinn! auf dein Geheiſs komm' ich zu hören dein Wort,
Was kann dir Aeneas, Erhabne! bewirken? — befehle!

Helena. Beſter! verkünde mir erſt was Menelaus begehrt.

Aeneas. Hoch aufſchwellende Trauer ergieſst sich und ſtocket auf Troja;
Einem zerſchmolzenen Erzt gleich auf gefrorenem Schlamm;
Einem Antäus ähnlich ſchnaubt, und droh't er Verheerung,
Trotzend jeder Gewalt, prahlend daſs Dardanos Stamm
Ihn zu erſticken keinen Amphitryoniden erzeugte;

Deinen Besitz nicht allein, Priam's Entweichung sogar
Hier von der Väter Herd verlangt der entrüstete Gegner,
Bis am Boden zerstört werde die schändliche Stadt!
So sprach er, wo Meineid buhlender Weiber geschützt wird;
Doch noch, setzt' er hinzu, würde sein grollend Gemüth
Etwas gemäfsigt, seiner Rache Feuer sich mindern,
Wenn zum Zweykampf noch Paris sich willig erweifst,
Und du kommenden Tag's frey seinem Gezelte dich naheft,
Denn nicht eher zu ruh'n, schwur er mit grinsendem Zorn,
Bis des Buhlen Rüstung schimmre am spartischen Speere
Und sein üppiges Blut trinke der troische Sand.

Helena. Götter! auf mein Haupt nur leeret die Urne des Unheils,
Das ihr Trojen bestimmt! — hat sich der König erklärt?

Aeneas. Ja, nur seines Lebens Ende vermag aufzulösen
Jenen Schwur, den Er dich zu beschützen gethan,
Kein Ungemach, kein Unglücksfturm zwingt ihn zur Verletzung

Seines Wort's, sein Muth bleibt unerschütterlich. *Helena.* Freund!
Könnt' ich doch noch hemmen den Schreckentritt des Verderbens? —
Hier gilt's Völkerwohl, das ich Verirrte zerstreu't.
Aeneas. Fürstinn! — wie? — *Helena.* Dir vertraue ich mich. *Aeneas.* Was soll ich? *Helena.* Erklär' mir!
Was sprach Paris zu Sparta's Aufforderung?
Aeneas. Ihm
Zieme zuerst der Rache geheiligte Pflicht zu erfüllen,
Nicht mit dem Rasenden zu kämpfen mit wankendem Glück.
Helena. Ha! er fürchtet den Mann; — Dank deiner Feigheit, o Paris!
Denn sie zieht schon gemach mir aus dem Herzen den Pfeil,
Welcher für dich mich verwundet. (*zu Aeneas.*) Dein Mitwirken o Bester!
Aeneas. Wenn es Ilion frommt. *Helena.* Ja. *Aeneas.* Ich gelobe es dir.
Helena. Nun, so verfüge dich heimlich in's Lager der Sparter,
Sag' Menelaus — *Aeneas.* Du willst —? *Helena.* Ilion retten; — zu schwer
Drückt mich die Schuld des Todes für mich verblichener Helden;
Ach! dafs meine Reu' wecken zum Leben sie könnt'!

Uebrig bleibt mir nur noch mich zu opfern zu Troja's Erhaltung; —
Sag' Menelaus! er möcht' würd'gen mich seines Gespräch's,
Am Thymbräischen Thor nah' bey dem Tempel des Phöbus
Will ich in Gegenwart Priamos meinen Entschluſs
Ihm zu seiner Befried'gung eröffnen, — er ford're noch einmal
Ihn zur Zusammenkunft! diese entscheide mein Loos!
Bring' ihm diese Locke zum Zeichen meines Ersuchens. (*schneidet sich mit einem Dolch eine Haarlocke ab, und giebt solche dem Aeneas.*)
Komm! *Aeneas.* Ich folge dir mit labender Hofnung erfüllt. (*Beyde ab.*)

Achte Scene.

Das Innere von Palamedes Gezelt.

Palamedes verwundet auf seinem Clinarion, oder sogenannten Feldbette, bey ihm Menelaus ſtehend.

Palamedes. Noch nicht errungen iſt der entscheidende Sieg, wie du wähnteſt
O Menelaus! der Trug, welcher von Troja Achill'n
Bannen sollt', hinkt nun auf uns mit dem Stempel der Schande

Lahm zurück, hellt sich diese Betrügerey auf,
Dann stehn wir vor der Welt in einem erbärmlichen Lichte.

Menelaus. Herpon allein ist der Meucheley Stifter, gebüsst
Hat er die Schuld mit dem Tod, so hat es der Priester betheuret,
Auch Antenor verwirft solchen unedlen Gebrauch.

Palamedes. Doch sein Sohn beschuldigt ihn und den Diener Athenens;
Dieser mischte das Gift, Ersterer billgt' die That;
Hätte der schandehassende Jüngling Lügen beschworen? —
Wären des Abscheu's die alten Verräther nicht werth?

Menelaus. Nur die Verrätherey, nützt sie, lieb' ich, nicht die Verräther;
Troja's Fall ist der Zweck, wie ich erreichen ihn kann
Gilt mir eins; — Doch fiel der Letzte, der Grajens Geschwadern
Furchtbar war, Troil, glücklich zerstört ist der Bund,
Den der Schwärmer Achilles zu meinem Verderben geschlossen;
Troilus fiel durch ihn, Fluch und der brennendste Hass
Rauscht nun stärker wider ihn in der Troer Gemüthern.

Palamedes. Doch nach entdecktem Verrath ſtürmt des Betrogenen Zorn
Um ſo heft'ger auf dich und auf die Häupter der Grajen;
Fliehen werden wir bald müssen mit Schande bedeckt,
Schmach und Verrachtung trift dann dich den Beſolder der Meuchler,
Und ein Spiel des Hohn's würde Laconiens Ruhm.

Menelaus. Eh' der letzte Brand in Troja's zertrümmerten Tempeln
Dampfend verliſcht, eh' von ſchwarzem aufwallenden Rauch
Schon das letzte Wölkchen zerrinnt, ſoll er's nicht erfahren;
Dann ſtraf' ich, dies' ſoll meine Beſchönigung ſeyn,
Selbſt die Verräther, ihr Tod muſs meine Ehre verbürgen;
Mag er endlich ſein traurendes Liebchen daheim
In ſein Phthia führen, ich gönn' ihm die reizende Beute,
Bin nur Ich geräch't, ſtürzt nur Ilios Macht; —
Alles verderbe was Ilios näh'rt! ſo riefe mein Bruder
Als ich im Schlachtgewühl falſches Erbarmen gefühlt,
Und Adraſtos ſchonen wollt', durchbohrt von dem Speere

Meines Bruders sank heulend der Mysier Fürst.
Ha! Agamemnon! dich hat des dirnengier'gen Achilles
Hämischer Hochmuth auch bitter beleidigt; Verdrufs
Hält dich noch immer dahin unthätig zu rasten, befriedigt
Sollst auch du bald seyn! — Heftige Kränkung erwuchs
Uns aus Troja, — auf! — nicht gesäumt! der Tag der Zerstörung
Nah't sich; — Götter! verleih't mir nur die Wonne, mein Schwerdt
Bald — ach! — heute noch durch des Verführers Rippen zu stossen! —
Ha! — die Wonne! sein Herz eben für geulen Genufs
Pochend aus seiner Brust zu reissen, und zuckend an dieser Spitze
Langsam verdampfen zu seh'n! — lachen mit knirschender Luft
Will ich, wenn der Buhlerinn Zähren die blutigen Tropfen
Waschen von rünstigem Stahl blinkend vor ihrem Gesicht. —
Während noch das Klaggeschreu um Troilus Leiche ertönet
Stürme die Schanzen des Feind's unser gerüstetes Heer,
Freund! indess' du deine Genesung besorgst bereit' ich

Ilios Spolien dir, deinem Gezelte zum Schmuck.
Palamedes. Dank dir! — doch am schrecklichſten
ficht der Feind, wenn Verzweiflung
Ihn zur Vertheidigung zwingt. *Menelaus.* Was
iſt des Sterbenden Grimm,
Gegen das freſſende Gift, das ſchon sein
Inn'res zernaget,
Und kein Pharmakon mehr ſteuret des Todes
Gewalt? —
Die Kataſtrophe wird Polydamas auch nicht
verhindern,
Nein mein Gefang'ner bleibt er bis die Zin-
nen der Burg
Priam's mit krachendem Fall in berſtenden
Grund sich verſenken.
Palamedes. Eh' Antenors Sohn dich mit unglaub-
licher Kraft
Wieder zurück in deine Verſchanzungen
ſchlug, da gedachteſt
Du wohl auch am Ziel deines Triumphes zu
ſeyn? —
Wäre in Troia kein Polydamas mehr, zu
zerrütten
Deine Gewalt? *Menelaus.* Nur Er war noch
der einzige Stein,
Der unverhoft ſich meinen Schritten entge-
gen erhub, nun
Da er beſeitiget iſt, ſchreit' ich auf offener
Bahn,
Denn für Gold iſt mir die Treue des Thra-
kiers käuflich,

Kunde

Kunde davon sandt' ich auch schon dem Bruder. *Palamedes.* den Stab
Meiner Heereswürde leg' ich, kömmt er, dann gerne
Wieder in seine Hand. (*Geschrey von ferne.*)
Troja verderbe! Triumph!
Jo! Achaja siegt. *Palamedes.* Welch Ruf!
Menelaus. Ha! was hör' ich?

Neunte Scene.

Ein Chiliarche, Vorige.

Palamedes. — — — — — Was soll das?
Chiliarche. Herren! der Thrakier Fürst brachte das Palladion
Eben in unsere Schanzen. *Menelaus.* Nun schimmert das Glück der Achajer.
Palamedes. (*v. s.*) Ja, ein Sternschufs ist's, frieren wird, Sparter! dein Ruhm,
Nie kann schwarzer Verrath den Seegen der Götter erschnappen.
Chiliarche. Hoch auf dem Waffenplatz stellt' er das heilige Bild,
Und sogleich erhub das Heer durchrauscht von freudiger Ahndung
Stürmisch ein Siegesgeschrey. *Menelaus.* Glückliches Omen fürwahr!
Chiliarche. Auch ein schweres Gewittergewölk thürmt hinter dem Gipfel
Ida's sich auf, blutroth schlängeln die Blitze sich durch.
Menelaus. Heiliges Zeichen! die Gottheit liefs bey ihrem Entweichen

Ihren Zorn zurück Priamos sündigem Haus.

Palamedes. (*heimlich zu dem Chiliarchen.*)

Iſt es geschehen? *Chiliarche.* Es iſt. *Palamedes.* (*v. s.*) Dank dir Zevs! das Zeichen bedeutet

Wohl noch dein Misgeschick, (*auf Menelaus deutend.*) *Chiliarche.* Frohen Entzückens umfahn

Ihn die Strategen und leiten ihn ehrend nach deinem Gezelte.

Menelaus. Sehr willkommen mir seye der Thrakier Fürſt.

Chiliarche. Fürſt Aeneas nah't sich auch mit deinem Gesandten.

Menelaus. Wie, Aeneas? *Chiliarche.* Ja. *Menelaus.* Will ihn vernehmen. *Chiliarche.* Doch Herr!

Menelaus. Nun? *Chiliarche.* Polydamas iſt — *Menelaus.* Was? *Chiliarche.* Seinem Gefängnis entkommen.

Menelaus. Welche Verrätherey! was waren für Wachen bey ihm?

Palamedes. (*verſtellt.*) Waren es nicht Spartaner? *Menelaus.* (*wild.*) Wer hatte die Wachen befehligt?

Chiliarche. Dein Taxiarche, o Herr! *Menelaus.* Wer? *Chiliarche.* Bachilides, er selbſt

Iſt mit dem Flüchtigen fort. *Menelaus.* Man verfolge die Frechen, vor Troja's

Mauern ergreift sie! — fort! weh' euch, verſäumt ihr's! *Palamedes.* (*v. s.*) Umsonſt

Chiliarche. Rings um spüren schon die Wachen nach ihnen. *Menelaus.* Beschleunigt
Sey der Sturm itzt auf Troja! Ich will es.
Palamedes. Zuvor
Muſs der Rath sich versammeln Priamos Sendung zu hören.
(*Chiliarche ab.*)
Palamedes. Noch vor meinem Gezelt ſtehet der Rasen erhöht,
Bin noch obriſter Feldherr. (*ſteht auf.*)
Menelaus. Kühner Stolz, mir verdächtig.
Palamedes. Kühn, ungerecht doch nicht. *Menelaus.* Hätte Polydamas Flucht
Jemand Mächt'g'rer begünſtigt—! *Palamedes.* Frage die Götter! (*man hört Trompetenruf.*) — versammeln
Werden die Fürſten sich nun; — handeln mit offenem Sinn
Iſt, was Pflicht mir gebeut; — ich will das Tribunal beſteigen.
Menelaus. Wohl! es sey! — doch auch selbſt der Unſterblichen Rath
Bricht Menelaos Willen nicht, und Troja verderbe! (*ab.*)
Palamedes. Geh'! — argwöhne Betrug, knirsche und wüthe darob! —
Auch an Feinden ehr' ich Edelmuth und verachte
Feige Verräther. *Chiliarche* (*kömmt.*) Befolgt iſt dein Befehl, o Herr!
Palamedes. Gut! — so geleite mich nun, kein Winkelzug! Palamedes

Schreitet gerade vor sich; — stehet im Buch des Geschick's
Troja's Sturz, — fall' es so rühmlicher, tapfer besiegt,
Als dafs Verrätherlift heimlich die Minen ihr gräbt!

(*Läfst sich von dem Chiliarchen abführen.*)

Ende des vierten Akts.

FÜNFTER ACKT.

Ein Hain mit den königlichen Monumenten und Grabhallen der königlichen Anverwandten aufser Troja. Es ist ein heftiges Gewitter, Blitze mit Regen durchkreutzen einander; es ist stark finster.

Erste Scene.

Antimachus, einen Geldsack unter dem Arm tragend, von einigen Thrakiern und Sklaven, von welchen einige Fackeln tragen, begleitet.

Antimachus. Götter begünst'gen die Flucht, und in dem Brausen des Sturmes,
Ja, in des Donners Geroll zeigt ihr Gefallen sich mir —
Selbst in den Blitzen les' ich Troja's klägliches Ende. (*zu den Thrakiern.*)
Folgt mir daher nur getrost! Ehre und reichlicher Lohn

Harret eu'rer am Ziel. (*zu den Sklaven.*) Euch winket beglückende Freyheit.
— Seht! — die Oefnung des Grab's decket der mosigte Stein,
Wältz't ihn hinweg! — dann ruf' ich das Mädchen in's Freye
Aus dem Dunkel hervor, (*v. s.*) schmeichelnd mit trüglichem Troſt
Eil' ich mit ihr ungeſtört in's Lager der Grajen, dem Orkus
Weihe mein heiliger Spruch sie zum Opfer! den Sieg
Ueber Priamo's Volk nun sich'rer und bald zu erhalten. —
Nie umfah' als Braut Sie der Vermess'ne, der mir
Frevelnd mein Anseh'n schalt, die Macht des Sehers bezweifelnd.
(*Die Sklaven nähern sich dem Grabmal, und ein heftiger Blitz scheucht sie zurück.*)
Ha! der blutige Blitz hemme die Schritte euch nicht!
Glückliches Zeichen für uns, die Schläge verhallen auf Troja.
(*v. s.*) Bald, o Achilles! nah't schaurig dein Todesgeschick; —
Mein Fanatismus siegt! (*laut zu den Sklaven, die sich noch immer scheuen, zu dem angezeigten Grabmal zu gehen.*) Ihr zittert? Feige! und ſtarret?
Sichert des Prieſters Wort nicht euch vor jeder Gefahr? —

Wohl! so folget mir, ich schreite voran, und lernet erkennen,
Dafs mein weises Haupt Blitze verehren. (*ein Blitzstrahl von heftigem Donner begleitet schmettert eine Wand des Grabmals darnieder, Antimachus stürzt vom Blitz gelähmt zu Boden, die Andern laufen vor Schrecken bebend verwirrt untereinander.*) *Antimachus.* O weh!

Die Andern. Ach! ihr Götter!

Zweyte Scene.

Polydamas mit Bachilides vom Hintergrunde hervorkommend, Vorige.

Polydamas. — — — Welch' ein krachender Schlag, Bachilides!
Heifst uns willkommen hier nah' an den Pforten der Stadt? —
Halt! — was soll die Verwirrung? wo flieh't ihr hin so erschüttert,
Bebend vor Angst? — bleibt! — sprecht! — Thrakier! irre ich nicht,
Seyd ihr; — halt! — was geschah'? — gilt Euch des Donn'rers Erzürnen,
Flieh't ihr umsonst; welchen Frevel verübtet ihr hier?

Die Thrakier. Ach, Polydamas! (*zeigen auf den Ort, wo Antimachus zusammensank.*)

Polydamas. — — — Ja, Ich. — Horch! welch ängstliches Stöhnen

Nah't sich meinem Ohr? (*wird Antimachus gewahr.*) Welch' Unglücklicher, den
Götterhand so schrecklich ergriff? — iſt's möglich. — Du biſt es,
Tempelräuber! — gerecht ſtraf'ſt du das Laſter, o Zevs!
Doch noch ſchleuderte nicht, verräth'rischer Gleiſsner! zur Hölle
Dich der ſtrafende Strahl, leben und fühlen zuerſt
Muſst du des Sünders Qual für dein unverzeihlich Verbrechen,
Beben verzweifelnd vor dein nahendes Schrekkengericht; —
Sprich! — iſt Sprache dir nicht entfloh'n, — ha! schaurige Ahndung
Preſst mein Herz, — wo birgſt du die Unschuldige?

Antimachus. (*ſchwach auf das eingeſtürzte Grabmal hinzeigend.*) Dort —.

Polydamas. Mächtigen Götter! Dort? — dort in den Armen des Todes?
Meine Lykaſte! — Darum hat dich der göttliche Blitz,
Geiziger Meuchler! gezeichnet? mir bleibt der Strafe Vollendung,
Ja mit meinem Schwerdt senk' ich, Verruchter! den Fluch
Meiner zerrissenen Liebe in deinen schurkischen Busen, —
Pack't Mormonen ihn! (*im Begriff ihn zu ermorden.*)

Dritte Scene.

Lykaſte aus dem zertrümmerten Grabmal furchtsam hervorgleitend, Polydamas erblickt sie und ſtarrt zurück, Vorige.

Lykaſte. — — — — Rief'ſt du, Tritonia! mich
Durch den Donner deines Vaters in's Leben?
Polydamas. Wen seh' ich —!
Iſt's kein kosender Wahn? — Götter! — Lykaſte! — Du lebſt —!
Lykaſte. Ach! Polydamas! (*ſtürzt in seine Arme.*)
Polydamas. Holde, du lebſt! — hier aus der Verwesung
Schauerraum führt dich rettend ein schmetternder Strahl
An mein klopfend Herz, und des Donners Schreckengetöse
War ein fröhlich Gejauchz' uns'rer Umarmung geweih't!
Lykaſte. Ewige Vorsicht! ja, du erhörteſt mein ängſtliches Flehen;
Schmachtend im Dunkel des Grab's, wo mich der grausame Greis
Ohne Erbarmen verschloſs, sah' ich die Schrecken des Todes
Schon mit Verzweiflung mir nah'n, ach! — nun umfahe ich dich.
Polydamas. Strafe erreichte den Frevler, dess' Geiz die Götter geläſtert; —
Sieh'! hier krümmt im Koth sich der Verbrecher gelähmt

Durch des Höchſten Zornblick. *Lykaſte.* Weh' dem Verlohrnen! *Polydamas.* Er leide
Dieſe verdiente Pein! (*den Goldsack findend.*)
Treflich! — du wollteſt entflieh'n
(*Das Gewitter läſst nach, und hört endlich auf.*)
Mit dem Schandlohn deines Verrath's, ſpieſst Flüche auf Troja,
Das dich gebahr und genährt, deine Verwünſchungen warf
Auf dein undankbares Gleiſsnerhaupt der Vergelter
Würdiger Thaten zurück; — ſage! verſchafft dir das Gold
Am Acheron der Errinnen Gunſt und des Tartarus Ehrfurcht,
Oder verblend'ſt du damit Minos dich richtenden Blick?
Antimachus. Oh! mit dem Stachel des Hohn's ſporn'ſt du mein böſes Gewiſſen,
Aber gerecht; — ich ſeh' wie auf der Finſternis Pfad
Meinen Geiſt der Sünde Gewalt hinſchleppt zu dem Richtſtuhl
Strenger Verdammer; — ach — könnt' Reue mich retten! — verflucht
Sey mein Geiz, der mich an Antenors Tücke gekettet! —
Jüngling! — dein edler Sinn hebt ſich mit glänzendem Sieg
Über deines Vaters Verbrechen empor, du beſchäm'ſt ihn.

Polydamas. Unsere Handlungen wägt ew'ger Gerechtigkeit Hand,
Doch dir friſtet sie noch dein Leben zum schuld'gen Bekenntnis
Deines Verbrechens. — Itzt schweigen die Donner, es blinkt
Hesperus durch das zerweh'te Gewölk; — fort! eilet zum König!
Antimachus. Nach Thymbräa! — dort — eilet, und bringet mich hin! —
Lasset, O Götter! mein letztes Wort von schändlicher Mordschuld
Retten Priamos Hauſs, wenden von Troja die Schmach! —
Argliſt lockt Achill'n — *Polydamas.* Mir ahnden gräſsliche Dinge,
Eilet Freunde mit ihm! — O Bachilides! bewirkt
Heldenrettung durch mein Entflieh'n Palamedes, dann weih't Ihm
Einen Opferherd dankender Liebe Gelübd'.
(*Antimachus wird von den Sclaven fortgetragen, die Übrigen folgen nach.*)

Vierte Scene,

(*Priam's Gemach.*)

Priamus, Aeneas.

Priamus. War so vieler Helden Tod, und meines Geschlechtes
Trauer fall nur beſtimmt um den gefrässigen Grimm

Dieses Atreiden zu sätt'gen und dann mit verhöhnendem Hochmuth
Wie ein verstümmeltes Bild mich zu betrachten? den Klotz
Will er mit dürren Epheuranken behängen, zu Troja's
Leichenspiel davon flechten sich lassen den Kranz, — —
Mehr schon zählt man der Todten Nahmen als Lebender Grüfse.

Aeneas. Noch nicht gänzlich erstarb Tevkria's Kraft, unbesiegt
Steht sie nach neunjährigem Wüthen der Grajen erhaben,
Ja, Menelaus empfand was er vor Troja gewann.

Priamus. Und nun beschlofs er — ? *Aeneas.* Zu weichen von hier, ja, morgen entscheide
Dein und der Fürstinn Wort ob auf der blutigen Trift
Dieser Küste im grimmigen Kampf noch ferner die Heere
Morden sich sollen. *Priamus.* Er spielt müde von eitler Gewalt
Den Grofsmüthigen. *Aeneas.* Folgt nach seinem Gebote in Demuth
Ihm das Weib, sprach er, tilget er ferneren Zwift,
Doch den Entführer fordert er zum rechtlichen Zweykampf;
Fest beharrt er darauf, das den verletzenden Pfeil

Ihm auf Paris Rath einſt Pandarus tückisch entschnellte
Wider Vertrag, und Bund, welchen du fey'rlich beschwurſt.

Priamus. Wohl ja erinnere ich mich des argen Vergeh'ns, das der Grajen
Rache empört ob dem hämischen Bundesverrath; —
Sollt' doch Paris Furcht dahinter verborgen sich haben,
Hätt' Er diesen Bruch feige sich schonend bezweckt? —
Aber mit brausendem Drang schwur er nun die Brüder zu rächen,
Und an Achilles — *Aeneas.* Verzeih' König! ich fürchte — *Priamus.* Und was?

Aeneas. Ihn zerrt böser Wahn zu einer unrühmlichen Handlung,
Er, der sorgsam ſtets selbſt Menelaus vermied,
Wagt es gewis auch nicht vor Achillevs Stirne zu tretten;
Scheuend offenen Kampf heget er schleichende Liſt,
Und auch gegen den argeſten Feind schmäh't Diese den Helden;
Doch — wenn Achilles sogar schuldig nicht wäre, — wie dann? —
Hätte des Neides Messer dein heimlicher Feind sich geschliffen
Um zu zerschneiden den Bund furchtbar achaischer Macht —!

Priamus. Troilus fiel durch Achillevs Schwerdt,
Du sprichst für den Mörder?
Aeneas. Oft reifst falscher Schein, welchen ein
Böswicht entwarf,
Plötzlich den Biedern wider Willen auf schädliche Pfade;
Noch ist es dunkel woher diese Zerrüttung entsprang,
Denn unmöglich deucht es mir, dafs der grofse Achilles,
(Der Menelaos Gewalt hemmend an Troja sich schlofs,
Der im achaischen Rath mit Drohen die Fürsten ermahnte
Frieden zu schliefsen mit dir, dann mit erzürntem Gemüth
Feindlich von ihnen schied, dies erfuhr ich im graischen Lager)
Endlich ihre Gunst durch den verächtlichsten Bruch
Seines Schwures ihm zur Schmach sich wieder erwürbe; —
Hier trieb teuflischer Trug dir ein verderbliches Spiel,
Denk' o König! der Botschaft — *Priamus.*
Und des betrüglichen Schmuckes.
Aeneas. Der mehrt meinen Verdacht. *Priamus.*
Fürchterlich brausste der Sturm,
Schreeklich erscholl der Donner herab auf Pergamos Höhen,
War der Kampf der Natur meines Endes Posaun'?

Fünfte Scene.

Helena, rasch dem König zu Füfsen fallend, Vorige.

Helena. König! von Jammer umlagerter Vater!
Lass' der Verzweiflung
Beute mich werden, wenn Du mir nicht verzeiheſt — *Priamus.* Was treibt
Dich mit so schrecklicher Angſt zu mir?
Helena. Des Tartarus Schrecken
Toben im Innerſten mir, welch' unermefsliches Weh'
Hab' ich, schändliches Weib dir, Erhabneſter!. nicht zubereitet!
Aller Götter Zorn ruh't, ich fühl' es, auf mir;
Hätt' ich allein doch gebüſst! — Das Blut der Deinen vergofs Ich!
Priamus. (*Sie sanft aufhebend.*) Nicht verfinſtre dein Herz gräſslicher Wahn! — nicht allein
Deiner Liebe zum Schutz entblöſsten wir unsere Schwerdter,
Wild uns drohender Stolz dieser Atreiden erdrang
Einen verwüſtenden Krieg; — nie beugt in sklavischer Demuth
Troja's König sein Haupt, eher entfall' es dem Rumpf! —
Will dein zartes Gefühl in unsern Harm sich auch theilen,
Ach! ein Weih'rauchkorn auf ein Feuergebürg'!

Nun, so denke dabey der Fügung des waltenden Schicksals,
Nicht du trägst die Schuld, Trojen ist Drangsal verhängt,
Und mein Leben ist längst die Zielscheibe des Unglücks.

Helena. Doch abgestumpft wär' schon dessen verderblicher Pfeil,
Hätte Verrätherey nicht ihn wieder neu zugespitzet,
Trüg'risches Blendwerk rifs eben Achillen von dir,
Ja, dich befleckt ein böser Verdacht mit stinkender Schande.

Priamus. (*Auffahrend von edlem Gefühl durchdrungen.*)
Schande? *Helena.* Am heil'gen Altar Phöbo's erhebt sich der Greu'l;
Eile, o König! nach Thymbräa zu steuren dem Unheil!
Paris schändet dein Haus, schändet der Ilier Ruhm; —
O! nun ekelt mir schon vor seiner unlauteren Liebe,
Hegend unedlen Sinn schlägt ihm kein redliches Herz;
Ha! Menelaus erscheint nun mir viel gröfser und edler,
Denn so rauh' er auch ist, handelt er meuchlerisch nie;
Darum, Herr! brennt Reue in mir ob meiner Verwirrung,

Die

Die in den tödtlichſten Haſs mächtige Völker verſtrickt.

Priamus. Schaurige Worte entfloh'n von deinen Lippen, o Tochter!
Sprich'! welch' Schande uns droh't. *Helena.* Fälschlich durch freundlichen Ruf
Wird Achilles in Tempel gelockt, um ihn wie ein Raubthier
Liſtig zu fällen; gewiſs! — ja, mich erleuchtet ein Gott,
Wär' durch ihn Heil Trojen erwachsen, wenn laurende Bosheit
Nicht die Wurzel zerbrach; — eile, o Herr! ungesäumt,
Hemme das Meuchlerwerk dem Sohn! — ach! Er kömmt der getäuschte
Liebende Held, käm' er, fühlte er sich nicht gerecht? —
Fällt Er, oh'! so iſt sein Fall auch Ilion tödtlich.

Priamus. Nun, wohlan! — enthüll't, Götter! des Laſters Geweb'! —
Selbſt mir behagt die Argliſt nicht, ihn diebisch zu morden,
Diesen mir schrecklichen Feind, weil sie die Tapferkeit schmäh't;
Kömmt er, ſteh' er vor mir, der mich der Söhne beraubte,
Dann rechtfertige er seine unmenschliche That!
Aber vermag er's nicht, schützt Nichts ihn vor schnellester Rache,

Fühlen soll er den Tod, der Meineid'gen gebührt. (*ab mit Aeneas.*)

Helena (*ihm folgend.*) Brechet, o Götter! einmal die Kette des schwereſten Jammers.

Sechſte Scene.

Der Tempel Apoll's in Thymbräa, Apoll's Bildſäule iſt mit einem ſchwarzen Schleyer bedeckt, der Opferaltar, auf welchem das Opferfeuer lodert, iſt mit Cypressen und Rosen behängt, vor demſelben hängt eine Tafel mit den Worten: Der Rache!

Achilles. (*wird von einem Prieſter des Apollo hereingeleitet.*)

Achilles. Wie ſo düſter und ſtill Alles in Trauer ſich hier
Meinen Blicken zeigt; — Hier ſoll ich Sie denn erwarten?
(*Der Prieſter bejah't es und geht mit einem Kopfnicken ab.*)
Warum hör' ich noch keinen willkommenen Gruſs?
Scheucht ſie Troilo's Tod noch itzt von meiner Umarmung,
Da man deutlich erfuhr, daſs ich der Mörder nicht bin? —
Doch die günſt'ge Berufung an dieſe heilige Stätte,
Soll kein Zweifel mir ſeyn, daſs mich Polydamas wohl

BösemVerdachte entzog und der Neider Schliche
enthüllte;
Wo weil't dieser Freund, dieser Zerstörer
des Trug's?
Will er meinem Dank sich entziehn? — Er
rettete Troja, —
Ha! was seh' ich, — schon flammet der heil'ge
Altar, —
Was? Cypressen mit Rosen vermengt um-
schlingen die Kanten,
Schwarz verschleyert bist auch goldener No-
mios du?
Wie? — soll Hymen zugleich des Ermordeten
Nenien feyern? —
Welch' ein schauriges Bild rauscht in der
Seele mir auf?
Welch' ein Blatt! — was les' ich hier? „Der
Rache! — der Rache? —
Ha! — ich verstehe, — geweiht seye der
mein Bund! —
Schrecklich wird Achilles die schändlichen
Meut'rer ergreifen,
Die so grausam mich Trojen zu rauben ge-
sucht;
Priamo's Haus sey nicht verwais't! — ihm
lebet Achilles; —
Ja, — sie nahen sich, — wie stürmisch bewegt
sich mein Herz!

Siebente Scene.

Hekabe, Polyxenen an der Hand führend, vorn Prieſter mit Fackeln, denen der Ober-Prieſter Apoll's folgt mit Cypreſſen und Lorbeern bekränzt, Achilles ſteht bey Seite ſich darüber verwundernd.

Hekabe. (*mit dumpfer Schmerz und Rache verrathender Stimme.*)

(*v. s.*) Brennender Harm, dräng' itz dich zurück, laſs ruhig mich scheinen,
Helf't, Evmeniden! mir lösen der Rache Gelübd'.

Polyxena. Ach! sein Blick', o Mutter! verräth' mir keinen Verbrecher.

Hekabe. Schweig'! — bald wirſt du seh'n, ob er nicht laſterhaft iſt.

Polyxena. Ach! — Achilles! — *Achilles.* Polyxena! — Muttter! (*er fällt Hekaben zu Füssen, Sie aber wendet ihr Gesicht von ihm.*)

Polyxena. Du kam'ſt — ? *Achilles.* Ich erscheine; —
Welch' ein Unglücksſtrom, tosete über uns her,
Welch' ein Typhon zerreisst den Himmel unserer Liebe?
Mutter! — erschüttert, zerknirscht lieget Achilles vor dir.

Hekabe. (*blickt ihn mit verbiss'nem Groll und gezwung'ner Gelassenheit an.*)

Mann mit dem Schwerdt', des Todes schrecklichſter Bundesgenosse!
Fühlſt du keinen Trieb hier auch zu morden in dir?

Achilles. Schneidender als ein Schwerdt durchfährt die Rüge das Herz mir,
Schwer empfind' ich ja selbſt deiner Söhne Verluſt.

Hekabe. (*bemüht ſich ihren immermehr aufſteigenden Groll zurückzudrängen.*)
(*v. s.*) Spott noch? — *Achilles.* (*ſteht auf.*) Doch, was ich dir gesandt — *Hekabe.* Hellt auf mir das Laſter; —
Laseſt du dort die Schrift? — gräſsliche Deutung, nicht wahr?

Achilles. Ja, mein Schwerdt auch ziere des Steines geheiligte Platte.
(*zieht sein Schwerdt und legt es auf den Altar.*)
Sieh', Polyxena! so weih't sich Achilles dir ein.

Hekabe. (*immer ergrimmter v. s.*) Ha! — blinkend von Sohnes Blut? — das Deine verlösche die Flamme!

Polyxena. (*im heftigſten Affeckt der zärtlichſten Besorgnis.*) Götter! — Achilles sprich'! hat dich das Laſter befleckt?

Achilles. (*im höchſten Staunen.*) So frägſt du? — ſteht nicht vor dir entsündigt Achilles?
Nochmal schwör' ich! (*faſst den Altar an.*)
Das Blut Troil's erhebet sich nicht
Über mein Haupt. *Hekabe.* (*im gröſten Ausbruch des Grimms.*) So sey dann nur dein Schützer der Orkus!

Achte Scene.

Polydamas springt hervor im Begrif Achill'n mit seinem Schilde zu decken, aber in dem nehmlichen Augenblick rauscht ein Pfeil herbey, der seitwärts von Polydamas Schildes Wölbung abglitscht, und Achill'n in der Hüfte verwundet, der an des Altars Stuffe niedersinkt, Polyxena ſtürzt mit einem Geschrey zusammen, Paris springt mit blossem Schwerdte hervor Achill'n vollend's zu ermorden, welchen aber Polydamas in Weg sich ſtellt; Hekabe ſteht ſtumm, und wie verſteinert vor Rachsucht, Zweifel, und Erſtaunen, sogleich erscheinen auch Lykaſte, und Andromache die sich mit der ohnmächtigen Polyxena beschäftigen.

Polydamas. Rettet Achill'n! *Achilles.* O Freund! — Götter! (*sinkt.*) *Paris.* Verruchter! *Polydamas.* Zurück!

Paris. (*bebt betuft zurück.*)

Polyxena. Ach! (*fällt zusammen.*) *Polydamas.* Weh' euch ihr Verblendeten! — ewigen Mächte! du sankeſt.

Achilles. So verräth'risch gelockt sinket Achilles. *Hekabe.* Erſtick't,

Götter! der Mutter Gefühl, iſt Der nicht Troil's Erwürger?

Polydamas. Greulicher Neidesrank flammte dein Muttergefühl
Zur ungerechteſten Rache empor; — ach! helfet dem Edlen!
Schuldlos iſt er. (*Die Prieſter beſchäftigen sich mit ihm, einer bringt einen Polſtersitz, worauf er Achill'n zu sitzen hilft, der Oberprieſter hohlt eine Alabaſterbüchse mit einem Balsam aus dem Piedeſtal des Gottes hervor, um ihm die Wunde damit zu begieſsen, indessen haben ein Paar andere Prieſter ihm den Pfeil herausgezogen und ein Band zum Verbinden in Bereitschaft.*)

Achilles. (*im schmerzlichen Tone.*) Freund! iſt es Verſtellung von dir,
Oder iſt Troja der Falschheit Geheg, weil dir nicht geglaubt ward?
Sandt' ich dich nicht —? *Polydamas.* Durch Liſt meines Erzeugers erlauscht
Ward' ich dem Sparter geliefert, und kam nicht nach Troja,
Nur Palamedes Huld hatte der Haft mich befreyt,
Herzueilen im Flug dich zu retten war mein Beſtreben.

Hekabe. Gaukelte mir Erebus Bilder der Häſslichkeit vor?

Schuldlos ist Er?

Polydamas.)
Andromache.) Er ist's. *Hekabe.* Der mir die Söh-
Lykaste.) ne erschlagen?

Achilles. Niemals besudelte mein Herz der Unredlichkeit Schlamm,
Als mein Feind fiel Hektor, Troilen mordete Argliſt.

Hekabe. Der du zum Brautgeschenk giftige Spangen ertheil'ſt —

Achilles. Phöbus! ein neuer Verrath, die Spange — ach! brachte man eher
Schon von Polyxena mir. *Hekabe.* Teuflisches Räthsel! *Achilles.* Enthüllt
Wird es dir leider zu spät; — ich verzeihe dem Jammer der Mutter.

Neunte Scene.

Priamus, Aeneas, Helena, Troer mit Antimachus, Vorige.

Priamus. Götter! ist sie vollbracht diese abscheuliche That?

Polydamas. König! er lebt, der an meinem Schilde abglitschende Pfeil traf
Ihn in die Hüfte. *Priamus.* (*mit schmerzlichem Gefühl.*) Achill'!

Achilles. — — — — Sieh' den verrath'nen Achill'!

Priamus. (*mit heftigem Zorn auf Antimachus zeigend.*) Hier! — den Schänder des Prieſterthums, diesen Läſt'rer der Gottheit

Las der Dämon des ew'gen Verderbens sich aus,
Troja's aufschimmerndes Heil in die Nacht der Verdammnis zu ſtürzen,
Ueber den Stammen des Tros Tod und Vernichtung zu zieh'n.

Hekabe. Wandle, getäuschter Mutter Grimm! mich um zur Hyäne,
Daſs ich vergesse den Schmerz, der in die Seele mir drang,
Schaffet, o Götter! meinen Fluch zur doppelten Hölle
Diesen Verräthern, die mich der Verzweiflung geweih't,
Deren scheuſsliche Argliſt meine Seeligkeit tilgte!

Antimachus. (*mit zitternder ängſtlicher Stimme und Verzweiflung verrathenden Gebärden.*)
Stärker als dein Fluch traf mich schon Gottesgericht. —
Gold! du des Laſters mächtigſter Anwald, ketteſt die Seelen
An der Thorheit Joch, bis der Verbrechen Gewicht
Sie in den Tartarus drückt; — Ich entwandte das Bildnis der Göttinn,
Und Antenor trug's hin zu dem graischen Heer.

Polydamas. Schämen muſs ich des Vaters mich.

Priamus. Dich, biederer Jüngling!
Nenn' ich Sohn, (*zu Lykaſten*) und dich, Tochter! verein' ich mit ihm

Nach der Göttinn Wink, dein Hymen leuchtet' in Blitzen; —
Götter! warum gelang (*auf Achilles deutend.*) hier der Verrätherey Lift? —
(*zu Antimachus.*) Rede, Verworf'ner! *Antimachus.* Achillevs Liebe zu trennen, zu reifsen
Ihn vom troischen Bund braucht' ich die häfsliche Lift,
Spange und Brief — ; auch (*zu Achilles.*) deine Botschaft ersann' ich
Da Menelaus mir wieder die Spange entsandt'
Mich zu erforschen, ob ich die Vergiftung des Bandes verübte,
Denn kein Meuchelmord war Menelaus Beding,
Nur Antenors Neid wuft' meinen Geiz zu gewinnen
(*zu Priamus.*) Deinem Hause, o Herr! mehr noch verderblich zu seyn.
Troilus — fiel — durch mich — ach! mich foltert des Greuels Erzählung.

Paris. (*voll Reue und Schaam.*) Schändlicher Gleifsner! auch mich zogft du durch frömmelnde Lift
Zu der schmächlichen That. (*will mit dem Schwerdt auf ihn.*)

Priamus. (*hält ihn ab.*) — — — Die Götter richteten ihn; — fort!
Aufser dem Wallgang grab't ihm ein geräumiges Grab,

Darinn erwart' er seines Verhängnisses Ziel.

Antimachus. Ich Verlohrner!

(*Antimachus wird von den Troern abgeschleppt.*)

Priamus. (*zu Paris.*) Dich, du Unheilskind! richte dein eig'nes Gefühl!

Paris. Rache verführte mein Herz — *Helena.* Und brandmarkt dich nun zum Meuchler.

Meiner Liebe nicht werth flieh'n mufs dich Helene.

Paris. O! — so entflieht mir das Leben. *Helena.* Entfloh'n ift Tugend dem Manne.

Paris. O Achilles! — *Achilles.* Verzieh'n hat dir Achilles, geäfft

Wurdeft du auch durch neidische Bosheit die Brüder zu rächen.

Priamus. Aber Meuchlerlift hasset ein edles Gemüth.

Polyxena. (*zu sich kommend.*) Wo ift er! ach!

Andromache.) — — — — Erhole dich!

Lykafte.) Holde!

Priamus.)

Hekabe.) O Tochter! *Achilles.* Geliebte! —

Polyxena.) Tödtet mich auch! — mein Herz kann ihn nicht hassen. *Alle.* Er lebt.

Priamus. Ja! — Er lebe für uns! (*Polyxena ftürzt mit äufserftem Affekt des Schmerzens der leidenden Liebe an Achill's Busen, der sie mit zärtlichfter Inbrunft umfafst.*

Andromache. — — — O grausame Täuschung der Rache!

(*zu Achilles.*) Mich auch nach deinem Blute dürftend risse sie her;

Diesen schrecklichen Irrthum zerstob nur dieses gerechten
Jünglings Erscheinung; (*auf Polydamas zeigend*) Oh! — wäre sie früher gescheh'n!

Achilles. Schwer empfinden Sterbliche Wir die Launen des Schicksals;
(*zu Polydamas.*) Unsere Liebe war für die Erde zu rein. — —
O Peleus! mein sorgender Vater! — dir tönet des Sohnes
Tod auch bald den Ruf: jammernd zu enden.

Polyxena. Du lebst — !
Lafs' mich das tödtliche Gift aus deiner Wunde, o Theurer!
Saugen und sterben für dich, lebe für Troja!

Achilles. Verhängt
Ist mein Loos, des Gottes heiliger Balsam enthaltet
Heilkraft nicht für mich. — Soll ich verlassen das Licht,
Götter! so sühne mein Tod das Geschick, das Troja bedränget,
Dafs der Rache Altar nicht noch erschrecklicher dampft!
O! dann fühl' ich die Wonne des Sieg's der Liebe im Tode.

Priamus. Heile ihn Phöbus! er sey Ilios Stütze, — mein Sohn!

Achilles. Ilios Wohlfahrt lag an meiner Seele — nun sterb' ich
Als dein Sohn. *Priamus.* Du stirbst? — Troja zerdrücket dein Tod,

So wie ein ſtürzender Fels, den ein zerſtörender Vulkan
Seinen Feſten entriſs, deckeſt du Ilios Wohl.

Polyxena. Mächtiger Sonnengott! bricht deines heilenden Armes
Kraft bey diesem Mann, der dir an Herrlichkeit gleicht?
O mein Achilles! dein Geiſt soll Phöbos Strahlen verschönern,
Darum entrück't er uns dich; — Troja iſt deiner nicht werth;
Ha! — dein Geiſt, ein Gott wie Er, tauscht nun die irdische Hülle
Mit der Unſterblichkeit Kleid, — läſst die Geliebte zurück
Traurend um dich, — iſt sie nicht würdig dem Bräut'gam zu folgen?
Buhlen Göttinnen um dich? *Achilles.* Nein, Polyxena! mein
Ewig bleibſt du! auch nach meinem Tode entreiſse
Mir kein Sterblicher dich! — immer umschwebt dich mein Geiſt.

Polyxena. Laſs' dich, Göttlicher! nicht oft deines Versprechens erinnern,
Nimm die Braut mit dir! *Achilles.* Ja! bald folgeſt du mir.
Dort, wo ewiger Tag blinkt, hüpfen die Sterne um unsre
Seelige Liebe, die kein Neider zu ſtören vermag. (*in ſteigender Extase*).

Wenn das heilige Feuer meine Gebeine verzehrt hat,
Wenn der Urne Raum meine Asche verschliefst,
Du mein Grabmal bekränzeft, Geliebte! dann — ruft dich Achilles. —
Doch — welch' Ahndung zeigt schreckenbedeutend sich mir
Mit dem nahenden Tod! — entflammft du mich o Phöbus! —
Ha! — was erblickt mein Geift? — Götter! würdiget ihr
Thetis Sohn zu wohnen in eueren Sphären, gewährt mir
Doch zum Willkomm die brünftige Bitte, ach lenk't
Weit hinweg das grause Verhängnis von Troja! — (*in weissagender Begeiſterung.*) Unmöglich!

(*immermehr ringend mit dem herannahenden Tode ſtrengt er ſeine immer ſchwächer werdende Stimme an.*)

Unterzeichnet hat schon die unabwendliche Hand
Des den Göttern selbft furchtbaren Schicksals das Urtheil; —
Sey's! — Doch, erhabener Troft! — Troja's Verheerer erreicht
Hundertfältige Trübsal, von ihrer Heimat entfernet
Treibt sie Unheil umher Freunde — und Friede beraubt; —

Wie ein verjüngter Phönix ſteigt nach langer Geſchlechter
Reihen aus Troja's Grab einſtens ein mächtiger Staat
Weltenbeherrſchend empor! — Dank dir Apollo! Du löſeſt
Mich weissagend auf; — Priamus! höre den Gott! —
„Dein und der Deinen Geiſt wird Ilios Rächer beleben,
„Mächtige Völker dereinſt ſtaunend im Staube gebeugt
„Deinen obschon späten — Triumph, o Troja! — verehren. —“
Bald, Polyxena! — wirſt du mit — Achilles — verklärt. —

(*ſinkt von Polyxena umfaſst an ihrem Busen ſterbend zusammen.*)

Priamus. Nun ſo falle dahin ruhmschwangere Troja! aus deinem
Schoos einſt sprossend erzieht Zevs die Beherrscher der Welt.

Eine Traueranzeigende Gruppe um Achill'n; — Hekabe blickt vor Gram und Abscheu über ihre voreilige Rachsucht wild vor ſich hin. Paris ſteht ſtarr in Schaam über ſeine Unthat verhüllt und versunken in Harm, verzweifelnd über Helenens verlohrne Liebe.

Der Vorhang fällt.

Ende der Tragödie.

MYTHOLOGISCHE UND ANTIQUARISCHE ERLAEUTERUNGEN ZU DIESER TRAGOEDIE.

Hekatontarche: ein Feldhauptmann, der 100 Mann befehligt.

Klepsydra: Wasseruhren, eine alte Erfindung der Griechen; dieses gläserne Gefäfs hatte im Boden ein sehr kleines Löchelchen, wodurch das Wassser tropfenweise absenkte, und so die auf dem Glase bezeichneten Stundenftriche immer anzeigte; die Benennung eigentlich ift: ein sich wegftehlendes Wasser, von κλέπτω ich ftehle, und ὕδωρ Wasser, weil so zu sagen das Wasser verftohlnerweise und kaum merkbar abträufte. Bey den Griechen war daher diese Art Uhren vom älteften Gebrauch; bey den öffentlichen Spielen wurden die Klepsydren aufgeftellt und über den beftimmten Stundenftrich durfte kein Drama oder Tragödie dauern; selbft den öffentlichen Rednern bey ihren Gerichtsgeschäften wurde die Zeit des Redens nach der Klepsydra zuge-

zugemessen. Dieser Gebrauch wurde in der Folge nach dem pompejischen Gesetz auch in Rom eingeführt, nämlich 3 Stunden zum Sprechen einberaumt, da aber während der Anklage oder Vertheidigung öfters Zeugen abzuhören erforderlich war, so wuste man indessen auch das Abtriefen des Wassers zu hemmen, welches dann wieder geöffnet wurde, wenn der Redner zu sprechen anfieng. Die erste Wasseruhr wurde zuerst, weil die vorher gewöhnlichen Sonnenuhren, auf die die Consuls, Lucius Papirius Cursor und M. Valerius Messala viel verwendeten, nur an heitern hellen Tagen Gebrauch leisten konnten, wie Plinius im 7. Buch 60. Cap. seiner Naturgeschichte meldet, von Scipio Nasica öffentlich aufgestellt im Jahr nach der Erbauung Roms 595, 156 Jahr v. Chr. G. Später verstund man per Catachresin unter dieser Benennung die heut zu Tage bekannten Sanduhren, sonst hiesen auch gewisse astronomische Instrumente so, womit die Sternseher die Höhe und Gröse der Sterne masen.

Erste Scene. Leichenbegängnisse, Todtenfeyer, Grabmaleinweihungen und Opfer denen unterirdischen Göttern wurden gewöhnlich zu Nachts abgehalten, weil die andern Feyerlichkeiten und Feste den himmlischen Göttern geweiht bey Tage geschahen; so haben die Lateiner deswegen ein Leichenbegängnis Funus genannt, nämlich weil die Leichen zu Nachts beym Schein der Fackeln, die von in Pech getauchten Stricken zusammengedreht waren und Funalia hiesen, zu ihrer Einweihung und Bestattung getragen wurden. Der Gebrauch der Beerdigung ist viel älter, als die Sitte der Verbrennung, welche letzte als seine eigenthümliche Ehre nur den Leichen grosser Männer und Helden widerfuhr; auf diese Feyerlichkeit folgten sodann gewöhnlich die prunkvollsten Leichenspiele, Ludi funebres; Andere wurden sonst, öfters auch Leichen ansehnlicher Leute, und Frauenzimmer fast durchgängig, die Vestalinnen ausgenommen, begraben. Der Leiche pflegte man einen Obo-

lus oder Pfennig als Fährgeld für den Charon in den Mund zu ſtecken; die Griechen hieſsen dieses Geldſtück δανακη. Das Einbalsamiren überkamen sie von den Orientalern oder den Egyptiern, doch vorhin hielten die Griechen anfangs mehr darauf, je geschwinder der Körper verweste, zu dem Ende lieſsen sich die Vornehmern gern einen Sarg aus einem gewissen Steine hauen, der ohnweit dem Flecken Aſson im troischen Lande gebrochen und deshalb Sarkophagos (Fleischverzehrer) genannt wurde, weil er die dareingelegten Körper gänzlich bis auf die Zähne binnen 40 Tagen verzehrte, daher leitete man auch dann die itzt übliche Benennung eines Grabmals Sarcophag. Das erſte Leichenspiel erfand und feyerte Acaſtus König von Magnesia in Jolcos der Hauptſtadt seinem Vater zu Ehren.

Hellener. Die Griechen von Hellen einem Sohn Deucalions so benennt.

Olympos Höh'n. Olymp, ein sehr hoher über die Wolken emporragender Berg in Thessalien an die Gebürge Ossa und Pelios ſtoſsend, wird von den Poeten ſtatt dem Himmel selbſt genommen, gleichsam genannt ὄλος λαμπρος d. i. ganz schimmernd, weil sein Gipfel immer von der Sonne Strahlen erhellt iſt. Apulejus sagt, daſs eben unter dem Namen Olympos nicht der ganze Himmel, sondern nur der oberſte, glänzendſte und reineſte Theil desselben, wo allein die höchſten Götter wohnen, zu verſtehen seye. Uebrigens zählt Plinius noch mehrere Berge dieses Nahmens, als: einen in Mysien in Asien nahe am Ida, einen in Lykien, einen in Cypern, in Lesbos, in Lydien, in Aeolien u. s. w.

Titanische Stärke. Titanen waren mächtige Riesen, die die Erde um den Saturnus, Jupiters Vater, zu bekriegen gebahr; auch verſtund man darunter die mächtigen Söhne Titans, eines Sohns des Coelus und der Vesta und Bruders des Saturnus.

Die Rüſtung ihm raubend. Das eifrigſte Beſtreben des Ueberwinders war: den Erlegten seiner ganzen Rüſtung zu berauben, um selbe als ein Triumphzeichen auf einem Baumaſt aufgehängt mit sich nach Hause zu tragen, auch trachtete der Sieger mit aller Gewalt sich des Körpers des Ueberwundenen zu bemächtigen, um selben alle Schmach anzuthun, so wie Achilles den nackten Körper Hektors zu drey Mal um das Leichenbette des Patroclus zur Versühnung auf dem Boden umherschleifte. s. Homer.

Donnerschleud'rer von Elis. Salmoneus des Aeolus Sohn, ein König von Elis in Peloponesus, der Jupitern ähnlich seyn zu wollen sich erfrechend göttliche Ehre forderte, und zu dem Endzweck auf einer Brücke über den Alpheus brennende Fackeln und künſtlich krachendes Feuer um sich her schleuderte, bis ihn Jupiter zur Strafe seines Frevels mit einem Donnerſtrahl hinabschmetterte. Vielleicht war Er der erſte Erfinder einer dem heut zu Tage üblichen Schieſspulver gleichwirkenden Masse, die er etwa wohl bis nach seiner gemachten Probe geheim halten wollte, aber eben darinn sein Leben einbüſste. Elis war übrigens wegen der alldort zu Ehren Jupiters abgehaltenen olympischen Spiele berühmt.

Verſteinert vor Medusens Haupt. Medusa war nach den Mythologen eine Tochter des Phorcus, oder Phorkys, der ein Sohn des Neptuns und der Nymphe Thoosa, oder wie Cicero in Timaeus schreibt, des Oceans und der Salacia, und König von Corsica und Sardinien war, nachdem er in einer Seeschlacht gegen Atlas König in Mauritanien mit seinem Schiffe versank, verehrten ihn die Seinigen als einen Meergott; zur Mutter Medusens dichteten die Alten eine Meernymphe, und einige gar ein weibliches Seeungeheuer; sie hatte mit ihren Schweſtern: Sthennijo, Evriale und Thoosa ihren Aufenthalt auf die gorgadischen Inseln im äthiopischen Meer, woher sie insgesammt auch Gorgonen genannt wurden;

Medusa war zuerst vor ihrem Geschwister von aufserordentlich schöner Gestalt und prangte mit Haaren, die dem Golde gleich glänzten, durch deren Schimmer Neptunus selbst gefangen sie in Minervens Tempel beschlief und somit den Pegasus das poetische Pferd erzeugte; ob diesem Frevel entrüstet verwandelte Minerva der Buhlerinn Haare, mittels welchen sie am meisten den Meergott an sich fesselte, in Schlangen, und theilte diesen zugleich die Kraft mit, dafs Alle und Jede, die dieses scheufsliche Ungeheuer erblickten, in Steine verkehrt wurden; endlich hieb ihr Perseus des Jupiter und der Danae des Acrisius Königs von Argos Tochter Sohn, eben als sie samt ihren Vipern in einem tiefen Schlaf versenkt war, mit einem Streich den Kopf ab, er wurde zu dem Ende vom Vulcan mit einem krummen demantenen Schwerdt, das die Griechen Harpe nennen, vom Mercur mit seinen Schwingen, und von der Pallas mit einem Schild ausgerüstet, und von Pegasus in Medusens Reich getragen; den Kopf dieses Ungeheuers drückte sodann Pallas in ihr Schild ein; während da dieser Held das Schlangenhaupt mit sich tragend die Wüsten Africa's durchflog, geschah' es, dafs aus den herabträufendrn Blutstropfen lauter giftige Schlangen entstanden, deshalb Lybien an solchem Ungeziefer so reich ist. Da ihm auf seiner Heimreise Atlas die Gastfreundschaft versagte, verwandelte er Diesen mittels Vorzeigung des schrecklichen Hauptes in einen hohen Felsen, woher nun das Gebürg, an welchem das heutige Marocco gränzt, entstand, und so auch das daran stofsende Meer das atlantische heifst. Von des Perseus ferneren Abenteuern mit der Andromeda, dem Phineus ihrem Verlobten, dem Prätus u. a. m. siehe Baniers Mythologie.

Von den Höllengöttern gewissers Verderben. Es war ein im tiefsten Alterthum schon üblicher Gebrauch sich durch freywilligen Tod für des Vaterlandes und der Seinigen Wohlfahrt zu opfern, und sich samt den

Heeren der Feinde und ihren Fürſten dem Zorn der unterirdischen Götter einzuweihen, und dieses geschah' eh' man zu Werke schritt, so, daſs sich gewöhnlich die Opfernden das Haupt verhüllten, auf Schild und Lanze traten, und sich so unter gewissen Beschwörungsformeln devovirten, wie es sowohl auch bey den Römern einige berühmte Feldherrn thaten.

Parcen, die die Griechen auch μοῖραι nannten, waren 3 Töchter des Erebus und der Nacht, Ausüberinnen des Schicksals oder Fatums, die dem Leben und Tod des Menschen vorſtehen; die Erſte Clotho mit Nahmen, von κλοθω, ich würke drehe zusammen, spinnnt den Lebensfaden, die Andere, Lachesis, von λαγχάνω, ich schlichte, spule auf, windet oder haspelt ihn auf, und die Dritte, Atropos, die Unerbittliche, oder Unbewegliche schneidet ihn endlich ab.

Erinnys, oder vielmehr Errinnyis, Beynahme jeder höllischen Furie, von ἔρρω, ich zerrütte, verwirre und νῆς Gedächtnis, Sinn.

Zevs. So hieſs bey den Griechen Jupiter.

Myrmidonen. Ein thessalisches Volk, dessen Vorfahren ursprünglich von der Insel Aegina waren, die aus Liebe gegen Peleus, der aus dem Vaterlande entflohen, ihm folgten, und ihren Sitz in Thessalien aufschlugen, siehe Strabo im 7. Buch. Von der abenteu'rlichen Benennung diese Volkes aber lautet die Fabel also: Als einſtens in Ægina die heftigſte Seuche gewüthet, und schon beynahe die ganze Insel ausgeſtorben war, fleh'te Ætacus der König, da er eben von der Wurzel einer Eiche einen faſt unermeſslichen Haufen Ameisen hervorwimmeln sahe, inbrünſtig zu Zevs, das Er ihm eine gleiche Anzahl Männer verleihen wolle, und nach seinem kaum vollbrachten andachtsvollen Gebeth wurden die Ameisen in Menschen umwandelt. s. Ovid. 7. B. d. Verw. Ich aber legte dieser Benennung die Allegorie bey, nehmlich: weil

dieses ein fleissiges, erwerbsames Volk war gleich den Ameisen; und wahrscheinlicher dünkt mir der Nahme Myrmidones von μύρμηξ Ameise, und δονέω ich bewege mit Eile, treibe, tummle zusammen, abzustammen; doch wenn ich aber den Nahmen von oben erwähnter Fabel ableiten wollte, so dürften sie eher Myrmigonen geheifsen haben. Andere wollen den Nahmen von ihren seyn sollenden ersten Fürsten Myrmidon deriviren. Es war noch ein Myrmidon ein Sohn Jupiters und der Corimosa, einer Nymphe, und nach Cecrops, König von Athen.

Tevkria. Das Reich, so wie selbst Troja so benahmset von Tevker, dem Sohne Scamanders, eines edeln Cretensers, unter der Regierung des Minos; dieser Tevker vermählte seine Tochter Bateas dem Dardanus, einem Sohne des Corythus, Königs von Hetrurien und der Electra, Tochter eines Atlas, Königs von Arcadien. Dieser Dardanus segelte nach Phrygien und liefs sich um den Hellespont nieder, von ihm wurde dann die Landschaft seinem Schwiegervater zu Ehren Tevkria genannt, die später den Nahmen Troas erhielt, eben so erhielt auch den Nahmen Scamander der Flufs Xanthus, der aus dem Berge Ida entspringt.

Phöbos erhabene Burg. Auf Laomedons, Königs von Troja, und Vaters Priam's Bitten erbauten Apollo und Neptun oder Poseidon die Mauern von Troja.

Evrymeden. Einer der ältesten Beynahmen der Furien, von εὐρύ, weitumher, und μεδω, ich herrsche, regiere, weitumherherrschend, gleichsam, dafs sie überall ihre strafende Macht ausbreiten konnten; später wurden sie per Antiphrasin Evmeniden genannt, nehmlich von εὐμενὴς, wohlgewogen, da sie in der That den Nahmen δυσμενὴς, übelthuend verdienten; Evmeniden nannte sie eigentlich Orestes, der sie auf Minerva's Rath versühnte, und daher von ihnen befreyt wurde. S. Sophocles in

Oedip. Dirä oder Ἀραί, Rachgöttinnen, hiefsen sie im Himmel, vielleicht auch von dem alten spartanischen Wort δειράω, lästern, Flüche ergehen lassen, so benahmset; d. i. wenn die Götter des Himmels einen Fluch über einen Sterblichen bey seinem Leben verhängten, diese Rachgöttinnen ihn auszuüben hatten, Furiae wurden sie auf der Erde, und Evmenides in der Hölle genannt.

Ilus. Sohn des Tros Königs der Phrygier, Bruder des Ganymedes und Assaracus Vaters des Laomedon; Dieser Ilus erweiterte und verschönerte die von seinem Vater erbaute Stadt Troja, und gab ihr von ihm den Nahmen Ilion oder Ilios.

Thessalischen Meister. Dieser war Chiron, ein Centaur, des Saturnus und der Phillyra Sohn; Denn da Saturnus eben mit Phillyra des Oceans Tochter eine Liebeszusammenkunft hatte und von seiner Gemahlinn der Ops überrascht wurde, umwandelte er sich in ein Pferd, wo dann jene eine Frucht zur Welt brachte, die halb Mensch, halb Pferd war; aber diese angebliche Gestalt scheint daher zu rühren, weil Chiron aus Derer Geschlecht war, welche die Ersten gewesen, die die Kunst Rosse zu bändigen und zu bereuten verstanden, er verlegte sich nebstbey auf die Wundarzneykunst, von der er den Nahmen bekommen haben soll, nachdem er in seinen Jünglingsjahren der Kräuterkunde nachzuspüren sich in Wäldern aufhielt; Dem hat Thetis ihren Sohn Achilles zur Erziehung übergeben, den er mit Löwenmark genährt und die Kräuterkenntnis wie auch die Zither zu spielen gelehrt; das ganze Menschengeschlecht übertraf er sowohl in Ansehung seines hohen Alters als seiner Güte und Gerechtigkeitsliebe, endlich, da er einstmal den Herkules gastfreundschaftlich aufgenommen, geschah' es, indem er dessen Waffen neugierig betastete, dafs ein Pfeil, der in das Gift der lernaeischen Schlange getaucht war, ihm auf den

Fufs fiel, und diese Wunde durch kein Mittel geheilt werden konnte; hier fleh'te er die Götter ob grossen unausstehlichen Schmerzen um den Tod an, und da er doch von seinem Erzeuger aus unsterblich war, versetzten ihn die Götter aus Erbarmnis in den Thierkreis unter der Gestalt des Schützen.

Hebe. Des Jupiter und der Juno Tochter, die Göttinn der Jugend; aber die Lateiner versichern, dafs sie ohne Zuthun eines Vaters die Tochter der Juno seye, denn Apollo, da er seiner Stiefmutter Juno in seines Vaters Haus ein Gastmahl bereitete, setzte ihr unter andern grünen Speisen einen Feldsallat vor, von dessen übermäfsig begiervollen Genufs sie sich sogleich schwanger fühlte, und sodann Hebe'n gebahr; diese nahm Jupiter hernach wegen ihrer aufserordentlichen Schönheit zum Mundschenkdienst auf, und machte sie zur Göttinn der Jugend; endlich aber, da Jupiter einst mit den übrigen Gottheiten bey den Aethiopiern zu einem Gastmahl sich begab, und Hebe ihnen aufwartend, unversehens auf einem zu glatten Estrich einhergehend fiel und nach überstürztem Gewand sich etwas ungebührlich entblöfste, abseitigte sie der Donn'rer ihres bisherigen Amtes und wählte an ihre Stelle den Ganymedes; aber Homer schreibt, dafs sie eben deswegen nicht ihres Amtes entsetzt wurde, sondern sie kredenzte immer den übrigen Göttern, Ganymedes hingegen nur allein dem Jupiter; zuletzt wurde sie dem Hercules, der unter die Zahl der Götter aufgenommen ward, zur Gemahlinn gegeben. S. Boccat. L. 9. gentil.

Pallas, Minerva, Athene. Göttinn der Weisheit, den erstern Nahmen soll sie von einem von ihr erlegten fürchterlichen Riesen eben dieses Nahmens angenommen haben. Cicero im 3ten B. von dem Wesen der Götter, zählt 5 Minerven, die 5te soll eine Tochter eines Pallas gewesen seyn,

welchen sie, da er ihre Jungfrauschaft rauben wollte, umbrachte; sie war die Erfinderinn des Oelbaum's.

Cypris, oder Cypria. Venus, die in Cypern am meisten verehrt wurde, ihr erster Tempel wurde da errichtet.

Helios. Die Sonne.

Boreas. Sonst der Nordwind, der die Orithyia, die Tochter des Erichtheus, Königs von Athen, raubte, und selbe dann in einen Wind verwandelte. S. Ovid. 6tes B. der Verw. Die Winde dachten sich die Mythologen geflügelt. Eusebius erzählt die Geschichte also: Boreas war ein König in Thrakien und in die Orithyia entbrannt, da er selbe zur Gemahlinn begehrte, und ohngeachtet alles Flehens dennoch nicht erlangen konnte, raubte er selbe und entführte sie schnell in sein Reich, mit welcher er hernach 2 Söhne, Zetes und Calais, erzeugte.

Eros. Der Gott der Liebe.

Ares. Mars, von ἄρα, Schaden, oder ἀραῖος, schrecklich, grausam.

Charon. Ein Sohn des Erebus, Enkel des Demogorgon, des ältesten Gottes oder des Chaos, der unterirdische Schiffer, der die Seelen über den Höllenfluss führt, und von jeder einen Pfennig oder Obolus als Fährgeld empfängt; die Seelen der Unbegrabenen trieb er zurück, und diese musten so 100 Jahre am Gestade herumirren.

Rhapsodiste. Ein Dichter, der die Thaten der Heroen besang, von ῥάπτω, ich füge zusammen, oder ich hefte zusammen, und ᾠδή, Gesang. Rhapsodien, unter diesem Nahmen gab die gesammelten zerstreuten Verse Homers Pisistratus, oder dessen Sohn Hipparchus heraus, wie Cicero im 3ten B. vom Redner C. 34., und Corn. Nepos im Dion C. 6. schreibt.

Sirenen, wahrscheinlich von σειρέω, ich bringe ausser sich, weil sie durch ihren bezaubernden Gesang die sie Hörenden ausser sich brachten. so genannt, waren nach der My-

tholopie 3 Schwestern, Töchter des Achelons, eines Flusses in Acarnanien, der sich in's jonische Meer ergiefst, und der Muse Terpsichore; Ungeheuer, obenher von reizender Mädchengestalt, der Unterleib aber in 2 schuppichte Fischschweife sich theilend; ihre Nahmen sind Parthenope, Lygia, und Levcosia; nach Leontius waren es 4 Schwestern: Aglaosis oder Aglaope, Thelciope, Pisno, und Ilyge oder Lygia. Zuerst hatten sie, annoch in ihrer wahren Menschengestalt, ihren Aufenthalt um dem sicilischen Vorgebürg Pelorus, heut zu Tag Capo di Faro, dann auf den Inseln, die Capreae hiefsen, im tyrrhenischen Meere, nahe der Küste Campaniens; eine oder 2 derselben sangen, und die Andern begleiteten den Gesang mit der Flöte und der Zither, und zwar so süfs, so einnehmend, dafs die Vorbeischiffenden zu ihnen gelockt wurden, und dann vor Entzücken in einen tiefen Schlaf verfielen, die sie hernach ertränkten und frafsen; Ulysses aber befahl auf seiner Rückfahrt von Troja seinen Gefährten, eh' er vorbeysegelte, sich die Ohren mit Wachs zu verftopfen, damit sie durch den bezaubernden Gesang nicht entzückt würden, und so Schiffbruch litten, doch sich selbst, da er sie dennoch aus Vorwitz gerne hören wollte, liefs er an den Maft binden; als sie demnach vorbeyfuhren, wurde Ulysses von diesen Zaubertönen so gewaltsam gerührt, dafs er heftig auf seine Gefährten schrie, inne zu halten, und dorthin zu fteuern; diese aber, weil sie ihn nicht hören konnten, huben um so hurtiger die Ruder empor, und fuhren schnell vorüber, indem er sich umsonft bemühte, sich vom Mafte loszureifsen, und über Bord zu springen; jene ftürzten sich darauf, als sie ihre Arglift so vereitelt und sich verachtet sahen, vor Schaam und Aerger in den Abgrund des Meer's, wo sie denn eigentlich erft in solche Ungeheuer verwandelt wurden. Die eine wahrscheinliche Geschichte darunter verftehen wollen, sagen: dafs sie Töch-

ter eines Thoas, Königs von Aetolien, wären, welcher zugleich den Beynahmen Achelous führte, und selbigen entweder dem Flusse mittheilte, oder von diesem in Ansehung der Schnelligkeit seiner Unternehmungen sich zueignete; diese Prinzessinnen also sollen mittelst ihrer bezaubernden Reize und vortreflichen Eigenschaften die Fremden an sich gezogen haben, welche hernach so gefangen entweder zu sklavischen Arbeiten gezwungen, oder etwa gar geopfert wurden. Cicero sagt, es seyen gewisse reizende Jungfrauen gewesen, die mit vielen hohen Wissenschaften begabt waren. Servius im 5ten B. v. d. Aeneid. meint, dafs es wahrscheinlicher feile Dirnen waren, die die Vorüberreisenden durch ihre Schönheit anlockten, und dann in's äufserste Elend stürzten, sonach dichtete man, dafs sie die Bethörten zum Schiffbruch brachten, von Ulysses aber verachtet, sich vor Schaam selbst umbrachten. Plin. im 10ten B. 49. Cap. d. Naturgesch. schreibt, dafs es in Indien eine Art schöngefiederter Raubvögel gab, die die Menschen durch ihren reizenden Gesang in einen tiefen Schlaf einschmeichelten, und sie sodann auffrafsen.

Kronion. Jupiter, von Kronos oder Saturnus, seinem Vater, so benannt.

Hymen. Der bekannte Gott der Hochzeiten, nach Einigen ist er der Sohn des Bachus und der Venus, nach Andern soll ihn Apollo mit der Muse Kalliope gezeugt haben; noch Andere sagen, mit der Urania. Er soll nach bestimmten Gesetzen die Eheverlöbnisse eingeführt haben, deswegen man bei Vermählungen eines Jünglings und einer Jungfrau sein Gedächtnis feyerte, und ihn, während dem die Brautleute nach ihrer Hochzeitkammer von ihrem Parochon und Paranymphon (Bräutigam- und Brautführer) begleitet wurden, denen ein weifsgekleideter Knabe mit einer Fackel voran-

gieng, mit Lobgesängen anrief; vor dem Brautgemach muſte Einer von des Bräutigams Freunden die Nacht hindurch Wache halten, welcher deshalb Thyroros hieſs; eh' das neue Paar das Nymphion oder Brautbett beſtieg, musten beide erſt mitsamm eine Quitte essen; vor dem Hochzeitmahl wurden der Venus Opfer, die Protelia oder Progamia, und nach diesen eben solche der Juno oder Hera, die Herotelia hieſsen, gebracht; den Tag nach der Hochzeit machten die Verwandten dem neuen Paar Geschenke, die man Hepaulia nannte, so wie gleichermassen die Mitgift der Braut hieſs. Ein Mehreres s. Baniers Myth.

Eois, oder Eos, die Morgenröthe.

Hades, Ais, Dis, Pluto, der Gott und Beherrscher des Schattenreichs.

Giganten. Riesen von unermeſslicher Gröſse, gleichsam γηγενῆς, Erdgebohrne, genannt. Sie waren nehmlich von dem Blute der Titanen aus der Erde entsprossen, und hatten ſtatt der Füsse Schlangen. Diese erklärten den Göttern einen offenbaren Krieg, und drohten dem Jupiter, ihn von seinem Sitz herabzuſtürzen; um also den Himmel zu erſtürmen, thürmten sie den Berg Ossa auf den Olymp, und auf jenen wiederum den Pelios sehr groſse und hohe Gebürge Thessaliens an Macedonien gränzend, so kämpften sie gegen Jupiter, der sie mit Donnerkeulen, die ihm Vulkan geschmiedet, zurückschmetterte, auf den Schrecklichsten von ihnen, Typhaeus mit Nahmen, den er mit seinem Donnerſtrahl niederſtürzte, und doch noch nicht tödten, sondern nur zu lähmen vermochte, warf er die Insel Sicilien, wo dieser noch immerfort vor Grimm und Wuth durch den Berg Aetna Feuer speut. Das Mehrere beschreibt Ovid.

Zephyrus. Der Westwind, so genannt gleichsam τὸ ζῆν φέρων, das Leben bringend, weil nehmlich durch seinen warmen Hauch die Pflanzen und Früchte belebt werden, und sich vermehren, wie die Griechen sagen:

τῷ ζέφυι πνέοντος αὐτῆ οἱ καρποὶ αὔξονται. Daher ihn Plinius den erzeugenden Weltgeist, spiritum mundi genitalem, nennt. Nach der Mythologie war Zephyr ein Sohn des Astraeus, eines Titanen und der Aurora, welche nebst ihm noch den Boreas, Notus und den Favonius gebahr; er liebte die Chloris oder Flora, eine Nymphe, der er die Herrschaft über das Blumenreich gab, daher sie auch ihren Nahmen bekam. Servius in Eclog. 5. erzählt, dafs Eine von den Horen dem Zephyr zur Gattin gegeben ward die ihm einen Sohn von vortreflicher Schönheit, der den Nahmen Carpon bekam, gebahr, diesen verwandelte hernach Jupiter in den Innbegriff aller Dinge Früchte, durch erwähnte Fabel werden aber eben die wohlthätigen Wirkungen dieses Weltgeistes angedeutet, weil er mit seinem belebenden Hauch alle Früchte zur Reife bringt, wie zuvor gesagt worden. Uebrigens war noch dieses sein Amt, die Abgesandten und Boten der Götter, wenn sie schneller an den bestimmten Ort gelangen sollten, auf seinen Fittigen dahin zu tragen; Virgil im 4. B. der Aenis. v. 222. läfst deshalb auch Jupitern den Mercur so anreden: Vade, age, nate, voca Zephyros, et labere pennis.

Cocytus. Ein Höllenfufs, der von Styx ausfleufst, und dessen Wellengebraufs wie Weinen und Jammern tönet, von dem er auch seinen Nahmen hat.

Alkides, oder Alcides, Beynahme des Hercules von seinem Grofsvater Alcaeus so benahmset.

Er sandt' sich zum Dienste viele der Helden voran. Die Alten wähnten, dafs, so viel Feinde ein Held vorher erlegte, eben diese ihm, wenn er fürbe, in der Geisterwelt dienen mufsten.

Sisyphus. Angeblicher Sohn des Æolus, und berüchtigter Räuber zur Zeit des Ægeus Königs von Athen, er beunruhigte von Isthmus aus Attika durch seine Räubereyen aufs heftigste,

und tödtete die Menschen, die er in seine Gewalt bekam, indem er sie unter der Last eines ungeheuergrossen Steines erdrückte, oder, wie Servius schreibt, selbe, da er ihnen seine Füsse zu waschen befahl, unversehends ins Meer hinabstiefs, den hernach Theseus umbrachte; ob seinen Freveltaten erzürnt verurtheilten ihn die Götter unter die Verdammten zu der Strafe ein ungeheures Felsenstück immerfort Bergan zu wälzen, das jedezeit wieder auf ihn zurückrollte. Ein anderer Sisyphus, eben auch des Æolus Sohn, lebte zur Zeit des Lincaeus Königs von Argos, vermählte sich mit Merope einer Tochter des Atlas und erbaute Ephyra, die später Corynth genannt wurde, wie Eusebius meldet.

Ixion. Ein Sohn des Phlegias Königs der Lapithen in Thessalien; Einige machen ihn zum Sohn Jupiters, vermählte sich mit Dia der Tochter des Dejoneus oder Ejoneus, die ihm den Pirithons gebahr, nachdem er seinem Schwiegervater für die Mitgift ein nahmhaftes Gegengeschenk zusagte, und dieser deshalb sich zu ihm verfügte, stellte ihm Ixion eine Fallgrube, die er mit Strauchwerk und andern Gestrüppe überdeckte, und auf solche Weise hinterlistig den Alten ums Leben brachte von Reue aber bald darnach ergriffen, da ihm dieser Freveltat wegen weder Mensch noch Götter entsündigen wollten, irrte er unstet und flüchtig so lange umher, bis Jupiter dennoch endlich sich seiner erbarmend ihn aussühnte, und in den Himmel aufnahm, dort aber entbrannte er in Liebe zu Juno und wollte ihr Gewalt anthun, Jupiter von diesem frevelhaften Ansinnen durch seine Gemahlinn berichtet stellte ihm eine Wolcke in Juno's Gestalt entgegen, aus welcher hernach die Centauren hervorsprossen, und nachdem er zur Strafe sodann auf die Erde zurückgeworfen sich abermal vermessen prahlte mit der Königinn der Götter einen vertrauten Umgang gehabt zu haben, schmetterte ihn der erzürnte eifersücht'ge Jupiter mit

einem Donnerstrahl in den Tartarus, und verdammte ihn auf einem schneidenden sich immerdar herumdrähenden Rade angebunden seine verdiente Strafe zu leiden.

Selene. Der Mond, sonst auch Hekate, Lucina genannt. Die Dichter machten sie zur Tochter Hyperions des Enkels des Titan, und zur Schwester des Helios oder der Sonne; sie fährt auf einem zweyräd'rigen Wagen, den 2 Rosse, eines weiss, das Andere schwarz, ziehen, dies gestattete ihr Jupiter zur Belohnung, weil sie sich vor ihm gegen die Giganten ihren Verwandten stellte. Ovid. gesteht ihr 2 weisse Pferde zu. Andere Poeten sagen: ihrem Wagen sey ein Maulthier vorgespannt, aus der Ursache, weil sie eben so unfruchtbar ist wie dieses Thier, und selbes aus seinem Geschlechte nichts hervorbringe, sondern selbst nur mittels eines Gaules erzeugt werde, also auch sie gleichsam nur mittels der Sonne und nicht durch eigenes Licht glänze. s. Paulus Festus. Ihr Geliebter war Pan, den sie mit einem weissen oder silbernen Vliess beschenkte, wie davon Nicander, und Virgil in Georg. gesungen; Endymion war ebenfals ihr Liebling, den sie auf den Berge Latmos in Carien immer in einen tiefen Schlaf versenkte, und um ihn zu küssen zu ihm herabschwebte; von dem Aer oder der reinen Luft gebahr sie den Thau. Die alten riefen bey den Geburten die Lucina an, weil das Reifen der Frucht von ihrem Laufe abhieng.

Horizon. Der Endiger, so genannt, weil dieser Kreis den Himmelszirkel in 2 Theile schneidet, von welchem uns die eine Hälfte sichtbar, die andere aber dem Gesichte verborgen ist, und somit diese Puncte schliesst oder endigt, die nicht geseh'n werden können.

Libitina. Unter diesem Nahmen verstund man gewöhnlich den Tod, sonst aber war sie eine eigene Todesgöttinn; man errichtete ihr zwar Tempel, aber sie hatte weder Priester noch Opfer

weil sie unerbittlich war; Einige hielten sie für die Proserpina Pluto's Gemahlinn, und dafs sie als Höllenköniginn den Verstorbenen vorstünde, und weil in ihrem Tempel ebenfals, wie zu Rom in dem Tempel der Libitina, gewöhnlich die Begräbnisgeräthe aufbewahrt und die zur Bestattung der Leiche erforderliche Requisiten verkauft wurden. Die Gelehrtesten unter den Römern dachten, sie seye selbst die Venus, gleichwie Plutarch dessen erwähnt, nehmlich: dafs diese Göttinn eben sowohl das Werden als auch das Aufhören der Geschöpfe verursacht, und eben dadurch angedeutet wird, dafs von dem Anfang oder der Geburt das Ende oder der Tod nie weit entfernet seye; Folgendes scheint diese Meinung zu bekräftigen: zu Delphis befand sich eine kleine Bildsäule unter dem Nahmen Venus Epitymbias, oder Venus Sepulchralis, bey welcher man die Manen Derjenigen aufzurufen pflegte, die man versühnen wollte. Servius Tullius König in Rom verordnete, das für jeden Abgestorbenen besonders ein Nummus oder Pfennig in dem Tempel der Venus gezollt wurde, um dadurch nebstbey auch desto genauer jedes Jahr die Anzahl der Todten zu wissen.

Hermes. Mercurius, ein Sohn Jupiters und der Maja einer Tochter des Atlas und der Nymphe Plejone, als ihn seine Mutter auf dem Olymp säugte flofs ihr aus den Brüsten die Milch durch den Himmel, woher die Dichter den Ursprung der Milchstrasse in dem Firmament herleiten wollen; Er hatte auch das Amt über sich, die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt zu führen.

Tisiphone. Eine der 3 Furien, von τίσις, Ahndung, Rache, und φόνος, Mord, nehmlich gleichsam Rächerinn des Mordes genannt.

Phlegeton. Ein Höllenfluss, der feurige Wellen wirft, von φλέγω, oder poetisch φλεγέθω ich brenne.

Peleides, oder Pelides. Beynahme des Achilles nach seinem Vater Peleus.

Irene

Irene. Die Friedensgöttinn.

Phoebus. Apollo, nehmlich: φοιβος, schimmernd, strahlend. Homer nennt ihn deswegen oft auch Phoibos Apollon.

Leda. Eine Tochter Tyndarus Königs von Laconien, oder Lacaedemon, ihr wohnte Jupiter in der Gestalt eines Schwans bey, wo sodann selbe 2 Eyer gebahr, aus deren Einem Pollux und Helena, aus dem Andern aber Castor und Clytemnestra, die hernach Agamemnons Gemahlinn wurde, zur Welt kamen.

Latona. Tochter des Titans Ceus, die von Jupiter den Appollo und die Diana gebahr, ob welcher Buhlschaft sich Ceus beleidigt fand, und gegen Jupiter die Waffen ergrief; auch Juno verfolgte sie aus Eifersucht in allen Winkeln der Erde; damit sie nirgends ruhig gebähren konnte, erregte Juno zugleich den Drachen Python wider sie, dieses schreckliche Ungeheuer erwuchs aus dem Schlamme der Erde nach Deucalions Sündfluth, bis Latona endlich zu ihrer Schwester Asteria auf die Insel Ortygia gerieth, wo sie von derselben freundlich aufgenommen zuerst die Diana gebahr, und hernach mit Hülfe ihrer Schwester, die ihr als Hebamme beystund, von Apollo entbunden wurde, welcher dann in seinem Jünglingsalter endlich den Python erlegte, und sogleich auch die göttliche Gabe besafs, den Fragenden Orakelsprüche zu ertheilen. Die Insel erhielt nachher den Nahmen Delos, von dem griechischen Wort δηλῶ, sich zeigen, weil dieses Eiland, da es zuvor unter den Fluthen verborgen war, auf Jupiters Wink empor kam, und auch nach der Gebährenden Nahmen genannt wurde; die Mythologie meldet ferner: als Latona mit ihren Säuglingen vom Durste geplagt, zu einem Weiher kam, und sich laben wollte, trübten ihr aus Muthwillen einige hiebey sich aufhaltende Bauern oder Fischer das Wasser; denen sie fluchte, wornach Jupiter, ihren Fluch erhö-

rend, diese Misgünstigen sogleich in Frösche verwandelte. S. Ovid Metamorph.

Ein Opferthier, das dem Altar entlief. Wenn ein Opferthier sich zum Altar zerren liefs, oder gar davon lief, war es offenbar ein sehr unglückliches Omen.

Ob Cytheren gereichten Schönheitspreifs. Als Eris, die Göttinn der Zwietracht, die Götter von ihrem Gastmahl ausschlossen, warf sie einen goldenen Apfel, mit der Aufschrift: „der Schönsten!“ unter die 3 Göttinnen Juno, Pallas und Venus auf die Tafel; da demnach die 3 göttlichen Schönen Keine der Andern den Vorrang zugestehen wollte, begaben sie sich auf den Berg Ida, wo Paris, sonst Alexandros genannt, von Priamus eines bösen auf ihn deutenden Orakelspruchs wegen ausgesetzt, und von den dasigen Hirten ohne dessen Wissen und Willen aus Mitleid auferzogen wurde, und als Jüngling einen vorzüglich durchdringenden Verstand zeigte; diesen erkiefsten sie sonach, damit er durch sein Urtheil ihren Streit entscheiden sollte; sie erschienen ihm demnach zu diesem Entzweck ganz entblöfst in ihrem voll'sten Reiz, und Jede suchte ihn zu ihrem Vortheil zu gewinnen, Juno versprach ihm Reichthum, Pallas Weisheit, und Venus das schönste Weib. Das letzte bestimmte sein Urtheil, und er gab der Venus den Apfel. Entrüstet über diese Zurücksetzung schwuren die andern Beyden ihm Rache, die sie auch nach seinem an Helenen verübten Raub, weswegen der verheerende Krieg entstand, aufs heftigste äuserten; da hernach später ein Wettkampf bey Troja gefeyert wurde, und Paris im Ringen alle Andern überwand, ja selbst Hektorn überlegen war, so ergrimmte dieser über ihn als einen gemeinen Hirten, und zuckte das Schwerdt auf ihn, erkannte ihn aber eben mittelst eines Halsgeschmeides, das ihm seine Mutter noch als Kind umhieng, und welches er immer trug, als seinen Bruder; diese Halsgeschmeide, die man den Kin-

dern gleich nach der Geburt umzuhängen pflegte, bestunden theils in kleinen Dolchen, Aexten, Bildern von verschiedenen Thieren, oder auch einer Kugel von Gold oder Silber, die nach üblichem Gebrauch auch bey den Römern Bulla hiefs: so wurde denn Paris in die königliche Burg von Hektor eingeführt, und erstlich von der Mutter, dann auch von dem Vater auf das zärtlichste empfangen; endlich, da ihn Priamus um Hesionen, eine Tochter Laomedons, die eben auch ein gewisser Telamon entführt haben sollte, zurückzubegehren, mit 20 Schiffen nach Griechenland sandte und auf seiner Reise von Menelaus in Sparta gastfreundlich aufgenommen und bewirthet wurde, dem er aber seine Gastfreundschaft so übel lohnte, dafs er ihm seine Gemahlinn Helena entführte, verursachte er die verderbliche Fehde, die mit dem Sturz von Troja aufhörte. Ob das vorher erwähnte, von ihm über den Schönheitsstreit der ihm erschienenen Göttinnen gefällte Urtheil ein eitles Vorgeben von ihm selbst war, um seinen verübten Frauenraub zu beschönigen, kann Jeder nach Gefallen erachten.

Cythera, oder Porphyrussa, heut zu Tage Cerigo, eine Insel im ägeischen Meere; als Venus in einer Seemuschel wogend am ersten da anlandete, nahm sie daher den Nahmen Cythere oder Cytherea an, so wie sie auch von Paphos, einer Stadt in Cypern, und später von Gnidus, in der Carischen Provinz Doris, wo sie vorzüglich verehrt wurde, und besonders am letzten Ort ihr Bildnis von auserordentlicher Schönheit und Kunst von Praxiteles verfertigt stund, Paphia und Gnidia hiefs.

Manen. Beschützende Geister der Verstorbenen, die auch deshalb die Grabstätten umschwebten, bekamen diese Benennung von einem alten Wort Manos, welches gut hiefs. Uebrigens hegte man von ihnen mancherlei Meinungen, als 1) sollen einem jeden Menschen gleich bey seiner Geburt zwey Geister beygesellt worden

seyn, die nach dessen Absterben die Seele nach dem Schattenreich begleiteten, und dann sein Grab beschützten; Evclides der Socratiker, sagt, dafs jedem Menschen zwey Genien, nemlich ein guter und ein böser zugegeben worden. 2) Hiessen die Pythagoräer diejenigen Seelen Manes, die nach ihrem Ableben zur Strafe sich noch in keine andern Leiber verfügen durften, und herumirren mufsten. 3) Hiefsen bey den Römern die Daemonen der bösen Menschen Lemures oder Poltergeifter, auch Larvae, vermuthlich verftanden sie darunter eben die eh'erwähnten malos Genios, gleichsam als ob sie wegen der Lafterhaftigkeit der Menschen die Obermacht über selbe erhielten, so wie hingegen die Genien der guten Menschen zu Schützern ihrer Familien erwählt wurden, und Lares hiefsen; zu gewissen Zeiten warf man, wenn man den Laren bey Nacht opferte, eine Bohne zum Haus hinaus in dem Wahne die Lemures damit aus dem Haus zu bannen.

Harpyien. Töchter des Neptun oder des Pontus und der Erde, nach Andern des Thaumas und der Electra in Geftalt häfslicher Raubvögel mit menschlichen schönen Gesichtern, waren 3 an der Zahl: Aello, Ocypete und Celaeno mit Nahmen; Harpyiae hiefsen sie von ἁρπάζω, ich raube. Sie bewohnten die ftrophadischen Inseln, fielen die Vorüberreisenden an, und zerrissen selbe mit ihren scharfen Klauen. Svidas nannte sie räuberische Dämonen. Homer nennt die Celaeno Podarges oder auch Thyella, und sagt, dafs der Wind Zephyr den Balios und Xanthos, 2 Pferde, deren sich Achilles hernach bedient haben soll, mit ihr erzeugte.

Aegis, war eher ein Schild, mit Geishaut überzogen, von αἴξ, Ziege, oder vielmehr von αἰγέη, Geishaut, so wie auch der Pallas Schild so hiefs; unter gleichem Nahmen verftund man auch das eherne Bruftschild, oder Panzer der Pallas, mit dem Gesicht der Medusa von Vulcan verfertigt; sonft wurden darunter alle Bruftpan-

zer verstanden, vermuthlich weil man selbe gewöhnlich mit solchem Leder zu füttern pflegte. Auch nannte man zu Athen die Priesterinn der Pallas so, welche mit einem so gestalteten Schild zu Neuvermählten sich zu verfügen und sie zu begrüssen pflegte.

Megära. Eine der Furien, Tochter des Acheron, eines Höllenflusses und der Nacht, von μεγαίρω, ich beneide mit Hafs, so genannt.

Orkus. Theils ward darunter Pluto selbst, theils ein Höllenfluss verstanden, meistens aber für das ganze unterirdische Reich angenommen, das eben hier gemeint wird; ὅρκος heifst: ein feyerlicher Schwur, und dachten sich die Alten gerne den Höllenfluss Styx, bey welchem die Götter zu schwören pflegten, und bey Verletzung des Schwurs 100 Jahre des Genusses des Nektar entbehren mufsten.

Uranionen. Himmlische Söhne, oder Nachkommen des Uranus, des ältesten Beherrschers des Himmels, lateinisch Coelus, Vater des Saturnus, der von ihm mit einer Sichel entmannt wurde, aus dessen Schaamtheilen, in's Meer geworfen, und aus der Wellen Schaum Venus entstand; gewöhnlich verstund man den ganzen Himmel unter dem Nahmen Uranus.

Erebus. Ein Sohn der Nacht und des Demogorgon oder des Chaos, eines Vaters der Cybele oder der Erde, von ἐρέβω, ich verberge, genannt; die Luft, der Tag und deren Geschwister, die Liebe, der Betrug, die Furcht, die Mühe, das Elend, der Neid, der Hafs, die Bosheit, die List, die Schmeicheley, die Verstellung, der Argwohn, die Eifersucht, die Hoffart, der Eigensinn, die Traurigkeit, die Krankheit, die Finsternis, der Schlaf, die Träume, der Tod, die Parcen, die Hesperiden sind des Demogorgon und der Nacht Kinder. Allgemein ward Erebus auch für den Sitz der Hölle genommen.

Penaten. Hausgötter, unterschieden von den Laren, die nur Schutzgeister der Verstorbe-

nen aus der Familie waren; — unter den Penaten verstund man oft auch selbst den Jupiter, die Juno, den Apollo, den Neptun, die Minerva, u. s. w. und überhaupt die Götter vom ersten Rang, Deos consentes, je nachdem sich ein jedes Haus Einen erwählte; wurden so genannt von penus, einem alten Wort, welches den innern Theil eines Gebäudes andeutete, oder von penitus, von innen. Die Griechen hiefsen sie auch γενεθλιοὶ θεοὶ oder πανοῶσι.

Danaer oder Danaiden. Griechen, von Danaus, König von Argos so benannt.

Bellona. Schwester des Mars, Göttinn des verheerenden Kriegs; sonst hiefs sie gr. ἐνυὼ, welches Wort auch Kampf, Schlacht bedeutet, auch gab man ihr den Beynahmen Errinnys. Die Römer verstunden darunter auch die Virtus, oder die Tapferkeit, sie hatte auser Rom's Mauern einen Tempel, wo die Gesandten der kriegführenden Mächte gewöhnlich abgehört wurden.

Orion, ein Sohn Jupiter's, Neptun's und Mercur's, gleichsam Urion, von οὐρὸν, Urina, so genannt. Denn, als einstmals diese 3 Götter auf ihrer irdischen Herumwanderung bey einbrechender Nacht bey einem armen Hüttenbewohner einkehrten, dieser aber sie gastfreundlich aufnahm- und ihnen, da er die Götter heimlich erkannte, sein Letztes, was er hatte, nehmlich ein Rind schlachtete und opferte, wurden die himmlischen Reisenden von der ausgezeichneten Andacht gerührt, und Jupiter bot ihm zum Dank für seine Bewirthung die Gewährung eines jeden seiner Wünsche an; der Alte aber wünschte sich nichts sehnlicher, obschon er keine Gattinn hatte, auch sich nicht mehr vermählen wollte, als einen Sohn. Jupiter also nahm die Haut des geopferten Rindes, und Er, so wie die andern Götter, bewässerten selbe, und befahlen dem Alten, die Haut zu vergraben, und die Erde nach 9 Monathen zu öffnen; so schieden sie von ihm, und als er nach ihrem Geheifs zur bestimmten Frist die

Erde aufgrub, fand er zu seinem Erstaunen einen wohlgestalteten Knaben, dem er gemäfs dieses Wunders den Nahmen Orion gab; ob er etwa nicht vielmehr ὄριον oder οὔριον, subintellig. δῶρον, d. h. eine glückliche Gabe, darunter verstund, überlafs' ich dem geneigten Leser darüber zu urtheilen. Dieser Knabe wurde hernach der berühmteste Jäger und ein treulicher Anhänger und Verehrer Dianens, indem er aber auf seine Geschicklichkeit und Stärke pochend prahlte, dafs kein lebend Geschöpf ihm widerstehen könne, befahlen die Götter der Erde, einen Skorpion hervorzubringen, durch dessen Stich in die Ferse er getödtet wurde; Diana, über den Hinfall ihres Lieblings traurend, versetzte ihn endlich neben das Zeichen des Stiers unter dem Nahmen des Schützen.

Thaumas, ein Sohn des Ixion und einer Wolke, wegen seiner auserordentlichen Schönheit und Sonderbarkeit von der ganzen Schöpfung bewundert, von θαῦμα, Wunder, so genannt; er erzeugte mit der Electra, einer Tochter des Oceans, die Iris, welche auch Thaumantias hiefs, oder den Regenbogen.

Lethe oder Lethes, der Flufs der Vergessenheit in der Unterwelt. Λήθη heifst eigentlich Vergessenheit, aus dem die abgeschiedenen Seelen trinken mufsten, um auf alles, was in ihrem Leben geschah', zu vergessen, ein Sohn des Phlegethon.

Nemesis, die Göttinn der strengsten Gerechtigkeit, Tochter des Jupiter, soll die Guten belohnen und die Bösen bestrafen. Macrob. im 1. B. Saturnal. Cap. 22. nennt sie eine Bestraferinn der Hoffärtigen. Einige glaubten in ihr die Fortuna; sie wurde auch Rhamnusia genannt, weil ihr in Rhamnus, einer Stadt in Asien, ein Tempel geweiht war, wo ihr Bildnis von Phidias verfertigt stund. Die Römer erbauten ihr gleichfalls einen Tempel.

Atreiden. Agamemnon und Menelaus, von ihrem Vater Atreus so genannt.

Kalliope oder Calliope, eine der 9 Musen, welche dem Heldengedichte vorsteht.

Scylla, eine Tochter des Phorcus und der Chreteido, einer Nymphe, da dieselbe wegen ihrer Schönheit Glaucus (a), ein Meergott, liebte und von ihr verschmäht wurde, nahm er zur Circe (b) seine Zuflucht, damit sie durch ihre Zaubereyen der Geliebten Herz mit Liebe zu ihm entflammen möchte; aber Circe ward selbst von Liebe für Glaucus gefangen und suchte ihn daher zu überreden, dafs er die ihn Verschmähende selbst wieder verachten sollte, er hingegen schwur seine erste Liebe mit keiner andern zu vertauschen, darob die Zauberinn sich so sehr entrüstete, dafs sie die Quelle nahe an der Stadt Rhegium, in welcher die Nymphe sich zu baden pflegte, mit zauberischen Kräutern vergiftete; da demnach die Schöne ihrer Gewohnheit nach hineinstieg, ward der Untertheil ihres Körpers in mehrere gleich Hunden bellende Ungeheuer verwandelt. Voll Schrecken über diese abscheuliche Veränderung stürzte sie sich sonach in's Meer, wo sie in einen fürchterlichen den Vorbeyschiffenden höchst gefährlichen Meeresstrudel umwandelt wurde, welche hernach Glaucus zur Meeresgöttinn machte; dort, sagt man, scheiterte des Ulysses Flotte. Nach einer andern Beschreibung war sie eine Tochter des Phorcus und der Hekate (c) von einer ungeheuren Gröfse, und hatte 6 Köpfe, in jedem Backen 3 Reihen Zähne, feuersprühende Augen, 12 Füsse; übrigens war sie mit halbem Leib in einer Felsenkluft verborgen, an die sie angewachsen war, nichts desto weniger vermochte sie ihren Vorderleib so weit hervorzustrecken, dafs derselbe in die vorbeysegelnden Schiffe ragte, und sie mit ihren Zähnen die Beute erschnappen konnte, so wie dies auch sechsen von Ulisses Gefährten widerfuhr. In Wahrheit ist Scylla ein gefahrvoller mit mehreren Klippen begabter Strudel, wo

das Brausen der daran anprallenden Wellen gleichsam wie Hundegebell lautet. Ovid im 8. B. der Verwandl. und Servius im 1. B. in Georgic. erwähnen noch einer andern Scylla, nehmlich: sie war eine Tochter des Nisus, Königs von Megara, den Minos, König von Creta, nachdem er die Athenienser überwand, ebenfalls wegen der Ermordung seines Sohnes Androgeus, als der Athenienser Mitschuldigen mit Krieg überzog, Scylla sah' den feindlichen König und verliebte sich sogleich in ihn, welchem sie, um sich ihm gefällig zu zeigen, und ihn eher zur Gegenliebe zu bewegen, die purpurnen Haarlocken ihres Vaters, der sich selbe beym Eintritt in das männliche Alter, nach damaligem Gebrauch, abschneiden liefs, und in dem Tempel aufhieng, heimlich entwendet zuschickte; diese Haarlocken weihte aber Nisus unter solchen Beschwörungen ein, dafs er so lange sein Reich behaupten möge, so lange dies Haar unangetaftet bliebe; Minos aber fliefs den Nisus von seinem königlichen Sitz und verschmähte Scyllen; des verzweifelnden unglücklichen Nisus erbarmten sich sodann die Götter, und verwandelten ihn in einen Vogel Halyaetes genannt (eine Art Seeadler), und Scylla, als sie dem heimkehrenden Minos von Liebe entbrannt nachsegelte, ward in eine Schopflerche, nach Andern in einen Geyer, und noch, wie Einige sagen, in einen Igel umwandelt.

(*a*) *Glaucus, soll eher ein Fischer gewesen seyn. Als er wahrnahm, dafs, wenn die gefangenen Fische, die er am Ufer aus dem Netz leerte, ein gewisses Kraut berührten, sie schnell wieder ins Wasser zurücksprangen, wunderte er sich über die sonderbare Wirkung dieses Krauts und verkoftete es selbft; plötzlich sprang er auch hinein, wo ihn seine Mitgesellen, da er nicht mehr emporkam, zu einem Mee-gott machten.*

(*b*) *Circe, eine Tochter der Sonne oder des Sol, und der Perseide, einer Nymphe, von Oceanus*

erzeugt. Ihr Bruder war Æetes, König in Colchis, und Vater der Medea, des Absyrtus und der Calciope; bekannt als eine der gröfsten Zauberinnen. S. ein Mehreres: Ovid 14. B. d. Verw.

(c) *Hekate, war eine Tochter des Perses, der ein Sohn des Sol und Bruder des Æetes war, deshalb sie auch Perseis oder Perseja hiefs. Sie herrschte in der Halbinsel Chersonesus Taurica (heut zu Tage die Krimm), und war in der Kräuter- und Giftkunde sehr erfahren; ist verschieden von der Hekate, einer Tochter des Jupiter und der Latona, die auch unter dem Nahmen Luna, Diana u. s. w. verehrt wurde, von ἑκατὸν, hundert, wegen ihren vielfachen Kräften, oder von dem Beynahmen ihres Bruders Apollo, der auch ἕκατος, oder ἑκάεργος hiefs, von ἑκαθεν, weithin, und ἑω, schicke, gleichsam, dafs er entweder seine Pfeile, oder auch seine Strahlen weithin zu schicken oder zu schiessen vermöge. S. Lil. Gyrald. Syntag. 12, und Natal. Com. 1 B. Myth. C. 15.*

Im 2-ten Akt.

Aufgeworfenen Rasenhügel. In den Lagern wurden die Tribunalia, oder βήματα für den Feldherrn von Rasen fast eines Mann's hoch errichtet, genannt von βαίνω, ich steige hinauf; in Städten war es ein geräumiges, wie ein halber Cirkel gestaltetes Gerüst, auf welches man über Staffeln hinaufsteigen muste, und wo auch bey den Römern der Praetor auf seiner Sella curuli sitzend Gericht hielt.

Trophonius. Ein Wahrsager, der in Lebadien, einem boeotischen Bezirk in einer Höhle, die er sich selbst ausgrub wohnte, und von dort heraus Orakelsprüche ertheilte, er tödtete sich dann selbst durch Hunger; diese Trophoniushöhle, so gieng die Sage, bewohnte sodann sein Geist, der ebenfalls weissagte; die Orakelbegierigen setzten sich demnach nackt vor den Eingang der Grotte, wo sie sodann ein Wirbelwind er-

griff und in die Kluft rifs; sie hielten aber einige Kuchen feſt in den Händen, um selbe den darinn mithausenden Lemuren oder Poltergeiſtern vorzuwerfen, nach empfangenem Spruch warf sie abermal ein Windſtoſs auf die Oberfläche zurück; man behauptete, daſs die aus dieser Grotte Zurückgekommenen nie mehr in ihrem Leben gelacht haben sollen.

Feſter als Kronos Macht. Bekanntlich war Kronos oder Saturnus Jupiters Vater, welcher von seinem Sohne vom Throne verſtossen wurde. S. Ovid's Verwandl.

Phthia. Hauptſtadt des Landes Phthiotis, oder Hellas in Thessalien, Achill's Vaterland.

Achaja. Das ganze Griechenland.

Chlamis. Ein Waffenrock.

Hyperion. Ein Sohn des Titan und der Tellus oder Erde, Vater des Phoebus und der Selene, Bruder des Saturnus; ward gewöhnlich auch für die Sonne selbſt genommen.

Lykischer Speer. Lykien, eine Provinz an Troja angränzend, von ihrem erſten König Lykus einem Sohn Pandions, dessen Vater Erichtheus König von Athen war, so benannt; die dortigen Einwohner wuſten die beſten Speere zu verfertigen und waren auch damit zu ſtreiten berühmt.

Pergamos Burg. Das Kaſtell, oder die auf einem hohen Felsen bey Troja erbaute königliche Residenz.

Sprengt dann gewürzten Wein. Bey den Gaſtereyen pflegten die alten Griechen, wie auch die Römer, eh' sie einander zutranken erstens den Penaten, und dann auch den Laren et was auf den dabey befindlichen Opferherden zu sprengen, sie verſtärkten den Wein auch, um ihn schmackhafter zu machen, öfters mit allerhand Gewürze.

Erichthon. Ein Sohn Vulcan's, hat von ἔρις, Kampf, Streit, und χθών, Grund, oder Boden seinen Nahmen; denn als Vulcan nach seiner Verſtossung aus dem Himmel den

Göttern die Waffen schmiedete, und ihm Jupiter dafür zum Lohn seiner Willfährigkeit die Gewährung eines jeden seiner Wünsche zusicherte, und durch den Schwur bey dem Höllenflusse ihm seine Zusage bekräftigte, so begehrte Vulcan die Minerva zu seinem Weibe, dies konnte ihm daher Jupiter gemäfs seines Schwurs nicht verweigern, nichts destoweniger unterrichtete er insgeheim die Göttinn von Vulcans Begehren, und munterte sie auf mit aller ihrer Kraft Widerstand zu leisten und ihre angelobte Jungfrauschaft zu vertheidigen und zu behaupten; Vulcan bestrebte sich demnach sie zu seinem Willen zu zwingen; aus diesem Ringen, doch ohne dafs Vulcan Minerven das Geringste anhaben konnte, entstand Erichthon, den hernach die Göttinn aus Mitleid erzog und den Atheniensern zum König gab; dieser erfand dann die Rennwägen mit 2 Rädern, deshalb, weil er Drachenfüfse hatte, und um selbe nicht sehen zu lassen mit einem langen Kleide bedeckend sich dieses Fahrwerkes gebrauchte; er erzeugte den Pandion, den Tros, die Orithya und die Procris, die des Cephalus eines Sohns des Aeolus Gemahlinn ward, und von ihrem Gemahl im Walde durch eine Schickung Aurorens, die den Cephalus liebte, anstatt einem Reh' mit einem Pfeile getödtet wurde. Erichthon wurde nach seinem Tode von den Göttern unter die Gestirne versetzt. S. das Mehrere in Ovid. Metam.

Tethrippon. Ein Rennwagen mit 4 Rossen bespannt, wie es bey den Kampfspielen Sitte war.

Exiterien. Opfer, die ein Feldherr vor Anfang einer Schlacht, oder Bestürmung einer Stadt den Siegesgöttern brachte.

Salpinx. Eine Kriegstrompete.

Katapulten, Balliften. Belagerungsmaschinen, mittelst welchen man lange feurige Spiefse und spitzige Balken, auch Felsenstücke in die belagerte Stadt schleuderte.

Sturmbock. Κριός, Aries, auch sonst Testudo genannt, eine Maschine, mittels der ein mit einem Eisenkopf bewaffneter dicker Balken gegen die Mauern getrieben wurde, bis selbe einstürzten.

Der rothe Speer. Wenn eine Stadt der Plünderung Preis gegeben ward, so liefs der Feldherr zum Zeichen vor seinem Zelte einen rothangestrichenen Speer aufstellen.

Sichelwägen. Harpamaxae, von ἅρπη Sichel und ἁμάξα Wagen. Diefs waren Streitwägen, die auf beyden Seiten mit schneidenden Klingen bewaffnet waren, die man aufheben konnte, und niederliefs, wenn man mit Heftigkeit und Ungestüm in die feindlichen Reihen drang; die Sieger pflegten sodann auch die erlegten feindlichen Anführer daran zu binden und sie so fortrennend zum allgemeinen Schrecken ihrer Feinde nachzuschleppen.

Euboea oder Evboea. Heut zu Tage Negroponte.

Aeakiden, woher Achilles stammte; Aeacus war ein Sohn Jupiters und der Europa; dieser Fürst wurde einer solchen Gerechtigkeitsliebe gerühmt, dafs ihn Pluto nebst Minos und Rhadamanthus zum Höllenrichter erwählte; er war der Vater des Peleus und Grofsvater Achill's.

Chiliarche. Ein Feldobrister, der 1000 Mann befehligt.

Tritonia. Beynahme der Pallas; Zur Zeit des Ogyges Königs von Theben in Böotien, der wie man sagt, 1500 Jahr vor Erbauung Roms regierte, und unter dessen Regierung die grofse Erdüberschwemmung war, erschien Pallas an dem Flusse Triton in Böotien, oder nach Anderer Meinung bey dem See Triton in Africa, oder noch nach Anderer Vermuthen am Ufer eines Flusses gleiches Nahmens auf der Insel Creta dem reisenden Jason in ihrer jungfräulichen Gestalt; nachmals, da sie in Egypten den Helm und Schild erfand, und von dort zu den Griechen überbrachte, weih

ten diese ihr besondere Feste, wobey Mädchen gleich Amazonen miteinander einen Wettkampf hielten.

Plutus. Der Gott des Reichthums und des Ueberflusses, die Poeten bildeten ihn blind ab, er ist vom Pluto dem Höllengott verschieden.

Mavors. Mars, dem das Eisen geheiligt ist.

athletischen Geist. Athleten, Kämpfer in den olympischen Spielen, so genannt von ἄθλον Preis, Belohnung. Bey den alten Deutschen Dank; musten gewöhnlich rüstige starke junge Männer und durften keine Schwelger seyn, sie hielten sich mithin an trockne Feigen, Nüsse und geschmorrtes Fleisch ohne Brühe, daher ihre Kost ξηρά τροφή, arida saginatio genannt ward, und tranken gewöhnlich Wasser dazu; vor dem Kampfe looseten sie wie sie zusammen kommen sollten. Es musten aber auch diese Kämpfer alle Leute von unbescholtenen Ruf, und keine Knechte seyn, sonst wurden sie bey den öffentlichen Kampfspielen nicht zugelassen, wie sie denn daher, besonders ehe sie den Kampf anfiengen, von einem Herold umhergeführt wurden, der dabey ausrief, dafs, wofern jemand etwas wider sie wisse, es kund gemacht werden möchte. Sie kämpften gewöhnlich nackend, aufser dafs sie ein Tuch um die Schaam gebunden hatten, das Zeichen wurde ihnen dabey mit einer Trompete gegeben. Ihr Preis bestand insgemein nur aus einem Kranze von einem wilden Oelbaum in den olympischen Spielen, von Lorbeeren aber in den pythischen.

Heroen. Berühmte Helden, die wegen ihren aufserordentlichen grofsen Thaten und Verdiensten mit unter die Götter versetzt worden; so hiefsen sie demnach Halbgötter, weil man gemeiniglich dafür hielt, dafs sie väterlicher Seite von einem Gotte abstammten; ihre Benennung leitet Servius in Eclog. 4. von ἥρα ab, dadurch, dafs man die Erde verstund; Andere meinen von ἀήρ Luft, gleichsam als ob ihre Abkunft aus der

Luft, das ist himmlisch wäre; noch Andere entlehnten selbe von ἔρως, Liebe, weil die Heroen von der Liebe der Götter gegen sterbliche Schönen entsprossen.

Phalanx. War ein Corps Fusvolk, bald in einem Vierecke, bald keulartig gestellt, mit nebeneinander geschlossenen Schildern, war eine alte Erfindung der Macedonier, nach Andern aber der Argiver, die schon lange zuvor auch ihre Flotten in eine ähnliche Schlachtordnung zu stellen pflegten, wie Virgil. in 2. B. der Aeneide sagt: Et jam phalanx instructis navibus ibat.

Im 3ten Akt.

Lastrygonen. Menschenfressende Völker, die in dem alten Latien, und auch in Sicilien wohnten.

male sein Bild. Der Gebrauch die Schilder mit mancherley Sinnbildern zu bemalen, war wie Plinius B. 35, C. 4. schreibt, schon vor Troja's Zeiten üblich.

Acheron. Ein Höllenfluss, von ἄχεως ροως der Schmerzenfluss; Vater der Furien.

Apheten. Ἄφετᾶι, ἀδεσποτᾶι, oder ἐριπτερᾶι waren Freygelassene bey den Spartanern, die sie auch in den Krieg mitnahmen, und welche sich da, um sich ihren Gebietern desto mehr zu empfehlen, zu allerley Expeditionen brauchen liefsen, denn, wenn sie sich etwa halsstärrig, oder ungebührlich gegen ihre Herren bewiesen, konnten diese sie wiederum in die Knechtschaft zurückwerfen, gleichsam, weil sie nicht gelernet hätten frey zu seyn.

Hydra. Eine häfsliche Schlange mit 7 Köpfen am lernäischen Sumpfe, die Hercules nach einem langen zweystündigen Kampfe erlegte, denn indem er ihr einen Kopf abschlug, wuchsen sogleich an ebendemselben Halse 7 andere hervor, zuletzt nahm Hercules das Feuer zur Hülfe, denn Jolaus, sein Gefährte, brannte mit einer Fackel

auf sein Geheifs immer nach jedem abgehauenen Kopfe die blutende Kehle ab, und so tödtete er das Ungeheuer, in dessen Gift er nachher seine Pfeile tauchte.

Mimen. Gaukler, die blos mit Gebehrden die Handlungen der Menschen nachahmten, von den Histrionen unterschieden, welche vermummt, und jene mit unbedecktem Gesicht ihr Wesen trieben; auch verstund man darunter einen sich falsch eingebildeten Triumph oder Sieg, wie Sveton. in Caligula erwähnt.

Sphynx. Ein Ungeheuer, das sich nahe bey Theben aufhielt, dessen Kopf, Bruft, und Arme einer schönen Jungfrau gliechen, der Hinterleib aber eines Löwen war, mit Flügeln und einem Drachenschweif, hatte eine Menschenstimme; sitzend auf einer Klippe hielt es die Vorbeyreisenden auf, und legte ihnen solche Räthsel vor, die sie nicht zu lösen vermochten, und die es sodann erwürgte und auffrafs; als aber Oedipus gen Theben reifte, gab es auch ihm folgendes Räthsel auf: was für ein Thier das sey, das am Morgen vierfüfsig, Mittags zweyfüfsig, und Abends dreyfüfsig wäre? Oedipus löfte selbes folgendermafsen auf, nämlich: es sey der Mensch, der in seiner Kindheit als am Morgen seines Lebens auf vieren kröche, als Knabe und Jüngling gleichsam am Mittag seines Alters auf zwey und dann als Greis nämlich Abends, auf drey Füfsen, das heifst mit Beyhülfe eines Stabes einherschreite, worüber sich denn das Ungethüm ärgernd über den Felsen herabstürzte. Der Scholiaft des Euripides sagt aber nach dem Socrates: ἐγχωρία χρησμολόγος δύσγνωστα μαντευομένη, dafs es nämlich ein Wahrsager dieser Gegend war, der schwer aufzulösende Sprüche ertheilte.

Hygiea. Tochter des Aesculapius und Göttinn der Gesundheit.

Asklepios. Aesculapius, ein Sohn des Apollo und der Coronis, einer Tochter der Lanassa oder Levcippis und des Phlegyas des Mars

Sohn

Sohn und Königs der Lapithen in Thessalien, aus der er, da sie von ihm aus Eifersucht wegen einem verdächtigen Umgang mit einem hämonischen Jüngling Ischius des Elatus Sohn getödtet wurde, die Frucht ausschnitt und das Kind sodann auferzog, der Jüngling verlegte sich hernach auf die Kräuterkunde und Arzneykunst unter der Leitung seines Vaters, und so gelangte er zu dem Rang der Götter, seine zwey Söhne Podalyrius und Machaon waren bey dem trojanischen Kriege als berühmte Aerzte bekannt. Phlegyas aber entrüstete sich über den Mord seiner unschuldigen Tochter so sehr, dafs er Apollo's Tempel zu Delphis anzündete, weswegen ihn der erzürnte Gott mit seinem Pfeil erlegte, und ihn in die Hölle zu der Strafe verdammte: immerdar unter einem auf ihn zu stürzen drohenden Felsen zu sitzen.

Tartarus. Der Ort der Verdammten.

Nemesien. Leichenfeyer, der Nemesis geweyht, Tochter der Dike oder der unerbittlichen strengsten Gerechtigkeit, die die schnellste Vollziehung der Strafurtheile heischt.

Im vierten Akt.

Tyche. Die Göttinn des Glücks.

Der Verdammungsstein. Es war in Griechenland Sitte an einem erhabenen Ort unter freyem Himmel Gericht zu halten, vor dem Richterstuhl lagen zwey breite schwarze Steine, auf welche Kläger und Beklagter stehen mufsten, diese Steine hiefsen: λίθος ἀναιδείας der Stein der Unverschämtheit und λίθος ὕβρεως, der Stein des Frevels; Dann wurde das Verbrechen untersucht und der Strafwürdige auf der Stelle abgeurtheilt, fanden aber die Richter die Anklage falsch, so mufte der verläumderische Ankläger seine Unverschämtheit mit der nämlichen dem Verklagten bestimmten Strafe büfsen; an dem Areopagos (gr. ἄρειος παγος, Hügel des Mars, so genannt weil dieser zuerst da vor Gericht gestanden haben soll, da er des Neptuns Sohn Halissothius er

mordet hatte) dem vornehmſten Gerichtsort zu Athen beobachtete man ebenfalls oberwähnten Gebrauch, über welche Steine dann ſpäter der Tempel ὕβρεως καὶ ἀναιδείας erbaut wurde, neben dem Richterſtuhl aber ſtanden 2 Säulen, ſo die Geſetze enthielten, nach welchen die Areopagiten richten muſsten; an ſich aber ſoll das Richthaus nur aus Lehmerde oder Thon gebauet und mit Stroh gedeckt geweſen ſeyn, um damit die Bürger an die alte Sparſamkeit zu erinnern; Die Verdammung geſchah mittelſt zweyerley Steinchen, nämlich ſchwarzen und weiſsen, oder auch Bohnen von ſolchen Farben, die die Richter nach ihrer Einſicht und Erkenntnis in eine zu dem Gebrauch hingeſetzte Urne oder Topf warfen. S. Pausanias Att. C. 28. Suidas in ἄρειος πάγος. Lambin. Antiqu: graec. P. II. C. 11. §. 5. 6. Bey den Römern gab der Praetor jedem ſeiner mitrichtenden Aſſeſſoren 3 Täfelchen mit A, C, und NL. bezeichnet, d. h. Abſolvo, Condemno, Non Liqvet, davon ſie eins nach Beſchaffenheit der Sache in die Urne warfen, und ſodann der Praetor das Urtheil ſprach. S. Cic. pro Flacc. c. 30. und Tacit. Annal. l. XIIII. c. 48. Zu Rom zeigt man bis jetzt noch in der S. Peters Kirche einen ſolchen Verdammungsſtein, Lapis ſceleratus, auf welchem ehemals viele Chriſten, die homines ſcelerati genannt wurden, abgeurtheilt und zugleich auch auf demſelben hingerichtet worden ſind; er hat heut zu Tage die Ueberſchrift: ſuper iſto lapide multa corpora ſanctorum Martyrum caeſa ſunt. Miſs. Itin. Ital. Epiſt. 26.

Palladion. Ein kleines Gebilde der Pallas.

Keryx. Leichenherold.

elfenbeinerne Pforte zu öffnen. War eine Pforte, die aus dem Elyſium wieder auf die Oberwelt führte, und durch welche aus beſondern Gunſten der Götter den Seelen der frömmſten und edelſten Menſchen verſtattet war empor zu ſchweben um andere Körper zu beleben.

Deukalion. Ein Sohn des Prometheus, bekam von seines Vaters Bruder Epimetheus dessen Tochter Pyrrha zur Ehe; zur Zeit seiner Regierung in Thessalien ereignete sich die grofse Ueberschwemmung. Er allein mit seiner Gattinn rettete sich in einem Schiffe und gelangte so erhalten am Berg Parnafs an; nachdem sich dann die Wässer allgemach in die Erde versenkten, und Meere und Flüsse in ihre Gränzen und Beete zurücktraten, befrug er in Betracht der Wiederentstehung des Menschengeschlechtes das Orakel der Themis, der Göttinn des Rechtes, einer Tochter des Uranus und der Erde, die Jupiter, da sie um seinen Umarmungen zu entfliehen sich bis nach Macedonien flüchtete, inbrünstig verfolgte und in seine Gewalt bekam, wo sie ihm sodann die Minerva gebohren haben soll, wie Einige der ältesten Mythologen erwähnen. Deukalion empfing den Spruch: dafs er die Gebeine seiner Mutter hinter seinen Rücken mit verhülltem Haupte über sich werfen sollte, er deutete also den Sinn dieses Spruchs dahin, dafs er und seine Gemahlinn auf ihrem Rückwege Steine auflasen, und so hinter sich warfen, woraus denn Menschen nämlich Männchen und Weibchen zugleich entstanden.

Der flammende Brand. Vor Paris Geburt träumte seiner Mutter: sie gebähre eine weit um sich flammensprühende Fackel. Da die Wahrsager es dahin deuteten, dafs das Kind die Ursache von Troja's Verderben werden würde, befahl Priamus seinem Diener Achelaus das Kind in die Wüste den wilden Thieren zum Raub auszusetzen; Hekabe aber aus Zärtlichkeit zu ihrer Leibesfrucht, mit Achelaus heimlich verstanden, liefs das Kind im Verborgenen von den Hirten auf dem Berge Ida erziehen, wo er in seinem Jünglingsalter dann mit einem Mädchen Oenone mit Nahmen, die er zu seiner Liebe bewegte, zwey Söhne, Daphnis und Idaeus, zeugte; durch was für einen Zufall er wieder zu seinem Vater kam, ist bereits schon erwähnt worden.

Nectar. Der Götter eigenthümliches Getränke, so wie Ambrosia ihre Speise hiefs.

Hieroglyphe. Eine Bilderschrift, von ἱερος geweiht, heilig, und γλυφειν graben, aushauen, weil am erſten die alten egyptischen Weisen verschiedene Bilder von Thieren, Pflanzen und andern Dingen in Steine gruben, und darunter Allerley verſtanden, als z. B. durch einen Löwen die Stärke oder auch die Sonne selbſt, durch einen Scepter einen König, so wie auch öfters den Osiris selbſt anzudeuten pflegten, u. s. w.

Tros. Ein Sohn des Erichthon, und des Dardanus Enkel; seine Söhne waren: Ilus, Assaracus, und Ganymedes, welchen Jupiter wegen seiner Schönheit, als er auf dem Berge Ida jagte, durch seinen Waffenträger den Adler entführen liefs, und zu seinem Mundschenken machte.

Pentheus. Ein Sohn des Echion, eines Gefährten des Cadmus und der Agave einer Tochter des Cadmus und der Hermione; dieser, da er die Opfer des Bacchus verachtete, wurde von dem beleidigten Gotte dergeſtalt beſtraft: daſs ihn seine Mutter und Schweſter, die bey dem Feſte rasend wurden, für einen Löwen ansahen und zerrissen.

Pythia. Die Prieſterinn des Apollo, die auf dem Dreyfuſs sitzend von einer heiligen Raserey ergriffen mit zerrauften Haaren und schäumendem Munde Orakelsprüche ertheilte.

Nenien. Leichengesänge, die zum Lobe des Verſtorbenen und als Klage über dessen Verluſt mit Begleitung der Flöten vor der Leiche, eh' sie beſtattet ward, gesungen wurden. Bey den Römern sangen selbe gewisse Weiber, die Praeficae hiefsen, und dazu geflissentlich gedungen wurden. Nenia war auch eine Göttinn, die den Leichenbegängnissen vorſtand.

Mimesis. Verſtellung, Nachäffung.

Pfeile des Höllenſtürmers Herakles. Hercules ſtürmte die Hölle, als er den Theseus, der mit dem Pirithous einſt die Pro-

serpina rauben wollte, Letzterer aber sogleich beim ersten Anfall von dem Höllenhund Cerberus zerrissen wurde, befreyte; nach diesem kämpfte er mit Achelous König von Aetolien, den Ovid mit einem Flusse gleiches Nahmens verwechselt, um die Dejanira, des Oenous, Königs von Kalydonien Tochter, die an Schönheit alle ihre Zeitgenossinnen übertraf, und überwand seinen Gegner; nach errungenem Sieg führte er seine schöne Braut heim, hier stellte sich ihm abermals der Centaur Nessus ein Sohn Ixion's und einer Wolke entgegen, den er mit einem in das Gift der Hydra getauchten Pfeile durchschofs, dieser aber den nahenden Tod fühlend machte mit seinem von eigenem Blute befleckten Kleid der Dejanira ein Geschenk sie versichernd: es habe die magische Kraft ihren Gemahl, wenn er selbes anzöge, von jeder andern Weiberliebe abzuwenden, und nur allein an sie zu fesseln, sonach nahm das leichtgläubige Weib dies Geschenk an, und als sie hörte, dafs ihr Gatte in Evböa für Iolen Königs Evrytus Tochter liebegefangen schmachtete, übersandte sie durch ihren Diener Lychas ihm das Gewand des Centauren mit dem Vermelden, dafs selbes eine besonders geheime Kraft hätte, die körperliche Stärke zu vermehren, welches ihr der reuige sterbende Nessus zum Geschenk verehrte; Hercules nichts Arges vermuthend zog es an, da er eben auf dem Berge Oeta in Thessalien dem kenäischen Jupiter opferte, aber sogleich darauf vor unsäglichen Schmerzen, die ihm das vergiftete Kleid verursachte, in eine solche Raserey verfiel, dafs er wüthend den Lychas vom Felsen in das Meer stürzte, welcher in eine Klippe verwandelt wurde, sich selbst aber, nachdem er seine Pfeile dem Philoktetes, eines Paean Sohn, seinem Gefährten unter der Bedingnis den Ort seiner Grabstätte Niemanden zu entdecken überliefs, auf den brennenden Holzhaufen warf, über welchen Trauerfall Dejanira, als sie davon benachrichtigt wurde, sich selbst mit der Streit-

keule ihres Gemahls erschlug; nach einer Zeit, als die Griechen, die wegen der Bekriegung Troja's das Orakel zu Delphi befragten, die Antwort erhielten: dafs, um Troja zu überwinden, sie des Mannes, der Hercules Pfeile besäfse, nöthig hätten, fanden sie Philokteten, und befrugen ihn wegen Hercules, dieser aber leugnete etwas von ihm zu wissen, endlich aber gestand er die Art seines Todes, und da die griechischen Fürsten ihn wegen der Entdeckung von Hercules Grabstätte sehr hart bedrängten, so zeigte er ihnen, um nicht mit Worten den seinem Freund gethanen Eid zu brechen mit dem Fufs nach der Gegend hin, wo Hercules Grabstätte sich befand, und indem er den Fufs aufhub, so geschah es, dafs zufällig sich sein Köcher, der ihm vorn herabhing, etwas umschwengte, und ein herausgefallener Pfeil ihm den Fufs verwundete; hier wurde er sodann erkannt, und sie zwangen ihn vermöge des Orakelspruchs, mit ihnen gen Troja zu ziehen; da aber die Wunde seines Fusses unheilbar zu seyn schien, und wegen dem daraus entstandenen Gestank der Fäulnis ihn die Griechen nicht länger um sich dulden konnten, liessen sie ihn auf der Insel Lemnos zurück, wo ihm die Pfeile, weil er seinen dem Hercules geleisteten Schwur brach, durch Apollo's Fügung von einem phrygischen Helden entwendet und nach Troja gebracht, in dem Tempel Apoll's zu Thymbraea aufgehangen wurden; Philoktetes wurde aber nach Eroberung Troja's von Ulysses dahin abgeholt, wo er, wie man sagt, den Paris tödtete, und sodann nach Calabrien sich verfügte, und allda die Stadt Petilia erbaute, wo ihn dann Machaon erst gänzlich heilte.

Skyros. Da Thetis, Achill's Mutter, durch eine geheime Weissagung versichert wurde, dafs ihr Sohe, wenn er mit in den Krieg gegen Troja zöge, nicht mehr zurückkommen würde, verbarg sie ihn in Mädchenkleidern im Gynecäum (Wohnung der Frauen und Mädchen) am

Hofe Lykomedes, Königs von Skyros, Einer der cykladischen Inseln im ägeischen Meer; dort erzeugte er aus heimlicher Buhlschaft mit des Königs Tochter Deidamia den Pyrrhus, der auch Neoptolemus genannt wurde; dieser zog sodann gen Troja, um seinen Vater zu rächen, und ermordete zuerst den Priamus und hernach Polyxenen bey'm Grabmal seines Vaters zum Sühnopfer.

Antaeus. Ein ungeheurer Gigant in Lybien, von Neptun aus der Erde erzeugt, dessen Kräfte sich immer, wenn er im Streite ermüdet nur die Erde berührte, im verdoppelten Maafse erneuerten; er wurde endlich von Hercules, den er zum Ringkampf aufforderte, und der nach langem vergeblichen Anstrengen zuletzt dessen geheime List gewahrte, in die Luft gehoben und mit seinen Armen mit aller Stärke umklammert, an seiner Brust erdrückt.

Thymbraea. Eine Vorstadt von Troja, mit einem Haine, wo Apollo's Tempel stand.

Pharmakon. Ein heilsam wirkendes Gegengift.

Strategos. Ein Heerführer, Kriegsobrister; von στρατὸς, ein Heer, und ἄγειν, führen, zusammengesetzt; στρατηγέω, ich führe ein Heer an.

Taxiarcha. Ein Feldobrister, der über einen Theil der Fufsknechte gesetzt war.

Im 5-ten Akt.

Mormonen. Poltergeister, die die Seelen der unbegrabenen Böswichte quälten, und auf der Erde herumtrieben; von μορμυσσόμαι, ich errege Schrecken.

Epheuranken. An dem Platz, wo die Leichenspiele gehalten wurden, stund ein aufgerichteter Pfahl, woran die von Epheu geflochtenen Kränze, mit denen die Sieger gekrönt wurden, aufgehangen waren.

Pandarus. Ein Sohn des Lykaon, der berühmteſte Bogenschütze seiner Zeit, der während dem beschwor'nen Stillſtand, als die gegenseitigen Fürſten wegen der Rückgabe Helenens sich berathschlagten, wider Vertrag und Eid einen Pfeil auf Menelaus abschnellte, und ihn, obschon er auf seines Leibgurts eherne Spange traf, dennoch selbe samt dem Harnisch durchschiessend, schwer verwundete, welche Wunde dann nur Machaon heilen konnte. Homer sagt, Pallas habe ihn in der Geſtalt eines troischen Kriegers dazu überredet, um die Schuld des Eidbruchs auf die Troer zu bringen. S. Ilias 4ten Gesang.

Nomios. Beynahme des Apollo, weil er der Erſte den Arcadiern Gesetze ertheilte, von νόμος, Gesetz, so benahmset. S. Cicero 2-tes B. v. d. Wes. d. Götter.

Typhon oder Typhaeus. Ein schrecklicher Wirbelwind. Sonſt dichteten die Alten: Er sey einer der fürchterlichſten Giganten und ein Sohn Titan's und der Erde gewesen, der selbſt den Jupiter zum Zweykampf zu fordern die Frechheit hatte, dieser aber ihn mit seinem Donner niederschlug, und mit der Insel Inarime im Campanischen Meer bedeckte, wie Lucan im 5-ten B. sagt: conditur Imarimes aeterna mole Typhoeus. Nach Andern war Typhon ein Bruder des Osiris, Königs in Egypten, den er hinterliſtig ermordete, und dessen Körper in 25 Stücke zerriſs, hernach aber von Isis, Osiris Gemahlinn, mit Beyhülfe ihres Sohns Horus im Kriege überwunden und samt den Seinigen erschlagen wurde. S. Diodor. v. Sicil. 1. B. C. 2.

Zur Hyäne. Hekabe oder Hecuba, Tochter des Dymantes oder Kissäus, Königs von Thrakien, Priam's Gemahlinn, iſt nach der Mythologie endlich nach vergeblichen Flüchen und Verwünschungen, die sie über die Zerſtörer Troja's ausſtieſs, in einen wilden Hund oder Hyäne verwandelt worden. Doch diese Fabel wird auch

anders

anders so erzählt; nähmlich: Als sie nach der Zerstörung von Troja gefangen abgeführt wurde, erblickte und erkannte sie in Bistonien oder Pallene, einer thrakischen Provinz, am Ufer des Meer's den Leichnam ihres letzten Sohnes Polydorus hingeworfen, welchen Priamus bey Anfang des Kriegs noch als einen Knaben seinem Eidam Polymnestor zur Pflege und Obhut mit einer grossen Menge Gold, das er aber ohne Polymnestor's Wissen dort in einen dem Pan geweihten Hain heimlich verwahren liefs; Polymnestor aber durchstiefs den Zögling nach der Zerstörung Troja's aus Gier nach dem Golde mit einem Schwerdt, und liefs dessen Leib unbegraben den Vögeln zum Raub am Ufer des Meer's hinwerfen. Hekabe begab sich demnach zu dem Tyrannen und lockte ihn, unter dem Vorwand, ihm die verborgenen Schätze zu entdecken, in entlegene Ruinen eines Tempels, wohin sie auch mehrere gefangene Trojanerinnen begleiteten, und rifs allda voll Wuth dem habsüchtigen Mörder die Augen aus; darauf, als auf sie dessen Diener ihre Pfeile abschofsen, wurde sie durch der Götter Schickung in einen Hund verwandelt.

Ein mächtiger Staat. Rom; Romulus und Remus stammten von Julus oder Ascanius dem Sohn des Aeneas ab. s. Virgils Aeneide.

Errata.

Seite.	Zeile.	ſtatt	lieſs:
4	10	— Ulisses:	— Ulysses.
6	im Chor	— in den Reich	— in dem Reich
12	13	— Seyn Achillevs	— Seye Achillevs
50	22	— eckelereegend	— eckelerregend.
59	8.	— Grieg'rischer	— Krieg'rischer.
60	31	— Erichton	— Erichthon.
62)			
63)	31	— Ulyses	— Ulysses.
64)			
63	21	— Unfern	— Ufern.
70	26	— Band	— Bande.
95	27	— verderderbli-chen	— verderblichen.
105	14	— lagt	— legt.
108	5	— Graun's	— Grau'ns.
127	23	— iſt die Bürge	— iſt dir Bürge.
197	19	— Errinnyis	— Errinnys.
ibid.	32	— Aetacus	— Aeacus.
206	20	— Pirithons	— Pirithous.
208	37	— Phlegeton	— Phlegethon.

14407

University of
Connecticut
Libraries

39153028366989

BOUND BY